№ 169. — 61. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 22. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen; Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

W **Berlin,** 20. Juni. **Bemerkenswerte Vorgänge aus** der strafrechtlichen Praxis haben die beiden letzten Tage geliefert. Im Beleidigungsprozeß gegen die „Vossische Ztg.“ wegen ehrenkränkender Ausstreuungen über den ehemaligen Generalgouverneur von Soden ist in eigentümlicherweise angedeutet worden, daß die Angriffe des genannten Blattes von einflußreichen Personen in amtlichen Stellungen ausgegangen sein könnten. Der Staatsanwalt ist über diese Andeutungen behutsam hinweggegangen; der angeklagte Redakteur, der seine Quelle selbstverständlich nicht genannt hat, hat gleichwohl nichts gethan, um den Eindruck zu verwischen, daß jene Möglichkeit vorliegen könnte, und sein Verteidiger hat sodann Wendungen gebracht, die mit ihrer sonderbaren Gegenüberstellung von „maßgebenden“, „maßgebenderen“ und „maßgebendsten“ Stellen gewiß nicht dafür sorgen konnten, daß das Gerede als grundlos erschienen wäre. Man erinnert sich bei dieser, einstweilen nicht sehr durchsichtigen Dingen an gewisse Vorgänge aus früherer Zeit, wo Karl Peters Widerstände an Orten fand, von denen er nach seiner damaligen amtlichen Stellung eher Unterstützung hätte erwarten können. Hat damals eine genügende Aufklärung gefehlt, so wird man jetzt doch wohl erwarten dürfen, daß die Gerichtsverhandlung gegen die „Voss. Ztg.“ nachträglich durch halbamtliche Mitteilungen eine Ergänzung erfährt, die im Gerichtssaale aus verschiedenen Gründen vielleicht nicht hat gegeben werden können, die aber im Interesse der beteiligten Personen dringend wünschenswert ist. Eine weitere Bemerkung, zu der die Verhandlung nötigt, ist, daß bei dieser Gelegenheit wieder einmal ein starker Gegensatz zwischen der Rechtsprechung der Gerichte erster Instanz und der des Reichsgerichts hervorgetreten ist. Eine andere Kammer des Landgerichts I. hatte seinerzeit den Redakteur der „Voss. Ztg.“ freigesprochen, weil ihm der Schutz des § 193, die Wahrung berechtigter Interessen, zur Seite gestanden habe. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung hat das Reichsgericht den § 193 für irrtümlich angewendet erklärt, und daraufhin ist jetzt vor einer zweiten Strafkammer die Verurteilung erfolgt. Die Fälle sind nicht selten, in denen die Strafkammern den Schutz des § 193 auch der Presse zubilligen. Immer aber hat dann die Revision der Staatsanwaltschaft Erfolg beim Reichsgericht, das in konstanter Praxis dabei bleibt, die Presse habe sich im allgemeinen auf den erwähnten Paragraphen nicht zu berufen. Wenn trotzdem immer wieder Landgerichte die gegenteilige Rechtsanschauung bekunden, obwohl sie genau vorher wissen können, daß das Reichsgericht ihnen nicht beitreten wird, so äußert sich darin eine so bestimmte und gleichzeitig dem gesunden Empfinden des Publikums entsprechende Ueberzeugung, daß sie sich durchzusetzen bestrebt ist, mag der oberste Gerichtshof auch noch so oft nein dazu sagen. Diese Widersprüche sind in hohem Maße ärgerlich, und das Reichsgericht wird auf diesem Gebiete nicht beanspruchen können, der Ausdruck des berechtigten Volksempfindens zu sein. Der zweite Prozeß, der mehr als gewöhnliche Beachtung verdient, ist der gegen den sozialdemokratischen Abg. Stadthagen wegen Beleidigung der Richter und der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg. Der Angeklagte ist allerdings zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden, aber er ist in zwei Fällen, in denen er ebenfalls beleidigt haben soll, freigesprochen worden, und die Begründung dieses Freispruchs kommt einer Verurteilung gewisser Vorgänge bei der vielberufenen strafgerichtlichen Verfolgung des sozialdemokratischen Agitators Peus gleich. Der Gerichtshof hat keine Beleidigung darin finden können, daß der Angeklagte dem magdeburger Staatsanwalt Saumseligkeit vorgeworfen hatte. Ferner ist ein gravierender Brief Stadthagens an einen seiner Klienten der Behörde in die Hände gefallen. Der Gerichtshof hat „keinen Zweifel darüber“, daß das Verhalten der magdeburger Behörde „nicht den Gesetzen entspreche“. Unangenehme Schlußfolgerungen zu ziehen wird die sozialdemokratische Presse wohl leider nicht versäumen.

M **Berlin,** 20. Juni. Nachdem die **„Kreuzztg.“** dafür gesorgt hat, daß die konservativen und antisemitischen Wähler in Elmshorn-Pinneberg wissen, daß sie nicht für den nationalliberalen Mohr zu stimmen haben, setzt dies Blatt auf die Unwürdigkeit noch den Hohn. Mit spitzen Redensarten wird ein Jesuitismus betrieben, der sich heuchlerisch so drapirt, als wolle die „Kreuzztg.“ den Sieg des Sozialdemokraten eigentlich nicht. Und doch weiß alle Welt, daß sie ihn will.

Herr Flourens, einer von den vielen, die in neuerer Zeit in Frankreich Minister des Auswärtigen waren, hat jüngst versucht, die Aufmerksamkeit seiner, ihn überwiegend für einen unbedeutenden Wichtigthuer haltenden Landsleute wieder auf sich zu ziehen; er ließ im „Figaro“, ohne sich als Autor zu nennen, jedoch so, daß jedermann ihn als solchen erkennen mußte, allerlei „diplomatische Enthüllungen“ vom Stapel, die aber keine Wirkung thaten. Jetzt versucht er es mit gänzlich geöffnetem Visir: mit seiner Unterschrift erzählt er im „Figaro“ die angebliche Geschichte des deutsch-russischen Handelsvertrags. Es genügt zur Kennzeichnung dieses „diplomatischen“ Hanswurstes, aus seiner neuesten Enthüllung zu erwähnen, daß Kaiser Wilhelm nach den Festen von Toulon in Russisch-Polen mit Hülfe polnischer Aristokraten aus Posen eine Verschwörung angestiftet hatte, und daß man im letzten Dezember und Januar in Petersburg jeden Augenblick auf den Krieg mit Deutschland gefaßt war; plötzlich schlug der Wind um: aus Gründen, welche Herr Flourens „noch nicht mit genügender Sicherheit feststellen konnte“, faßte Kaiser Wilhelm — also nach dem Januar d. J.! — den Entschluß, mit Rußland einen Handelsvertrag vereinbaren zu lassen. Wer mit den Thatsachen nicht so leichtfertig umspringt, wie der ehemalige Minister des Auswärtigen, Herr Flourens, der weiß, daß die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen im vergangenen Herbst begannen und im Januar thatsächlich beendet waren; die formelle Unterzeichnung erfolgte am 5. Februar.

Die Kunde von dem Ableben des früheren amerikanischen Gesandten am hiesigen Hofe, **Phelps,** ist hier mit großer Teilnahme aufgenommen worden. Der Verstorbene, der als Nachfolger des liebenswürdigen und feingebildeten Pendleton im Jahre 1889 nach Berlin kam, hat nur 4 Jahre im Kreise der hiesigen Gesellschaft zugebracht. Aber es ist auch ihm bald gelungen, den bevorzugten Platz, den die Vetreter der vereinigten Staaten seit jeher hier eingenommen haben, zu erreichen. Seit Bankrofts Scheiden, das zu einem Ereignis nicht nur für die politische, sondern auch für die Gelehrtenwelt wurde, hat es nur ein einziger, der kalifornier Sargent, nicht verstanden, die Verbindung mit den leitenden politischen und litterarischen Kreisen herzustellen, in der sich die Vertreter Amerikas allezeit zu der hiesigen Gesellschaft befunden haben. Mr. Phelps brachte von Amerika schon verwandtschaftliche Beziehungen zu autokratischen Familien Preußens mit. Nach seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienste hat bekanntlich seine einzige Tochter dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern v. Rottenburg die Hand gereicht.

Marokko. Die Erbfolgestreitigkeiten, zu denen, wie immer, der Tod des regierenden Sultans von Marokko Veranlassung gegeben hat, haben auch in Deutschland die Aufmerksamkeit auf dieses Sultanat gerichtet. Nach der Verfassung hat der regierende Sultan den Nachfolger aus den Mitgliedern seiner Familie zu wählen, der sodann durch allgemeinen Aufruf zu bestätigen ist. Die Bestallung ist auch in diesem Falle rechtzeitig erfolgt, aber gegen den neuen Sultan hat sich ein älteres Mitglied der Familie erhoben. Ohne Streitigkeiten dieser Art hat sich kein Thronwechsel in Marokko vollzogen. Der verstorbene Sultan selbst hat schon wiederholt aufständische Bewegungen gegen sein Regiment mit Gewalt niederschlagen müssen. Und der Ausbruch der inneren Streitigkeiten hat zugleich auch die Eifersüchteleien der europäischen Mächte wachwerden lassen, die sich an der Grenze Marokkos festgesetzt haben, jede mit dem Anspruch, die Herrschaft über das Sultanat an sich zu reißen, wenn die Nachkommen der Alliden sich nicht mehr stark genug zeigen sollten, die Zügel des Regiments weiter in der Hand zu behalten. Besteht für unser Reich auch kein direktes Interesse an den Streitigkeiten um den Besitz Marokkos, wie für Frankreich und Spanien, so liegen doch schon Gründe wirtschaftlicher Art zur genüge vor, um begreiflich zu machen, daß Deutschland sich nicht lediglich mit der Rolle eines passiven Zuschauers begnügen lassen könnte, wenn wirklich einmal das Los über das Erbe des Scherifs von Tafilelt geworfen werden sollte. Unsere Handelsbeziehungen zu Marokko haben sich in den letzten 25 Jahren merklich gehoben, und liegen uns im Augenblick auch keine genauen Zahlen über die Beträge vor, mit denen der deutsche Handel an dem Verkehr in den sieben Zollhäfen des Sultanats beteiligt ist — der Gesamtwert der Ausfuhr wurde auf 1 730 801 Lstrl., der der Einfuhr auf 1 835 858 Lstrl. im Jahre 1891 angegeben —, so handelt es sich doch in jedem Fall um Summen, die ein Interesse Deutschlands an der Gestaltung der Dinge außer frage stellen. Bis zum Jahre 1891 hatte Deutschland in Marokko auf grund eines 1880 abgeschlossenen Vertrages das Meistbegünstigungsrecht besessen. Im Jahre 1891 wurde dagegen ein Handelsvertrag abgeschlossen, der Deutschland auch gegenüber England, unserem mächtigsten Mitbewerber auf dem marokkanischen Markte, insofern wesentliche Vorteile verschaffte, als er das dem Sultan nach dem mit England abgeschlossenen Vertrage zustehende Recht, Ausfuhrverbote zu erlassen, für eine Reihe im Vertrage mit Deutschland namhaft gemachter Artikel beseitigte. Auch bedeuteten die meisten Sätze des deutschen Tarifs nach dem regelmäßigen Kurse eine Herabsetzung der Zölle. Für die Hebung der deutschen Einfuhr hat sich der Vertrag sehr günstig erwiesen. Sie wird betrieben durch zwei im Jahre 1890 zwischen Hamburg und den marokkanischen Häfen eröffneten neuen direkten Schiffahrtsverbindungen, und sie ist begünstigt durch die freundschaftlichen Beziehungen, die der verstorbene Sultan schon seit 1878 zu dem deutschen Reiche persönlich angeknüpft und die auch in der Abordnung von außerordentlichen Gesandtschaften von Marokko nach Deutschland und von Deutschland nach Marokko wiederholt Ausdruck gefunden hatte. Bekannt ist auch, daß in den achtziger Jahren eine größere Zahl marokkanischer Soldaten nach Berlin gesandt wurde, um militärisch ausgebildet zu werden. Sie sollten dann als Lehrmeister in der marokkanischen Armee Verwendung finden. Deutschland verfolgt, wie gesagt, keine Sonderinteressen für sich, sondern hat lediglich darauf zu sehen, daß seine Position nicht durch fremde Machenschaften beeinträchtigt werde.

Es soll fortan schärfer gegen die Arbeitgeber vorgegangen werden, die entgegen den polizeilichen Vorschriften schulpflichtige Kinder ohne Erlaubnis der Schulbehörde beschäftigen oder die Beschäftigung solcher Kinder in ihrem Dienste während der Unterrichtsstunden durch ihre Angestellten dulden. Deshalb ist den Guts- und Gemeindevorstehern aufgetragen worden, ein Verzeichnis aller schulpflichtigen Kinder anzufertigen, die im Dienste stehen, zum Viehhüten oder zu anderen Arbeiten während der Schulzeit verwendet werden.

Luxemburg, 17. Juni. Zu Schloß Berg wurde gestern in Gegenwart nur weniger Personen die am 14. geborene **Tochter des Erbgroßherzogs von Luxemburg** durch den Dorfgeistlichen ohne jeden Pomp katholisch getauft. Die (protestantischen) Großeltern des Täuflings sind dem Akte fern geblieben. Die Ehe des Erbgroßherzogs ist bekanntlich eine Neigungsheirat im vollen Sinne des Wortes. Nachdem das nassauische Fürstenhaus durch die Ereignisse von 1866 dem natürlichen Boden seiner alten Heimat entrückt war, suchte es entsagungsvoll sein Glück in einem stillen Familienleben im fernen baierischen Gebirgsland. Dort begegnete der einzige Sohn und Erbe im benachbarten Schlosse des volkstümlichen Herzogs Karl von Baiern jener Prinzessin, die unsere Erbgroßherzogin werden sollte. Man sagt, schreibt man der „Frkf. Ztg.“, daß seit Jahren schon eine gegenseitige Neigung bestand, die endlich alle Schwierigkeiten des religiösen Bekenntnisses überwand.

Das große Grubenunglück in Karwin.

Der Sonntag der Toten.

Sonntag nachmittags wurden die bisher geborgenen Opfer der Grubenkatastrophe von Karwin unter ungeheurer Beteiligung zu Grabe getragen. Vormittags zogen Tausende trotz strömenden Regens aus der ganzen Umgegend nach dem Heinrich-Schacht, in dessen Zechenhause sämtliche Leichen aufgebahrt lagen und wo die Versammlung der Teilnehmer, sowie die erste Einsegnung durch den Pfarrer Kwitta erfolgte. Die vor dem Zechenhause aufgestellte Bergkapelle spielte während der Einsegnung Trauerchorale, schluchzend drängten sich die Angehörigen an die offenen Särge, um den letzten Abschied von ihren Lieben zu nehmen. Der mit prächtigen Kränzen bedeckte Metallsarg des Ingenieurs Ratzek wird auf den Leichenwagen gehoben, sodann die übrigen, gleichfalls mit Kränzen geschmückten Särge auf einfache, schwarz ausgeschlagene Holzwagen und der ungeheuere Leichenzug setzte sich unter den traurigen Klängen der Schachtglocken in Bewegung.

Graf Larisch in Begleitung des Grafen Hoyos erwartet den Leichenzug in der Kirche. Die Särge werden einzeln hereingetragen und nebeneinander aufgestellt, worauf die neuerliche Einsegnung vorgenommen wird, nach welcher der Zug, von beiden Grafen gefolgt, sich nach dem nahen Friedhofe bewegt. Die Särge werden vor die Gräber gestellt, schluchzende jammernde Angehörige, Greise, Weiber und Kinder, drängen zum letzten Abschiede vor. Graf Larisch steht trotz der herabströmenden Regengüsse unter den jammernden Angehörigen vor den Gräbern. Die Teilnahme des Grafen Larisch am Leichenbegängnis, sowie die bereits bekannt gewordene hochherzige Entschließung des Grafen, die Pensionen an die Witwen und Waisen aus eigenen Mitteln zu verdoppeln, sowie sämtlichen Arbeitern während der ganzen Zeit der Betriebseinstellung den halben Lohn zu bezahlen, hat einen beruhigenden Eindruck auf die Bevölkerung und Arbeiterschaft gemacht. Die Zahl der Toten ist nunmehr endgültig auf 232 festgestellt, davon waren 139 verheiratet. Am Franziska-Schacht allein blieben 194 Kinder als Waisen zurück. Bezirksrichter Harbig aus Freistadt pflegt bereits eifrig die Vormundschaftsangelegenheiten.

Mehr als zweihundert Leichen liegen noch 250 Meter tief unten in dem glühenden Massengrabe, das die verbundenen Tiefbau-, Johann- und Franziska-Schachte bilden.

Im Laufe des Vormittags brachten die Züge aus allen Orten der Umgegend Teilnehmer zur Leichenfeier nach Karwin. Es regnete in Strömen. Der überwältigend großartige Kondukt wurde von einem kleinen, verkrüppelten Knaben eröffnet, der ein Kreuz, das von einem mächtigen Kranze umrahmt wurde, trug. Ihm folgten in der kleidsamen Bergmannstracht die Belegschaften der verschiedenen Schächte der Larischgruben. Die Knappschaft je eines Schachtes führte ein Ingenieur mit gezogenem Bergschwert, von dessen Korb der Trauerflor herabwallte. Die Knappen hielten ihre Bergstöcke geschultert, in der Rechten das brennende Grubenlicht. Die Trommeln, mit schwarzem Tuch behangen, gaben dumpfe, gleichsam klagende Töne von sich. Die Fahnen der Knappschaften wehten, vom schwarzen Flor umflattert. Hinter den Knappschaften folgte ein Zug Veteranen, hierauf die Bergkapelle. Ein kleiner Zwischenraum, und hierauf schritten im Zuge die Vertreter des Ackerbauministeriums, Oberbergrat Haberler, an seiner Seite der in diesen Tagen schier unermüdliche Bezirkshauptmann von Freistadt, Herr von Dobrowski, dicht hinter kommen Oberbergkommissär Riehl und Bezirksrichter Dr. Harbig, sämtlich in Uniform. An diese Funktionäre schließt sich die Gruppe sämtlicher Oberbeamten der Larischen Werke. Den Zug der Särge führt die Geistlichkeit, Pfarrer Kwitta im Ornat, begleitet von zwei Kooperatoren. Dicht hinter ihnen folgt ein mit Kränzen bedeckter Leichenwagen. Unter dieser Flut von Blumen liegt der Metallsarg verborgen, in dem der unglückliche Ingenieur-Assistent Ratzek ruht. Hinter dem Wagen schreiten schluchzend die beiden Schwestern und der Bruder dieses Unglücklichen; der nächste Sarg, gleichfalls auf einem Leichenwagen ruhend, birgt die Ueberreste des Oberhäuers Optiol; von Bergknappen getragen, folgt dann der Sarg mit den Ueberresten des Oberhäuers Pazdziera. In derselben traurigen Reihenfolge Sarg und Leidtragende — Sarg und wieder Leidtragende ziehen auf schwarzverkleidete, einfache Leiterwagen geladen, dreizehn weitere Särge, schwarze Särge — keiner ohne Kranzschmuck — vorüber. Den Abschluß des Zuges bildet eine wogende Volksmenge. Der Leichenzug vollendete im strömenden Regen den nur eine halbe Stunde weiten Weg vom Heinrichs-Schacht bis zum karwiner Kirchlein in einer Stunde. Das kleine Gotteshaus war im nu überfüllt. Nach der Zeremonie wurde Sarg um Sarg wieder aus der Kirche getragen. Kopf an Kopf steht die Menge auf dem Friedhof. Unter schier sinnbetäubendem Klagen und Schluchzen werden die Särge hinabgelassen. Mittlerweile ist der Regen in einen wahren Wolkenbruch übergegangen. Herr Pfarrer Kwitta spricht beruhigend zu den trostlosen Frauen, die sich nicht von den Särgen trennen wollen. Die Szene ist unbeschreiblich. Graf Larisch steht unbedeckten Hauptes an der Grube. Er findet keine anderen Worte als: „Dieser Jammer, das ist ein Jammer!“ Alle Särge ruhen auf dem Boden der Gräber. Zum letztenmale besprengt Pfarrer Kwitta die Särge mit Weihwasser, dann beginnt er entblößten Hauptes, im strömenden Regen die Grabrede. Volle zwanzig Minuten spricht der Priester. Er knüpft an das Buch Hiob an und erzählt, wie Unglücksbote um Unglücksbote bei dem biblischen Dulder erscheint und wie Hiob stets nur die eine Antwort findet: „Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Wille des Herrn geschehe!“

Und nun folgte eine tiefergreifende, seltsame Szene: Ein Oberhäuer tritt vor. Mit lauttönender Stimme ruft er in polnischer Sprache: „Kameraden, bringt den toten Kameraden zu ihrer letzten Schicht ein dreifaches Glückauf!“ Die Trommeln wirbeln, Trompeten schmettern, die Signale „Habt acht!“ und „Generalmarsch!“ ertönen. Ein donnerndes „Glückauf!“ zieht über den Friedhof, dreimal wiederholt — alles verstummt — die Hörner und Trommeln geben nun unisono das Signal „Abblasen“. Damit war die Leichenfeier, an der mehr denn zwölftausend Menschen teilgenommen, beendet. Das Leichenbegängnis der Verunglückten evangelischer Konfession, nämlich des Steigers Flamme und zweier Arbeiter, fand anschließend an das erste um 6 Uhr abends unter ähnlich zahlreicher Beteiligung auf dem eine Stunde entfernten evangelischen Friedhofe in Orlau statt, woselbst Pastor Klapsia eine ergreifende Rede in polnischer Sprache hielt.

In Bergmannskreisen hat es peinlich berührt, daß vorgestern zur selben Stunde, als das Leichenbegängnis der unglücklichen Opfer der karwiner Katastrophe stattfand, die Einweihung des neuerbauten Národni Dum (tschechisches Nationalhaus), in Mährisch-Ostrau unter lärmenden Umzügen mit Reiterbanderien, Festwagen, Sokolistenzügen u. s. w. gefeiert wurde, und daß an diesem lärmenden Schauspiel, welches durch Absingen des „Hrom a peklo“ seinen Höhepunkt erreichte, zahlreiche tschechische Oberbeamte der Gruben, sowie viele Aufsichtsorgane in voller Bergmannsuniform teilnahmen.

* * *

Die gerichtlichen Vorerhebungen über die Ursache der Grubenkatastrophe haben nicht den geringsten Anlaß zu einer strafgerichtlichen Verfolgung ergeben.

Gerichtliche Entscheidungen.

A **Dortmund,** 21. Juni.

Zweite Strafkammer. Wegen gefährlicher Körperverletzung saß der Bergmann **Daniel Platzdasch** von Lütgendortmund auf der Anklagebank. Er erhielt 9 Monate Gefängnis, weil er am Abend des 31. März d. J. dem Bergmann Fritz Eichmann zu Lütgendortmund mit einem schneidenden Instrument eine Kopfwunde beibrachte. Eichmann, der viel Blut verloren hat, mußte 3 Wochen krank feiern.

Zu einer Rauferei kam es in der Nacht zum 23. April zwischen den Arbeitern Karl und Peter Brassel und dem Arbeiter Marx, wobei letzterer einige Verletzungen davon getragen hat. Karl Brassel wurde dieserhalb zu 6 Wochen Gefängnis, Peter Brassel zu 25 M Geldstrafe verurteilt.

Nicht weniger als 7 Stichverletzungen erhielt in der Nacht zum 12. Mai hier der Arbeiter Gottlob Riegel. Er verlor infolge dessen so viel Blut, daß er sogleich in das Krankenhaus befördert werden mußte. Jugendliche Raufbolde waren es, denen Riegel in die Hände gefallen waren und zwar die 21 Jahr alten Arbeiter Karl Boge und Karl Eberhard. Dieselben hatten an jenem Tage in einer Wirtschaft an der Münsterstraße sich als Raufbolde gezeigt, auch später den Speisewirt Grebe mit einem Messer bedroht. Gegen 11 Uhr stellten sie sich an der Priorstraße auf, wo sie den ruhig seines Weges gehenden Riegel, der etwas angetrunken war, überfielen. Boge sagte zu dem Manne: Wer will dir denn etwas thun? Im nächsten Augenblicke stach B. dem Ahnungslosen ein Messer in die Brust. Eberhard stach den Riegel in den Rücken. Wie mitgeteilt, hat der Ueberfallene bei diesem Vorgange sieben Stichwunden erhalten, von denen die meisten auf das Konto des Boge zu setzen sind. Die beiden suchten heute sich als unschuldig hinzustellen, doch ergab die Verhandlung ihre volle Schuld. Boge wurde zu 2½, Eberhard zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

x **Dortmund,** 21. Juni. **Wie eine Seeschlange** zieht sich eine Anklagesache gegen einen in Dresden wohnenden Gärtnergehülfen in die Länge. Schon mehreremale hat die Sache vertagt werden müssen, da der Hauptzeuge, ein hiesiger Kaufmann, sich dem Termine durch irgend einen Vorwand entzog. Auch heute scheiterte die Zuendeführung der Angelegenheit. Es war dem Betreffenden nicht möglich, die Eidesformel nachzusprechen. Selbst nach wiederholten, dringenden Aufforderungen seitens des Vorsitzenden vermochte der Mann, der sonst alles sprach, nicht die Worte des Eides hervorzubringen. Der Betreffende erklärte, er leide an einem Uebel, er sei auch zu aufgeregt, um den Eid nachsprechen zu können. Es blieb nichts anders übrig, als die Sache zu vertagen. Ob der Mann bei nächster Gelegenheit es fertig bringt, den Eid nachzusprechen, bleibt abzuwarten.

X **Dortmund,** 21. Juni. **Schnöder Undank.** Am 28. Mai kam zu dem Barbier Makowski der Barbiergehülfe Matinak aus Eydtkuhnen, um nach Arbeit zu fragen. Es war jedoch in dem Geschäftie „alles besetzt“ und da der Meister den Reisenden nicht ohne eine Spende ziehen lassen wollte, so wurde Bier, Eier u. s. w. herangeholt; nach diesem kräftigen Imbiß sollte die Reise fortgesetzt werden. Das freundschaftliche Zusammenleben, das nur kurze Zeit dauerte, benutzte Matinak, um dem freundlichen Geber ein ein elegantes Rasiermesser zu stibitzen, der Verlust war jedoch nicht unbemerkt worden und schon wollte der Meister eine Untersuchung der Taschen des Gastes vornehmen, als dieser das Messer hervorholte. Das Schöffengericht bestrafte den undankbaren Barbiergehülfen mit 14 Tagen Gefängnis.

x **Dortmund,** 20. Juni. **Das Spielen in verbotenen Lotterien** namentlich der Hamburger, Braunschweiger, gibt vielfach Veranlassung zu Anklagen gegen die betreffenden Spieler. Auf welche Weise die Behörde zur Kenntnis der in verbotenen Lotterien spielenden Leute kommt, dürfte aber im allgemeinen wenig bekannt sein. Die Hauptkollekteure dieser Lotterien, die auch die hiesige Gegend mit Anteillosen, welche durch die Post zugestellt werden, überschwemmen, müssen oder führen ein Verzeichnis der Spieler und mitunter hat auch die Staatsanwaltschaft Gelegenheit so ein Namensverzeichnis der Spieler einzusehen. Die Behörde wird dann von den verbotenen Spielen in Kenntnis gesetzt und die Folge ist dann die Anklage wegen Spielens in verbotenen Lotterien. Eine harte Strafe haben die betreffenden in den meisten Fällen nicht zu erwarten, da das Gericht als Milderungsgrund den Einwand des Angeklagten: „Ich habe ja nichts gewonnen“ gelten läßt. Auch heute bestrafte das Schöffengericht einen hiesigen Eingesessenen mit 5 M Geldstrafe.

x **Soest,** 22. Juni. **Meister oder Geselle?** Ein Schreinermeister hierselbst mußte sich gestern vor dem Schöffengerichte zu Dortmund wegen Betruges verantworten. Das Objekt, um das es sich handelte, waren 1,60 M, die dem preußischen Justizfiskus gehörten und die der Mann am Landgerichte in Dortmund bei Gelegenheit eines Prozesses als Zeuge zu viel erhalten haben sollte. Der Mann hatte dem Kassenbeamten auf Befragen gesagt, er sei Meister und halte nur ab und zu Gesellen, auf grund dessen von dem Beamten der obige Betrag mehr ausbezahlt wurde, als wie der Zeuge eigentlich zu beanspruchen gehabt hätte. Der Verräter schläft jedoch nie, so war es auch hier. Der Mann hatte einen Konkurrenten, der ihm gern eine „Freundlichkeit“ erwiesen hätte. Es wurde denn auch festgestellt, daß der Mann vielleicht früher zu den ehrsamen Handwerksmeistern gehört haben könne, da derselbe aber seit annähernd 4 Jahren keinen Gesellen mehr beschäftigt und auch zu jener Zeit keine selbständigen Arbeiten ausgeführt habe, so lag auf der Hand, daß es sich nur um einen „Titular-Meister“ handele. Der Mann wollte sich jedoch im heutigen Termine seinen Titel absolut nicht nehmen lassen und erklärte sich mit dem Urteil, das nach Lage der Sache auf nur 5 M Geldstrafe lautete, nicht einverstanden. Das Gericht war von der Ansicht ausgegangen, daß der Angeklagte dem Kassenbeamten zu dem Zwecke den „Meister“ vorgeschwindelt habe, um mehr Zeugen-Gebühren zu erlangen. Er sei verpflichtet gewesen, dem Beamten gegenüber seine richtige Stellung anzugeben.

Berlin, 20. Juni. Als Heiratsschwindler gefährlichster Art wurde der Stellmacher Julius Skowron aus Bochum in der am Mittwoch vor der achten Strafkammer des Landgerichts I gegen ihn stattgehabten Verhandlung gekennzeichnet. Er hatte eines Tages vor dem Schloßbrunnen gestanden, als er von einem Kindermädchen gefragt wurde, ob die Brunnenfiguren von Bronze oder von Messing seien. Diese Anknüpfung sollte für das junge Mädchen schwere Folgen haben. Der Angeklagte blieb in ihrer Nähe, forschte sie über ihre Verhältnisse aus und veranlaßte eine Fortsetzung der Bekanntschaft. Bald verlobte er sich mit dem Mädchen, dem er vorspiegelte, daß er Pförtner bei einer Bank sei, nachdem er sich 6 Monate hindurch in Chicago aufgehalten habe. Das Mädchen schenkte ihm Vertrauen, es opferte dem Angeklagten auch seine ganzen Ersparnisse in Höhe von 250 M, weil Skowron erzählte, daß er auf Anregung des Direktors eine Schule besuchen müsse, um noch ein Examen zu machen, dann solle er Kassenbote werden und ein Monatsgehalt von 175 M beziehen. Als das Mädchen ihm alles geopfert hatte, was es besaß, wurde es vom Angeklagten verlassen. Der letztere hatte inzwischen mit einem anderen Mädchen ein Verhältnis angeknüpft und ihm ebenfalls die Ehe versprochen. In diesem Falle erbeutete der Angeklagte nach und nach 500 M. Als seine Verhaftung erfolgte und er auf der Wache den betrogenen Mädchen vorgestellt wurde, stieß er die Drohung aus, daß er sie nach seiner Freilassung ermorden werde. Es wurde deshalb außer wegen Betrugs in zwei Fällen noch Anklage wegen Bedrohung gegen ihn erhoben. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust.

Etwas von „Kaiser und Reich“. Daß auch Majestätsbeleidigungsprozesse mitunter eines humoristischen Zuges

nicht entbehren, lehrt eine in der „Jur. Wochenschr." abgedruckte Entscheidung des Reichsgerichts. Wie aus demselben ersichtlich ist, war jemand wegen beleidigter Aeußerungen über Kaiser und Reich angeklagt und hatte sich auf einen Zeugen darüber berufen, daß dieser die Aeußerung des Angeklagten auf — einen Tuchmacher namens Kaiser und einen Tuchmacher namens Reich bezogen habe. Die Strafkammer hatte die Vernehmung des Zeugen abgelehnt, weil die Bekundung, worauf sich die gebrauchten Worte bezogen hätten, lediglich ein Urteil enthalte. Das Reichsgericht hat die Ablehnung dieser Zeugenvernehmung nicht für gerechtfertigt gehalten und deshalb das Urteil aufgehoben.

Quer durch das Wohnhaus. Der 2. Senat des Oberverwaltungsgerichts beendigte am 16. d. M. einen interessanten Rechtsstreit, der zwischen dem Bürgermeister zu Heddendorf und dem Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor Max Stundeck schwebte. Letzterer war, wie die „Volksztg." berichtet, in Heddendorf mit der Hälfte seines Einkommens zur Gemeinde-Einkommensteuer herangezogen worden, da sein Wohnsitz sich in Heddendorf befinde; Stundeck bestritt aber diese Ansicht und machte geltend, daß er in Neuwied wohne. Das Wohnhaus des Betriebsinspektors lag nämlich recht seltsam; die Grenze zwischen Neuwied und Heddendorf ging quer durch das Wohnhaus des Zensiten. Der Bürgermeister glaubte daher, daß Stundeck sowohl in Neuwied als auch in Heddendorf seinen Wohnsitz habe und zog den Beamten ebenfalls zur Gemeinde-Einkommensteuer heran. Es wurde festgestellt, daß 94 Quadratmeter des fraglichen Hauses in Neuwied und 67 Quadratmeter in Heddendorf lagen; der Hof und Garten des Zensiten befanden sich aber auf dem Gebiet von Heddendorf. Auf die erhobene Klage entschied der Kreisausschuß zu Ungunsten des Bürgermeisters von Heddendorf. Gegen diese Entscheidung legte letzterer Berufung beim Bezirksausschuß in Koblenz ein, der eingehenden Beweis über die Lage des Wohnhauses erhob und dabei feststellte, daß der Kläger sein Wohn- und Schlafzimmer auf dem Gebiete der Stadt Neuwied besaß. Durch Vorbescheid wurde sodann der Bürgermeister mit seinen Ansprüchen abgewiesen, ebenso entschied der Bezirksausschuß auch in der beantragten mündlichen Verhandlung. Das Gericht nahm an, daß Stundeck seinen Wohnsitz in Neuwied habe, wo sich auch seine Räume zum dauernden Aufenthalt befänden. Gegen diese Entscheidung ergriff endlich der Bürgermeister das Rechtsmittel der Revision und führte aus, daß Stundeck einen zweifachen Wohnsitz habe. Das Oberverwaltungsgericht sah aber die Revision als nicht begründet an und bestätigte die Vorentscheidung als zutreffend.

Provinzielles.

b **Dortmund,** 22. Juni. **Besitzwechsel. Das der Witwe Goldarbeiter Weithoff gehörende Geschäftshaus Westenhellweg Nr. 92 ist zum Preise von 66 000 M. von dem Zigarrenhändler Deutmann, Westenhellweg Nr. 142, erworben.**

§ **Ausbruch.** Der am 16. Juni kr. von der hiesigen Strafkammer des königlichen Landgerichts wegen des in der Wirtschaft von Stade ausgeführten Ueberzieherdiebstahls zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Künstler, Schmied rc. Johann Almeroth genannt Spemer aus Lippstadt, ist heute mittag vom hiesigen Gerichtsgefängnishof aus, woselbst er in der Schmiede beschäftigt war, ausgerückt. Almeroth ist von schlanker Statur, etwa 24 Jahre alt und hat glattrasirtes Gesicht.

= **Turnerisches. Im Anschluß an die gestern gebrachte Notiz können wir zu unserer Freude mitteilen, daß die zu dem 21. belgischen Bundesturnen in Antwerpen seitens der deutschen Turnerschaft entsandte Musterriege des wupperthaler Turngaues, 12 Mann, am 18. kr. in der I. Klasse den I. Preis errungen hat. Die Riege erhielt ferner den vom König Leopold II. von Belgien gestifteten Ehrenpreis, eine große goldene Medaille. In der I. Klasse konkurrirte nur noch die Riege von M.-Gladbach. Den wackeren Turnen ein kräftiges „Gut Heil".**

—* **In der letzten Sitzung der Repräsentanten der St. Petri-Nikolai-Gemeinde** wurde über die Thätigkeit der erst seit einigen Jahren bestehenden 6 Frauenvereine der Gemeinde Bericht erstattet. Die Gesamt-Einnahme betrug vom 1. April 1893 bis 1. April 1894 4687 M. 38 ₰ und setzte sich aus folgenden Posten zusammen: Mitgliederbeiträge 2015,74, Ertrag des Konzertes 546,50, der Verlosung 1249,50, Geschenke 875,64 M. Die Ausgabe belief sich auf 4293,67 M. und zwar für Milch und Brot 481 M. 89 ₰, Fleisch 438,09, Kolonialwaren 314,11, Kleiderstoffe, Garn rc. 2380,73 bar, für Miete rc. 677,85 M. Die Einnahme und Ausgabe der einzelnen Frauenvereine stellte sich folgendermaßen: Petri 811,77 und 687,30, Nikolai 841,96 und 593,57, vor dem Westenthor 795,99 und 778,11, hinter der Brücke 709,76 und 687,77, Paulus (Schützenstraße) 828,61 und 838,69, Paulus (Vorstadt und Sunderweg) 689,29 und 718,23 M. Außerdem wurden die Kranken durch Verabreichung kräftiger Speisen auf je 6 Wochen, arme Konfirmanden durch Gewährung von Strümpfen, Unterzeug rc. unterstützt. Das alles zeigt, wie dringend notwendig und segensreich die Begründung der Frauenvereine war und herzlichster Dank gebührt den Vorstandsdamen und Samariterinnen für ihre treue, hingebende Arbeit. An alle diejenigen Frauen aber, welche bisher dieser Sache teilnahmslos oder gar feindselig gegenüber standen, sei die herzliche Bitte gerichtet, eingedenk des Wortes Jes. 58, 7, nunmehr thätig mitzuhelfen, gerne ihr Scherflein beizusteuern und auch vor allem die monatlich einmal stattfindenden Versammlungen der Frauen-Vereine rege zu besuchen.

§ **Im Burgholze** wurde heute die **Leiche eines Erhängten vorgefunden** und in die Ostentotenhofleichenhalle geschafft. **Die Personalien des Erhängten stehen noch nicht fest.** — In vergangener Nacht wurde bei einem parterre wohnenden Anwohner der Amalienstraße **ein Einsteig-Diebstahl** ausgeführt. Dem Diebe fielen **etwa 12 M. bares Geld und eine silberne Zylinderuhr in die Hände. Die Hose des Bestohlenen hatte der Spitzbube mitgenommen und sie auf dem Trottoir hingelegt, wahrscheinlich um seine Verfolgung zu erschweren.**

f **Lünen,** 21. Juni. In das **hiesige Krankenhaus kam der Bergmann Knopp von Altenderne, welcher sich auf der Zeche „Gneisenau" erheblich verletzt** hatte.

h **Annen,** 20. Juni. Heute fand die **feierliche Einführung** des Kaplans Herrn J. Schulte aus Dortmund als **Pfarrer der katholischen Gemeinde hier statt.** Dieselbe gestaltete sich besonder Umstände halber zu einer kleineren. Eine Deputation, bestehend aus 5 Herren, hatte den Seelsorger von Dortmund rheinisch aus eingeholt. Der feierliche Empfang fand am hiesigen Bahnhofe-Süd statt. Dort hatten sich die Vertreter der Gemeinde, die Schüler und deren Lehrer und Lehrerinnen, zahlreiche Geistliche aus den Nachbarstädten Dortmund, Hörde und Witten und die Mitglieder des kath. Männervereins versammelt. Herr Lehrer Blumensaat hielt eine kurze Ansprache, worauf sich der Zug, gefolgt von einer großen Zahl Schaulustiger, durch die mit Blumen und Blättern bestreuten Straße zur Kirche begab, woselbst die Einführungsfeier stattfand. — Herr Amtssekretär Böhme hier, welcher seitens der Gemeindevertretung zum **stellvertretenden Stand-sbeamten** ernannt wurde und dessen Ernennung die behördliche Bestätigung erhalten, ist auf sein neues Amt am Freitag durch Herrn Landrat Spring verpflichtet worden.

Mainz, 21. Juni. **Ueber den Festzug beim mainzer Schützenfeste** entnehmen wir dem „Schwäb. Merk." folgende Schilderung: Das Hauptereignis des Sonntags war der große Festzug, der sich von 10 Uhr ab auf der Kaiserstraße, dem früheren Boulevard, aufzustellen begann. Er zerfiel in zwei nur äußerlich miteinander verbundene Gruppen, die Schützen als Träger des gegenwärtigen Festes einerseits, und einer Reihe von Bildern aus der Vergangenheit von Mainz andererseits. Dieser geschichtliche Teil ist eine großartige Leistung von Mainz, wie sie sich eben nur ermöglichen läßt durch das opferfreudige und kunstsinnige Zusammenwirken aller Kreise der Bevölkerung. Man sah es den hunderten von Mitwirkenden an, daß sie mit Leib und Seele bei der Sache waren. Jeder und jede ging in der übernommenen Rolle auf; eine kunst- und schönheitsverständige Hand hatte die einzelnen Persönlichkeiten ausgesucht, und alles Beiwerk, Gewänder, Waffen, Wagen, das Geschirr der Rosse war von geschichtlicher Treue, kein bloßer Theater- oder Karnevalsflitter. So boten sich dem Auge Bilder von berückender Farbenschönheit, und Baumeister Konrad Sutter, der die Zeichnungen entworfen hat und als Zugmarschall vor dem Bundesbanner ritt, verdient es wohl, daß sein Name lobend erwähnt wird. Der Sohn des Oberbürgermeisters Gaßner, eine reizende Pagengestalt, eröffnete als Herold den Zug. Dann kam als erste Gruppe die römische Zeit des alten Moguntiacum, Drusus inmitten seiner Legionssoldaten als Besieger der trotzigen Germanen. Ihm folgten die ausländischen Schützen, einige Belgier und Amerikaner, dann die wieder mit Jubel begrüßten und die Begrüßung durch lebhaftes Sträußchenwerfen erwidernden Oesterreicher. Unter kostbarem Baldachin ritt sodann Karl der Große heran mit seinen Töchtern, dem getreuen Einhard und den Großen seines Reiches, während ein Prunkwagen das Modell seiner Rheinbrücke zeigte. Eine dritte Gruppe versetzt uns in die Mitte des 13. Jahrhunderts, wo der mainzer Patrizier Arnold Walpod den rheinischen Städtebund gründet. Hinter den Reisigen folgten die baierischen Schützen, unter ihnen eine Zahl prächtiger Charakterköpfe. Die Vereine führen ihre alten Banner mit, die zumteil zerfetzt sind und bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Fanfaren und ein Zug blühender Jungfrauen kündet nun die Meistersinger an, die mit Frauenlob zum mainzer Dome ziehen, und diese Gruppe dient zugleich dazu, die Blüte des Handwerks im mittelalterlichen Mainz zu zeigen. Da ziehen sie heran, die Bäcker mit der großen Bretzel und dem Gugelhopf, die Bauhandwerker mit dem Modell der Liebfrauenkirche, die Glaser, die Glockengießer — Meister Hamm von Frankenthal, wo die Kaiserglocke des kölner Domes entstand, auf prächtigem Wagen —, die Gold- und Silberschmiede, die reiche Metzgerinnung mit ihrem von drei Männern getragenen Banner, und zuletzt der Meister der Presse, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, dessen ehernes Standbild majestätisch auf das prächtige Bild zu seinen Füßen herniederblickt. Dem friedlichen Bilde folgt ein kriegerisches aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Trötzige Gestalten im Ritterwams, mit verbundenen Köpfen und gefesselten Händen schritten, von Reisigen geleitet, vorüber. Es sind Ritter vom Stegreif, die zurzeit des allgemeinen Faustrechts einen Kaufmannszug überfallen haben. Aber Erzbischof Berthold von Henneberg wirft die Raubritter zu Boden, befreit den Zug und führt ihn samt den Gefangenen gen Mainz. Besonders lauter Jubel kündigt jetzt die Schützen von Elsaß-Lothringen an; denn auch Straßburg und Metz sind zahlreich vertreten, und ihnen voran schreitet eine baierische Militärkapelle, die einzige, die in Uniform an dem Zuge teilnimmt. In die Zeit des 30jährigen Krieges versetzt uns das folgende Bild. Nach dreimonatlicher Belagerung ist 1635 Mainz wieder in die Hände der Kaiserlichen gefallen, und die schwedische Besatzung zieht unter ehrenvollem Geleit aus der Stadt. Diese Gruppe fiel durch die große Zahl eisengepanzerter Reiter besonders auf. Aber dem düsteren Bilde der Gepanzerten fehlt auch der lichte farbenfrohe Gegensatz nicht; denn die nächste Gruppe zeigt uns einen Jagdzug aus der Zeit des Kurfürsten Emmerich Josef (1763—1774). Der prunkliebende geistliche Herr erscheint mit seinem stattlichen Hofstaat, in dem es an schönen Damen nicht fehlt, mit Piqueuren und Jägern, denen eine ganze Jagdmeute folgt. Ein mächtiger Leiterwagen birgt die Jagdbeute, edles Dammwild, das auf Befehl des Großherzogs in dessen Forsten abgeschossen und zum Zuge geliefert worden ist. Währenddem sind auch die frankfurter, die pfälzer und nassauer, die hessischen Schützen vorübergezogen; nun rollt, von den Herolden Deutschlands, Oesterreichs und Italiens geleitet, der prächtige Wagen der Germania heran, umgeben von Kriegern aus der Zeit der Befreiungskriege und den heutigen Vertretern des Volkes in Waffen. Dann ertönen lustige Schalmeien. Das beste, was der Rhein bietet, sind ja seine Reben; deshalb darf in dem Zuge auch ein Winzerfest nicht fehlen. Und fröhliche Winzer und Winzerinnen sinds; sie tanzen den Reigen und drehen sich zierlich nach dem Takt der ländlichen Musik, sodaß lauter Beifall ihrem anmutigen Tanze folgt. Als letzter Prunkwagen erscheint der, der das Banner des deutschen Schützenbundes trägt. Die Herolde der Städte, in denen die früheren Schützenfeste gehalten wurden, reiten vor. Auf dem Wagen selbst aber haben die reizendsten Frauen und Jungfrauen von Mainz als Vertreterinnen dieser Städte platz genommen.

Draht-Nachrichten.

* **Breslau,** 21. Juni. **Der Wasserstand der Oder, der seit gestern um 1,5 Meter gestiegen ist, beträgt heute 5,5 Meter in Ratibor. In Breslau fällt neuerdings starker Regen. Auf der Bahnstrecke Pleß-Dieditsch ist der gefürchtete Dammrutsch eingetreten.** Der Güterverkehr **ist eingestellt,** der Personenverkehr wird durch Umsteigen an der gefährdeten Stelle aufrecht erhalten.

* **Eydtkuhnen,** 21. Juni. **Russische Knechte** erschlugen in Kieczißki den Inspektor Becker aus dem Kreise Pillkallen.

* **München,** 21. Juni. **Gegen die Auszahlung des Preises an Fischer,** den Sieger der Distanzfahrt Mailand-München erhebt Reheis-Wasserburg Widerspruch. Derselbe will durch Zeugen nachweisen, daß Fischer sich von seinem Schrittmachern einige Anhöhen und schwierige Passagen vermittelst Stricke an der Maschine habe heraufziehen lassen.

* **Mannheim,** 21. Juni. **Das Urteil in dem Prozesse gegen die Bankiers Maaß wegen Bankrotts lautet** gegen Wilhelm Maaß auf 2 Jahre, **gegen** Max Maaß **auf 14 Monate, gegen Eugen Maaß auf 8 Monate Gefängnis. Wegen Depotunterschlagung erfolgte Freisprechung.**

* **Preßburg,** 21. Juni. **In dem Ueberschwemmungsgebiete herrscht Mangel an Lebensmitteln.** Obwohl das Wasser langsam fällt, **sind doch noch 9 Ortschaften gefährdet.** In der komorner Gegend ist das Feld auf der rechten Seite des Waagflusses überschwemmt, da ein Dammbruch erfolgt ist.

* **Pest,** 21. Juni. **Oberhaus.** Die Straße vor dem Museum ist von einer großen Menschenmasse angefüllt. Die Zufahrt der Magnaten lief ohne Störung ab. Die römisch-katholischen und griechisch-orthodoxen Bischöfe sind vollzählig erschienen. Von den Hofwürdenträgern waren erschienen Oberhofmarschall Speoven, Geza Szapary und Azchaty. Die Debatte über das Ehegesetz wurde sofort begonnen. Zwei Redner sprachen dafür, zwei dagegen, unter den letzteren Graf Zichy.

* **Paris,** 21. Juni. Der Mitarbeiter des „Gaulois", Alexander Hepp, hatte eine **Unterredung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien,** der sich zunächst eingehend über die Ursache des Sturzes Stambulows äußerte: „Stambulow", sagte der Fürst, „hatte infolge seiner achtjährigen Amtsführung allmählich die gesunde Würdigung von Menschen und Dingen verloren, sowie jenen Sinn der Mäßigung, der heute die Achse jeder dauerhaften Politik ist. Vergeblich erinnerte ich an die Rücksichtnahme auf die Verfassung, vergeblich warnte ich vor so vielen unnützen Unterdrückungen und Härten, forderte ich eine sorgfältigere Wahl der Beamten, eine genauere Kontrolle der Verwaltung, größte Vorsicht in den Finanzen. Stambulow hat dem Lande unvergeßliche Dienste geleistet, aber der Ausruf der Erlösung, die einmütige Freude bei seinem Falle beweisen mir, daß ich mich in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des Volkes fand". — Betreffs der äußeren Politik bemerkte Fürst Ferdinand, daß er ein treuer Vasall des Sultans sei und bleiben werde. „Konstantinopel ist unsere Stütze. Wer mir Tendenzen in der Richtung des wiener Kabinetts beimißt, den verweise ich auf die Thatsachen; mit Rußland wollen wir in achtungsvollen Beziehungen leben. Aber wir wollen keine Einmischungen. Bulgarien ist kein Land, wo die Kaulbars und Ignatiew Erfolge ernten. Bulgarien den Bulgaren! Das ist meine Politik. Die Zeit wird das übrige thun".

* **Paris,** 21. Juni. **Minister Delcassé** hat an die Gouverneure der Kolonien einen Erlaß gerichtet, in welchem er in energischen Worten dafür eintritt, daß Franzosen, die aus der Heimat auswandern, um durch ihre Arbeitskraft und ihre Kapitalien den wirtschaftlichen Wert der überseeischen Besitzungen zu erhöhen, von den Behörden, nicht wie es bisher zuweilen geschah, behindert, sondern nach jeder Richtung gefördert werden mögen. Die Behörden mögen die Kolonisten bereitwilligst informiren und unterstützen und Geheimnisse, welche aus engherzigen Reglements, Vorurteilen oder falschen fiskalischen Erwägungen entspringen, entschlossen beseitigen. — Ein ähnliches Rundschreiben hat Delcassé übrigens schon vor mehr als Jahresfrist erlassen, als er noch Unterstaatssekretär der Kolonien war.

* **Paris,** 21. Juni. Nach hier vorliegenden **Nachrichten aus Curityba** haben die Regierungstruppen die zwischen Loreng und Rio Grande gefangen genommenen Aufständischen erschossen. General Laraüwa bereitet sich zum Angriff vor.

* **Paris,** 20. Juni. Die Meldung einzelner Blätter, daß der französische Generalkonsul **in Bangkok** infolge der neuerdings aufgetauchten Schwierigkeiten die **Entsendung zweier Kanonenboote** verlangt habe, wird von offiziöser Seite als durchaus unrichtig erklärt. Die Lage in Bangkok sei vollständig normal. Die Entsendung der Kanonenboote „Aspic" und „Comete" habe lediglich den Zweck, die Kanonenboote „Lutin" und „Léopard" abzulösen.

* **Paris,** 20. Juni. **Der Prozeß gegen den Anarchisten Meunier** dürfte schon in der ersten Julihälfte vor die Geschworenen kommen, da eine neuerliche Untersuchung entfällt. Meunier ist, wie erinnerlich, schon im Vorjahre vom Schwurgericht wegen des Dynamitanschlags im Restaurant Véry in contumaciam zum Tode verurteilt.

* **Paris,** 21. Juni. **Der Einkommensteuer-Entwurf** der Deputirten Doumer und Cavaignac hat folgende Grundzüge: Jahreseinkommen unter 4000 Franks sind steuerfrei; desgleichen wird eine Summe von 4000 Franks von dem besteuerten höheren Einkommen abgezogen. Die Steuer ist progressiv und überdies wird das aus Kapitalien herrührende Einkommen doppelt so hoch besteuert als das durch Betriebs- und Handelsunternehmungen oder irgend einem Berufe erworbene. Kapitaleinkommen zahlt ½ Prozent für 4000—10 000 Franks., 1½ Prozent für die Summe von 10 000—20 000 Franks, 3 Prozent für 20 000—50 000 Franks, 5 Prozent für 50 000—100 000 Franks und 7 Prozent über 100 000 Franks. — Das Erträgnis dieser Steuer wird von den Antragstellern auf 52 Millionen geschätzt, was eine eingreifende Reform und ansehnliche Ermäßigung der übrigen direkten Steuern gestatten würde.

* **Paris,** 21. Juni. Das Journal de Paris **dementirt** die in Umlauf gesetzte beunruhigende Nachricht betreffs Siams und insbesondere die Entsendung von 2 Kanonenbooten dahin.

* **Nancy,** 20. Juni. Der Advokat Boulay, Verteidiger der verurteilten Arbeiter Antonie und Mecker, hat dem Präsidenten der Republik ein **Gnadengesuch** für seine Klienten überreicht.

* **Lyon,** 20. Juni. In dem benachbarten Orte Vaulx hat sich ein bisher unbekannt gebliebener Mann **auf furchtbare Weise entleibt,** indem er sich auf eine Dynamitpatrone legte und dieselbe sodann zur Explosion brachte. Der Körper des Selbstmörders wurde in zwei Stücke gerissen.

* **Rom,** 21. Juni. Die in der **auswärtigen Presse** verbreitete Nachricht **über einen blutigen Zusammenstoß zwischen Studenten und Militär in Neapel wird dementirt.** Die Studenten haben in den letzten Jahren einige unbesonnene Streiche begangen, von blutigen Zusammenstößen kann nicht die Rede sein. **Das Militär ist nur vorsichtshalber konsignirt.**

* **Madrid,** 21. Juni. **Die Kammer** wird morgen den Antrag Gasset beraten, wonach die parlamentarische Untersuchung über die Schiffbauten verlangt wird. Der Kriegsminister wird den Antrag bekämpfen und eine Vertrauensfrage stellen. Der Ministerrat beschloß die parlamentarische Session bis zur Genehmigung des Budgets und derjenigen Gesetze zu verlängern, welche mit dem Gesetzentwurfe in Verbindung stehen, wonach der Regierung wegen des Abschlusses des kommerziellen modus vivendi mit mehreren Staaten Indemnität erteilt wird.

* **Sofia,** 21. Juni. **Der frühere Kriegsminister Sawow,** welcher heute nach hier zurückgekehrt ist, besteht darauf, ein Duell mit Stambulow auszufechten.

* **Gibraltar,** 21. Juni. **Die englischen Kriegsschiffe** Sanspareil und Howe sind hier eingetroffen.

* **Tanger,** 21. Juni. **Die Proklamation Abdul Aziz** in Fez vom 12. d. Mts. ist ohne Störung verlaufen; in der Stadt sowohl, wie auch in den entfernten Distrikten herrscht vollkommene Ruhe; das Bairamfest ist ohne Störungen gefeiert worden.

* **Oran,** 21. Juni. Gestern **nacht 1 Uhr** erfolgte **eine** 4 Sekunden dauernde **Erderschütterung.**

* **Pretoria,** 21. Juni. **Die transvalesischen Truppen** erstürmten nach blutigem Kampfe eine am Malabort verteidigte befestigte Stellung; der Häuptling Sosvaas nimmt eine drohende Haltung ein.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

§* **Dortmund,** 21. Juni. Am gestrigen Tage brach **auf der Zeche „Tremonia" im Flöz „F" der 4. westlichen** Abteilung, der 2. Bausohle, auf Ort 5 Osten, ein **Brand** aus, welcher nach mehreren Stunden schwerer Arbeit wieder gelöscht wurde. Es wird vermutet, daß der Brand durch einen Schuß hervorgerufen wurde.

H **Dortmund,** 21. Juni. **Getreide-Börse.** Besuch: stark. Tendenz: steigend. Umsätze: gut.

Heute war eine sehr feste Stimmung vorherrschend, welche sich hauptsächlich auf die berliner Roggenhausse stützte und das wenige, was in festen Offerten vorlag, wurde schlankweg plazirt. Im ferneren Verlaufe trat Beruhigung ein, da der Verbrauch nur zaghaft zugreift.

Weizen, inländischer 14,75—15,00 M., Weizen, fremder, 14,50—15,50 M., Roggen, inländischer, 13,00—13,25 M., fremder 13,50—14,50 M., Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 M., fremder 13,50—15,00 M., Futtergerste 9,80—10,00 M., Mais 10,25—11,50 M., Weizenvorschuß 19,00—21,00 M., Roggenvorschuß 17,50—18,00 M., Weizenkleie 8,50—8,75 M., Rüböl (inkl. Faß) 47,00 bis 47,50 M. Alles per 100 Kilo Frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

h **Dortmund,** 21. Juni. **Bericht über den Kuxenmarkt.** Geschäft still. **Wir notiren:** „Bickefeld" 800 Br., „Blankenburg" 1350 Br., 1250 G., „Bommerbänker" 1325 G., „Karoline" 500 G., „Zentrum" 7400 Br., 7200 G., „Crone" 200 G., „Franziska Tiefbau" 3150 Br., „General Blumenthal" 5100 Br., „Gottessegen" 650 G., „Graf Schwerin" 3750 G., „Julius Philipp" 1100 Br., „Königsborn" 6250 Br., „Lothringen" 4100 Br., „Schlägel u. Eisen" 6800 Br., 6600 G., „Scharbank u. Charlottenburg" 1300 Br., „Siebenplaneten" 750 G., „Trappe" 800 G., „Westfalia" 2900 G.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

	20./6.	21./6.		20./6.	21./6.
Berl. Hand.-Gesellsch.	134,39	134,00	Hibernia	120,00	121,00
Darmstädter Bank	136 50	135,50	Hörder St.-Prior.	60,00	59,00
Diskonto-Gesellsch.	187,80	187,80	Kölner Bergwerk	142,0	143,00
Dortm. Bank-Verein	107,10	107,10	König Wilhelm, conv.	109,00	111,50
Aplerbeck. Margarethe	116,70	116,70	dto. St.-Prior.	—,—	161,00
Bochumer Gußstahlf.	129 20	129,20	Königs- u. Laurahütte	123,10	123,30
Bonifazius	88,70	89,60	Louise Tiefbau, Aktien	46,60	45,70
Consolidation	167,50	159,50	dto. St.-Prior.	87,90	86,00
Dortmunder Bergbau	3,10	3,10	Dortmund-Enschede	124,20	124,60
Dortmunder Union	54,60	54,30	Pluto, Aktien	122,25	122,25
Gelsenkirchen	148,00	148,70	dto. St.-Prior.	—,—	—,—
Harpener	129 00	130,00			

Musikalisches.

Am Fredenbaum findet heute das 2. Abonnements-Konzert, ausgeführt von der Merkertschen Kapelle, statt. Zur Aufführung kommen Ouverturen zu „Tannhäuser" und „Euryanthe", Phantasien aus „Don Juan" und „Bajazzo", Matrosenchor aus „Fliegender Holländer", Vorspiel zu „Manfred", Introduktion zu „Carmen" und zwei Lieder: „Vieille Chanson" und „Il Teskatore di Coralli" von Tosti.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— **Geisteshelden.** (Führende Geister.) Eine Biographien-Sammlung. 9. Band. **Spinoza.** Von Prof. Dr. Wilh. Bolin. 184 Seiten Großoktav. Verlag von Ernst Hofmann u. Komp. in Berlin. Im Abonnement 2 M.; im Einzelbezug 2,40 M. Bei aller Reichhaltigkeit der vorhandenen Spinoza-Litteratur ist doch vorwiegend nur das Interesse der Fachkreise berücksichtigt, während in dem vorliegenden Buche eine Würdigung Spinozas für weitere Bildungskreise dargeboten ist. Es bildet dies heuzutage ein um so größeres Erfordernis, als vielfach eine abweisende Haltung gegen diesen Geisteshelden beliebt zu werden beginnt. Wohl gehört Spinoza den Hauptergebnissen seiner rein-philosophischen Thätigkeit nach einem Stadium der Wissenschaft an, das nunmehr lediglich ein historisches Interesse zu beanspruchen hat. Gleichwohl darf nicht vergessen werden, daß sein Wirken als vollkommenster Ausdruck der Bildung seines Zeitalters, einen allen Wandel der Dinge und Geschlechter überdauernden Wert besitzt.

Allerlei.

— **Der Prozeß Sutherland** wurde vor einigen Tagen in London durch Vergleich beendet. Auf die Lebensgewohnheiten der oberen Klassen Englands wirft derselbe ein trübes Licht. Der verstorbene Herzog hatte das Unglück gehabt, auf der Jagd seinen Freund, einen englischen Offizier, zu erschießen. Der Wahrspruch des Totenbeschauers lautete auf zufällige Tötung. Als sich später herausstellte, daß zu jener Zeit bereits ein unerlaubtes Verhältnis des verheirateten Herzogs mit der Frau seines Freundes stattfand, lehnte sich die öffentliche Meinung stark auf gegen den Ausspruch des Koroners. Dieses Mißtrauen erhöhte sich noch, als der Herzog vier Wochen nach dem Tode seiner Gemahlin sich mit der Frau seines von ihm auf der Jagd erschossenen Freundes verheiratete. Als der alte Herzog vor ungefähr Jahresfrist verstarb, hinterließ er mit Ausnahme des nicht übertragbaren Majorats-Besitzes sein gesamtes Vermögen von 30 millionen Mark seiner Witwe, und zwar durch ein Testament, das noch am Morgen seines Sterbetages aufgenommen worden war. Außer diesen 30 millionen Mark hatte er der Tochter seiner Frau, also seiner Stieftochter, eine jährliche Rente von 240 000 M., seiner eigenen Tochter dagegen hatte der Herzog nur eine solche von jährlich 20 000 M. ausgesetzt. — Aus verschiedenen Ursachen griff der junge Herzog das Testament an, und es erfolgte eine Reihe der widerwärtigsten Handlungen, wie Beschlagnahme, Exmissionen rc. Beide Parteien erhielten vom Richter die Erlaubnis, gewisse Dokumente unter entsprechender Aufsicht einzusehen. Hierbei ereignete es sich, daß die Herzogin von Sutherland einen Brief ins Feuer warf, der angeblich nur eine belastende Privat-Korrespondenz enthalten sollte. Für diese That verschmähte es der junge Herzog nicht, seine Stiefmutter dem Strafrichter zu übergeben, der sie zu einigen Monaten Gefängnis verurteilte. Die Herzogin verbüßte die Strafe in Holloway Prison und, wie der Engländer sagt, „sie diente der Königin" daselbst unter so angenehmen äußeren Verhältnissen, daß die liberale Presse allgemein ihren Unmut zu erkennen gab. Es wurde nämlich der Herzogin gestattet, sich durch einen hiesigen Dekorateur im Holloway-Gefängnis einen Salon und ein Schlafzimmer sehr geschmackvoll herstellen zu lassen. Außerdem besorgte der Küchenchef Ihrer Gnaden täglich für mehrere Personen ein vortreffliches Diner. Trotzdem aber hatte die Herzogin geschworen, nunmehr dem jungen Herzoge auch nicht einen Pfennig seines vom Vater hinterlassenen Privatvermögens gutwillig zu geben. Auf beiden Seiten waren 5 berühmte Rechtsanwalte thätig und die Kosten des ersten Termins beliefen sich auf 70 000 M., da selbstverständlich bei einem derartigen Streitobjekt die bedeutendsten juristischen Kräfte des Landes gewonnen waren. Wohl nicht ganz ohne Absicht weilte der Prinz von Wales kürzlich längere Zeit als Gast des Herzogs auf dessen Besitzungen. Auch zu dem Termine erschien der Prinz von Wales am 11. d. M. als einer der ersten in dem überfüllten Gerichtssaale. Der Präsident des Gerichtshofes gab auf Wunsch der Parteien eine Viertelstunde nach der anderen nach, um die Verhandlung zu beginnen. Schließlich nach einer Stunde erklärten die Anwälte, daß ein Vergleich zustande gekommen sei. Hätte die Herzogin nicht die Thorheit begangen, ein vielleicht wirklich unerhebliches Dokument zu vernichten, so hätte ihr wahrscheinlich niemand die gesamte Erbschaft streitig machen können und der junge Erbe wäre trotz seines Majorats nach englischen Begriffen ein armer Herzog geworden. Das Testament wurde laut Vergleich als ordnungsmäßig befunden und hiermit der moralische Sieg der Herzogin anerkannt. Dieselbe verzichtete aber auf die Erbschaft unter Auszahlung einer baren Summe von 10 millionen Mark und einer jährlichen Rente von außerdem noch 100 000 Mark. Der Vorsitzende des Gerichtshofes gab seine Genehmigung zum Vergleiche und äußerte schließlich: „In anbetracht der Ersparnis von Zeit und Kosten und der zu erörternden Familienverhältnisse haben beide Parteien weise gehandelt".

— **Patriotisme de Brasserie.** Paris, 14. Juni. Im „Figaro" veröffentlicht Maurice Millot eine reizende kleine Federzeichnung, der er die obige boshafte Ueberschrift gegeben hat. Zum besseren Verständnis des humoristischen Dialogs sei hier an die vor mehreren Tagen gebrachte Mitteilung erinnert, daß der berühmte französische Schauspieler Coquelin mit seiner Truppe demnächst in München Vorstellungen geben wird. Die launige Skizze lautet in ihrer Uebersetzung wie folgt:

Dupont: Ich sage „scheußlich"! Coquelin in München! Coquelin! abscheulich!

Durand: Hm!

Dupont: München! Warum nicht gleich Berlin?

Durand: Die Kunst . . .

Dupont: Auf diesen dummen Einwand habe ich gewartet! „Die Kunst hat kein Vaterland!" Nicht? Ist es Ihnen gleichgültig, daß Frankreich um einer Laune willen in einem Tage die Anstrengungen von zwanzig Jahren verliert?

Durand: Aber . . .

Dupont: Was „aber"! Das ist einleuchtend; das springt in die Augen; das muß jeder Patriot begreifen!

Der Kellner: Was befehlen die Herren?

Dupont: Was nehmen Sie?

Durand: Was nehmen Sie?

Der Kellner: Einen viertel Liter? Einen halben Liter?

Dupont: Später, später! Nein, es ist nichts mit diesen Phrasen wandelbarer Geister. Der Patriotismus allein muß unseren Handlungen gebieten!

Durand: Hm . . .

Dupont: Zeigen wir unsere unentwegte Ueberzeugung! Seien wir Intransigenten!

Durand: Wohlan!

Dupont: Ich habe übrigens Hunger . . .

Der Kellner: Echtes hamburger Rauchfleisch? Vorzüglich!

Dupont: Bravo, hamburger Rauchfleisch! Später essen wir dann . . .

Der Kellner: Mainzer Sauerkraut! Ganz frisch!

Dupont: Sehr gut! Bringen Sie mainzer Sauerkraut und . . .

Der Kellner: Straßburger Würstchen?

Dupont: Straßburger? Ah bah — ich esse nur echte frankfurter! Haben Sie keine?

Der Kellner: Natürlich! Niemand ißt andere! Und das Getränk, meine Herren?

Dupont: Bier!

Der Kellner: Französisches? Straßburger?

Dupont: Unsinn! Münchener!

Der Kellner: Sehr schön. Zwei Viertel?

Dupont: Ach was, für mich eine Halbe!

Durand: Für mich auch!

Der Kellner: Sehr schön. Zwei Halbe Münchener!

Dupont: Ah, wird das ein famoser kleiner Imbiß werden!

Durand: Hm . . . warum trinken wir nicht gleich berliner Bier?

Dupont (mit der Zunge schnalzend): Berliner? Wieso? Ist das noch besser als das münchener?

— **Der größte Silberklumpen,** den je ein Bergwerk geliefert, ist kürzlich in der sogenannten Smugglers Mine in Aspen, Colorado, zu tage gefördert worden. Daselbst stießen dieser Tage die Bergleute auf einen gewaltigen Erzklumpen und als sie ihn näher besichtigten, fanden sie, daß es ein gewaltiger Block von fast reinem Silber sei. Nach beträchtlicher Arbeit gelang es endlich, den riesigen Erzklumpen, der ein Gewicht von 3300 Pfund hatte und ein Kapital von 25 000 Dollar repräsentirt, an die Oberfläche zu schaffen. Es ist das größte Stück beinahe ganz reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat und stellt den vor einigen Jahren in der Gibson-Mine daselbst gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund vollständig in den Schatten.

— **Ein schöner „Beruf".** Eine neue Berufsart hat die Fremdenliste von Travemünde entdeckt. Es steht in ihr nämlich zu lesen: Hr. J. Erden, Millionär aus Hamburg.

Bekanntmachu…
Am Sonnabend, den 23. J…
Vormittags 11 Uhr, …
werde ich Ackerstraße 50:
1 Geldschrank, 1 Doppelpu… Kleiderschrank, 1 Schreib… 1 Ofen, 1 Schränkchen, … 1 Waschtisch, Schlossers Welt… (27 Bde.), Bettladen und … Bänke, 1 Dezimalwaage, … karren, 14 Stück 5 Meter … Gleis
zwangsweise gegen Baarzahlu… steigern.
Krem…
8553 † Gerichtsvoll…

Bekanntmachu…
Am Samstag, den 23. J…
Vormittags 9 Uhr, …
verkaufe ich im Auftrag… Wirth Nettebeck, Mü… strasse 32 hier, folgen… deln:
2 Sophas, 1 Ausziehtisch, … stellen mit Matratzen, … ständige Betten, 3 Kon… 1 nußb. Schreibtisch, 2 … spiegel, 1 Stegtisch, 1 … toillette mit Marmor, … richte, 2 Kleiderschränk… vernickelten u. 1 Messing… heerd, 2 Küchentische, … konsole, div. Stühle, 1 … lator, 2 Garderobeständ… und Glasschrank, Bilder… Wirthschaftsstühle, kl. …
öffentlich meistbietend gege… zahlung. 8551 r Boomk…

Bekanntmachu…
Mittwoch, den 23. Ju…
Morgens 9 Uhr, …
sollen verziehungshalber im … lokale Bornstraße 40:
Kleiderschränke, Pult… Küchenschränke, Ausz… Küchentische, Sophas, … Rohrstühle, große un… Spiegel, 6 Bettstell… Matratzen, 4 neue Fed… 4 Kommoden, 2 Tafel…
meistbietend versteigert werd…
J. Ein…

Verkaufs-Anz…
Herr Wirth Kleinbäcker, … läßt am
Montag, den 25. Jun…
Abends 7 Uhr…
an seiner Wohnung:
2 Frachtwagen mit Kasten… 2zöllig), 1 Rübenschneider, 2… waagen, 1 Mehlkiste, 6 B… 2 Winden, 2 Wannemühle… Vorderpflug, Egge, Pfer… Kuhpfähle od. Weideketten, … und sonstige Geräthe
öffentlich meistbietend gegen C… kaufen.
Lünen, den 19. Juni 1894…
Gr…

Gras-Verk…
Herr Kreicke, Horstmar, lä…
Montag, 2. Juli …
Abends 5 Uh…
das Gras in seinen zum … schen Hofe in Kirchderne … Wiesen öffentlich nummerw… Credit verkaufen.
Lünen, den 16. Juni 189…
Gr…

Der Gras-V…
für die Erben Leuhoff… findet am
Sonnabend, 23. J…
— nicht 5 Uhr — sondern …
½4 Uhr Nachm…
statt.
Menglinghausen.
Baumeis…

Gras-Ver…
des Herrn W. Drees zu… Barop in der Weide am Ri…
Sonnabend, 23. J…
Nachmittags ½5 …
Menglinghausen.
8538' Baume…

30000 M…
als 1. Hypothek auf ein g… Geschäftshaus zu 4 Proz. … Taxe 56 M. Schriftl. Ang… M S 8554 an die Geschäft…

Landstellenk…
Den Ankauf von Lan… und ohne Inventar, in jede… Größe und Güte, in d… Schleswig-Holstein, ver… Käufer kostenfrei
W. Prinke, Brockst…

Die herrschaftl. B…
Kaiser Wilhelm-Allee… mit Garten und Remise, … oder im Ganzen zu miethe…
Näheres bei Herrn Ob… Sekretär H. Kampmann d…

Prachtvoller Bu…
mit und ohne Rosinen, 50… hält sich lange frisch.
Süssen Delicatess-Pu…
empfiehlt die Maschinenbä…
E. Hans…
8404 1. Kampstr…

Sopha, neu u. noch gut erh… zu verkaufen. Rheinische C…

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 23. Juni cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich **Ackerstraße 50:**
1 Geldschrank, 1 Doppelpult, einen Kleiderschrank, 1 Schreibsekretär, 1 Ofen, 1 Schränkchen, 1 Tisch, 1 Waschtisch, Schlossers Weltgeschichte (27 Bde.), Bettladen und Decken, Bänke, 1 Dezimalwaage, 7 Kippkarren, 14 Stück 5 Meter langes Gleis
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
8553 † Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 23. Juni cr.,
Vormittags 9 Uhr,
verkaufe ich im Auftrage beim Wirth Nettebeck, Münsterstrasse 32 hier, folgende Möbeln:
2 Sophas, 1 Ausziehtisch, 3 Bettstellen mit Matratzen, 3 vollständige Betten, 3 Kommoden, 1 nußb. Schreibtisch, 2 Pfeilerspiegel, 1 Stegtisch, 1 Waschtoillette mit Marmor, 1 Anrichte, 2 Kleiderschränke, einen vernickelten u. 1 Messing-Tafelheerd, 2 Küchentische, 1 Nachtkonsole, div. Stühle, 1 Regulator, 2 Garderobeständer, Pult- und Glasschrank, Bilder, 2 Dtzd. Wirthschaftsstühle, kl. Spiegel
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 8551 z **Boomkamp.**

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 23. Juni cr.,
Morgens 9 Uhr,
sollen verziehungshalber im Auktionslokale **Bornstraße 40:**
Kleiderschränke, Pultschränke, Küchenschränke, Ausziehtische, Küchentische, Sophas, 4 Dtzd. Rohrstühle, große und kleine Spiegel, **6 Bettstellen** mit Matratzen, 4 neue Federbetten, 4 Kommoden, 2 Tafelheerde
meistbietend versteigert werden.

J. Einig.

Verkaufs-Anzeige.

Herr Wirth **Kleinbäcker, Horstmar,** läßt am
Montag, den 25. Juni 1894,
Abends 7 Uhr,
an seiner Wohnung:
2 Frachtwagen mit Kasten (3- und 2zöllig), 1 Rübenschneider, 2 Dezimalwaagen, 1 Mehlkiste, 6 Bandketten, 2 Winden, 2 Wannemühlen, Hinter- Vorderpflug, Egge, Pferdegeschirr, Kuhpfähle od. Weideketten, Schüppen und sonstige Geräthe
öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen. 8527 †
Lünen, den 19. Juni 1894.

Greve.

Gras-Verkauf.

Herr **Kreicke, Horstmar,** läßt am
Montag, 2. Juli 1894,
Abends 5 Uhr,
das Gras in seinen zum **Bellwinkel**schen Hofe in Kirchderne gehörigen Wiesen öffentlich nummerweise gegen Credit verkaufen. 8526 †
Lünen, den 16. Juni 1894.

Greve.

Der Gras-Verkauf

für die Erben **Leuhoff** hierselbst findet am '8539
Sonnabend, 23. Juni cr.,
— nicht 5 Uhr — sondern schon
½4 Uhr Nachmittags
statt.
Menglinghausen.

Baumeister.

Gras-Verkauf

des Herrn **W. Drees** zu **Station Barop** in der Weide am Rüpingsbach:
Sonnabend, 23. Juni cr.,
Nachmittags ½5 Uhr.
Menglinghausen.
8538' **Baumeister.**

30000 Mark

als 1. Hypothek auf ein gut gelegenes Geschäftshaus zu 4 Proz. Zinsen ges. Taxe 56 M. Schriftl. Angebote unter M S 8554 an die Geschäftsstelle. †

Landstellenkauf.

Den Ankauf von Landstellen mit und ohne Inventar, in jeder beliebigen Größe und Güte, in der Provinz Schleswig-Holstein, vermittelt für Käufer kostenfrei §
W. Prinke, Brockstedt i. H.

Die herrschaftl. Besitzung,

Kaiser Wilhelm-Allee Nr. 16,
mit Garten und Remise, ist getheilt oder im Ganzen zu miethen. 8550§
Näheres bei Herrn Oberbergamts-Sekretär **H. Kampmann** daselbst.

Prachtvoller Butterweck,

mit und ohne Rosinen, 50 ₰ pr. Stck hält sich lange frisch.

Süssen Delicatess-Pumpernickel

empfiehlt die Maschinenbäckerei von
E. Hausmann,
8404 1. Kampstraße 61.

Sopha, neu u. noch gut erh., **Sessel** bill. zu verkaufen. Rheinische Straße 69. §

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 617, woselbst die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Gebrüder Kaufmann** zu Lengerich i. W. mit Zweigniederlassung in Lütgendortmund vermerkt steht, in Spalte 4 heute Folgendes eingetragen worden:
Die Zweigniederlassung ist aufgelöst.
Dortmund, den 19. Juni 1894. s 3585 z

Königliches Amtsgericht.

Bilanz per 31. Dezember 1893.

Activa.		Passiva.	
Immobilien-Conto	M. 29 890,00	Anleihe-Conto	M. 40 000,00
Mobilien- und Geräthe-Conto	„ 970,00	Creditoren-Conto	„ 8 852,06
Maschinen-Conto	„ 13 850,00	Reservefond-Conto	„ 444,00
Debitoren-Conto	„ 11 754,30	Gewinn-Conto	„ 5,11
Lager-Conto	„ 856,29	Geschäftsantheil-Conto	„ 640,00
Cassa-Conto	„ 1 980,58		
	M. 49 301,17		M. 49 301,17

Zahl der Genossen Ende 1892 21
Zugang 1893 10
Abgang —
Bestand Ende 1893 31

Molkerei-Genossenschaft Eving,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand:
W. Schween.
Nierhoff.
Westermann.
R. Winterkamp.
Große-Leege.

Der Aufsichtsrath:
Wemper.
W. Schulte-Uebbing.
C. Haarmann.
H. Große-Meininghaus.
G. Wibbeling.
Ostendorf. 8523

Alle Sorten
Mineralwasser
in frischer Füllung. 6946
Mathilde Etzbach,
Helle Nr. 2.

Haltbarster Fussboden-Anstrich!

Tiedemann's
Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,
über Nacht trocknend, geruchlos, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, **unübertrefflich in Härte, Glanz u. Dauer,** allen Spiritus- u. Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. **Einfach in der Verwendung,** daher viel begehrt für jeden Haushalt! In ½, 1 und 3½ Kilo-Dosen.
Schutzmarke.
Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Carl Tiedemann, Hoflieferant, **Dresden,** begründet 1833.
Vorräthig zum Fabrikpreis, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in **Dortmund** bei **Schmitz & Greeven** Münsterstraße 7. s 1530

Das Neueste

in
Battist-Blousen
Satin-Blousen
Biber-Blousen
Kattun-Blousen
Foulé-Blousen
Crêpon-Blousen
Mouslin-Blousen
Spitzen-Kragen
reizende Façons
in neuen, apparten Dessins
zu bekannt ; 6908
billigen Preisen.

S. Löwenstein
Brückstr. 20.

COGNAC
aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.
Von Kennern bevorzugt. s 811
Bei Consumenten beliebt.
Grosse Flasche Mk. 2,00,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00.
Alleinige Niederlage:
Schmitz & Greeven,
Burgthor, Fernspr.-Anschl. 379.

Brauereien oder Wirthen

bietet sich Gelegenheit, in bester Geschäftslage von **Bochum** eine schöne **Besitzung mit Wirthschaftsbetrieb** günstig zu erwerben. Angebote unter 8433 an die Geschäftsstelle.'

Häuser-Verkauf.

In allen Lagen Dortmunds habe ich **Häuser** unter den günstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen und erbitte Angebote unter 8432 an die Geschäftsstelle d. Z.'

Geld

zu verdienen durch Ankauf eines zweistelligen Hypothekenbriefes à 6400 M. und eines solchen à 2400 M. Je nach Uebereinkunft abzugeben, da besondere Verhältnisse dazu zwingen. Absolute Sicherheit. Angebote unter 8434 an die Geschäftsstelle.'

Vorzügl. **Nähmaschine** umständehalb. bill. zu verk. Hohe Straße 26, 1 Tr. §

J. Bender,

Rheinische Str. 49.
2schläfige **Matratzen** von 24 M. an, **Sophas** von 40 M. an.
Plüsch-Sophas mit 2 Sessel
8235; von 150 M. an.
Gut gearbeitet, bestes Material.

Kräftige, rothbackige u. blühende Kinder giebt nur †
Benkhoff's
unübertroffene Hafergrütze
als Ernährungsmittel.
Nur erhältlich:
Dortmund: Rheinische Straße 63.
do. Paulinenstraße 23 (Consum-Anst. „Rothe Erde"), Consum-Anst. Hüttemannstr. 1,
Jos. Sieprath, Kaiserstraße 7.
Karl Remmert, Kaiserstraße 88,
Marten: Bismarckstraße 67—69 (Aug. Tappe),
Lütgendortmund: „Glückauf-Drogerie" (Louis Westhoff).
Hombruch: Josef Tappe.
Barop: Aug. Tappe.
Dorstfeld: Herm. Hirschberger.
Unna: Wilh. Kirchhoff.

Hochfeine
Süssrahm-Butter,
Mark 1,20. 6946
Mathilde Etzbach,
Helle Nr. 2.

Achtung! Achtung!
Ia. Fett,
à Pfund 30 und 35 Pfennig.
Frau Jansen, 1. Kampstr. 110.'



Ein gebrauchter, leichter
Landauer
billig wegen Mangel an Raum zu verkaufen. ;
Weiherstraße 21.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe eine beinahe neue
Metzgerei-Einrichtung
unter der Hand sehr billig.
Schriftl. Angebote unter P K 8483 an die Geschäftsstelle.'

Bier- u. Selterwasser-Verleger.
Mineralwasser-Fabrik
sucht unter günstigen Bedingungen
Abnehmer.
Näheres 8178 Kuhstraße 11. §

Eine alte, flotte Bäckerei,

versehen mit guter Kundschaft, an einer Hauptstraße in Minden, ist sofort zu verkaufen. †
Schriftliche Angebote unter A S 8531 an die Geschäftsstelle.

Ein schön einger. und gut gelegenes
Colonialwaaren-Geschäft
sofort an einen zahlungsf. Abnehmer, bei geringer Miethe, zu verkaufen. Gefl. schr. Angebote u. 8542 an die Gesch.†

Lohnender Nebenverdienst für Reisende, welche
Müller u. Steinbildhauer
besuchen, wird nachgewiesen. †
H D 73 postlagernd Torgau.

Das **herrschaftlich** eingerichtete
Wohnhaus
mit Garten, Moltkestr. 3, beabsichtige ich zu verkaufen. e
Fritz Boemke.

Ia. Metzer Spargel versendet 10 Pfd.-Postkorb M. 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224
Emil Marcus, Metz. *

Germann's verbess. **Zwiebel-Bonbons,** vorzügl. b. Husten ꝛc., nur echt b. **Karl Rud. Schulte,** Münsterstr. 23.

Ein **Flaschenbier-Geschäft** mit Kundschaft billig zu verkaufen. ;
Näh. in der Geschäftsst. 8497

Ein gut erhaltenes (Engl.) **Hochrad** steht billig zu verkaufen.
Rosenthal 4, 1 Tr. §

Fox-Terrier, Hund, 10 Mon., verkäuflich. Königswall 20, 1. Etage. †

1 Tafelheerd u. 1 Regulirfüllofen umzugsh. sof. zu verk. Lütgenbrückstr. 11, 2

Neue, hübsch gearbeitete **Kommode** zu verkaufen. Wißstraße 38. §

Aktien-Gesellschaft für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsass-Lothringen

Von obiger Gesellschaft bin als **alleiniger Vertreter für Stadt- und Landkreis Dortmund** bestellt und nehme ich Anträge auf erststellige Hypotheken mit und ohne Amortisation entgegen. Verwaltungskosten werden nicht berechnet. 8548;
Dortmund, den 20. Juni 1894.

Joseph Friede,
Brückstrasse 7.

Soxhlet Milch-Kochapparate,

complet und alle Theile einzeln. 8558
Schulzes Sterilisir-Apparate
für Kindermilch.
Hugo Brabänder, Brückstr. 50.

Damen-Confection

Geschw. Sonnenschein & Frau Emma Drolshagen,
11 Marienstrasse. **Düsseldorf,** *Marienstrasse 11.*
erbitten Aufträge von Außerhalb durch Postkarte oder Einsendung einer Taille und Angabe der vorderen Rocklänge. 7618

Bodega, Spanische Weinstube,

Westenhellweg 80,
gegenüber der Petri-Kirche.
Ausschank und Flaschenverkauf der The Continental Bodega Comp. in **Portwein, Sherry, Marsala, Malaga, Madeira, Vino, Bermuth** ꝛc.
Amerik. Eisgetränke: **Sherry-Coblers und Cocktails.**



Josef Steffens,

K. Kammerjäger, 8374
Münsterstrasse 66,
vertilgt schnell und sicher **Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen** u. sämtl. Ungeziefer. Referenzen aus ganz Deutschland.
Bestellungen nur brieflich.

Lampions, Luftballons ꝛc.
Neuheiten
in Illuminations- und Dekorations-Gegenständen.
Transparente, Inschriften
für alle Festlichkeiten.

Feuerwerk

Heinr. Cramer,
Betenstr. 15.
Verkauf z. Original-Fabrikpreisen. Preisl. gr. u. franco.

Neu! Neu!
Staatspapiere aller Arten
und Länder auf Abschlagzahlung in monatlichen Raten von 5, 8 od. 10 M. zu beziehen durch den Vertreter für Westfalen. **E. Güttler,** Dortmund, † Hohensyburgstraße 10, II.

Schwaben, Hauskäfer und deren Brut vertilge ich unter Garantie sicher u. schnell, sowie **Ratten, Mäuse, Heimchen. A. Heumann,** Westwall 51.

Ein leichter **Pony** zu kaufen gesucht.
Hohe Straße 37. §

3 % Zinsen. s3576
Zur Uebernahme eines älteren, gut fundirten und rentablen Geschäfts fehlen dem betreffenden Käufer noch ca. 5000 M, die derselbe zu 8 % verzinsen könnte. Feinste Referenzen zu Diensten. Gefl. schriftl. Angebote unter K. B. 1597 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln,** erbeten.

Ein kleines, schwarzes **Hündchen** abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Lütgenbrückstr. 3. †

„Zur Steinernbrücke."
(H. Bierbrodt.) 8486
Ein Diamantringefgunden.

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Ein erstes Colonialw.-Engros-Haus sucht einen tüchtigen
Agenten,
welcher bei Colonialw.- u. Conditor-Geschäften gut eingeführt sein muß. Schriftl. Angeb. unt. 8532 an die Geschäftsst. ;

Ein Haus **ersten** Ranges **Wein und Spirituosen (Spezialität Cognac),** sucht für **Dortmund** und Umgegend einen **tüchtigen, mit guten Referenzen** versehenen **Vertreter.**
Schriftliche Angebote u. Ho 2264 a bef. **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hannover.** s 3577†

Für das Comptoir eines Fabrik-Geschäftes ein angehender
Commis,
der im Eisengeschäft gelernt hat, ges. Schriftl. Angebote unter 8541 an die Geschäftsstelle d. Ztg. †

Materialist sucht Stellung als Verkäufer, Lagerist oder Buchhalter.
Näh. in der Geschäftsstelle. 8540 †

Ein junger **Mann,** mitte der dreißiger, verheiratet, **sucht** als Faktor, Lagerist oder ähnl. **Stellung.** Schrift-Angeb. u. 8533 a. d. Geschäftsst.

Sofort ein junger, kräftiger †
Arbeitsmann
zur Aussö. ges. von **Bauer & Renkhold.**

Auf sofort ein tüchtiger **Ackerknecht** nach auswärts gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 8529 †

Für ein Versicherungs-Bureau wird für **sofort** ein mit guten Schulzeugnissen versehener junger Mann als
Lehrling
gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote unter G E 8547 an die Geschäftsstelle d. Z.'

Für ein Anwaltsbureau wird zum 1. Juli ein
Schreiber-Lehrling
gesucht. Zu erfr. in der Gesch. 8543†

Barbier-Lehrling wird auf gleich oder später gesucht von
Wilh. Heering, Barbier- u. Heilgehülfe, Langendreer-Bahn. '8546

Ein kräftiger 8536§
Laufbursche,
16—18 Jahre, zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein hiesiges **Wäsche-Geschäft** sucht pr. sofort eine tüchtige
Verkäuferin,
welche gut dekoriren kann.
Schriftl. Angebote unt. s'3584 an die Geschäftsstelle.

Kath. Fräulein

sucht Stelle, um sich in der Küche weiter auszubilden, am liebsten im Privathause.
Näh. in der Geschäftsstelle. 8530 †

Durchaus zuverlässiges
Kindermädchen
zu zwei größeren Kindern sofort gesucht. Angebote unter 8435 an die Geschäftsstelle d. Z.'

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** am liebsten von auswärts, womögl. sofort gesucht. **Brückstraße 60.** +

Modes.

Suche eine **durchaus tüchtige, erste**
Arbeiterin,
welche in feineren Geschäften selbständig gearbeitet hat, bei Jahresstellung und Familienanschluß. ; 8524
Anna. Wilh. Linnhoff.

Zur Beaufsichtigung größerer Kinder wird für einige Stunden des Nachmittags auf unbestimmte Zeit ein feineres
gebildetes Fräulein
gesucht. Lehrerin der höheren Töchterschule nicht ausgeschl. Meld. erb. Vorm. Die Geschäftsstelle sagt wo. !8508

Ein älteres Mädchen aus guter Familie, welches die Haushaltung gründlich verstehen muß, wird zur Stütze der Hausfrau auf sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen bes. unter 8495 die Geschäftsstelle. z

Geg. hoh. Lohn pr. 1. August oder später tücht., erfahrenes, evangelisches
Mädchen
m. g. Zeugn. gesucht. Kaiserstr. 13. §

Gesucht zum 15. Juli ein **Kindermädchen,** welches gut wasch. u. bügeln kann. Nur solche, welche gute Zeugnisse haben, wollen sich melden.
† Hamburger Straße 40.

Zum 1. Juli ein tüchtiges **Dienstmädchen** für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Bismarckstraße 32. §

Ein ordentliches **Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
† 2. Kampstraße 43.

Ein kräftiges **katholisches Kindermädchen** gesucht. 8515 j
Hohe Str. 25.

Ein anständiges **Tagesmädchen** für leichte Hausarbeit sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. 8535z

Perf. **Köchin, Hausmädch., Mädchen,** w. melk. k., u. tücht. **Ackerbaumeister** k. St. erb. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.†

Suche auf sofort ein ev. **Lehrmädchen. Emilie Wimmelmann,** Kostümarbeiterin,
† Märkische Straße 24.

Mehrere tücht. **Mädchen, Haushälter., Hausburschen, Fuhr- u. Ackerknechte** erh. Stellen. **Blumenrath,** Breite Gasse 1.

Zimmermädchen nach Elberfeld und Münster ges. **Fr. Kolb,** Köln. Str. z

Ordentl. **Dienstmädchen** zum 1. Juli gesucht. Brüderweg 24. z

1 ges. **Amme** u. 2 prop. **Mädch.** von ausw. suchen Stellen. Weberstr. 18.†

Ein ordentl. **Dienstmädchen** gesucht.
j Moltkestraße 13, 1.

Morgenmädchen sofort gesucht.
j 1. Kampstraße 143.

Morgenmädchen gesucht.
Alsenstraße 13. §

Ein **Mädchen** auf ganze Tage gesucht.
† Heilige Gartenstraße 14.

Auswärt. **Mädchen** ges. Düppelstr. 3.

Mehrere Wohnungen

von 2—3 abgeschl. Etagenz. event. m. Bodenzimmer, in an der Schützen- u. Westerbleichstr.-Ecke gelegen. Häusern, pr. 1. August u. 1. Septbr. d. J. zu verm. Näh. Uhlandstraße 7, part. §

Zum 1. Juli 2 **Zimmer** zu vermiethen.
Albertstr. 9 bei **Höich** Fabrik.

Gesucht
abgeschlossene Etage

per 1. November mit wenigstens fünf Räumen, zwei Bodenzimmern, Waschküche, Trockenboden. z
Schr. Ang. mit Preisang. u. 8492 an die Geschäftsstelle erbeten.

Für Barbiere.

Eine bessere Wohnung, sehr pass. für **Barbiere,** günstige Lage, per August zu vermiethen. ;
Näh. in der Geschäftsst. 8456

Ein Haus in der Johannesstr., enth. 3 abgeschl. Etagen (jede 6 Räume u. Gärtchen) ist ganz oder getheilt Nov. oder früher zu vermiethen. †
Näh. Westenhellweg 69, Laden links

Sunderweg 19
ist eine **Wohnung,** 2 Zimmer u. Küche, und eine **Wohnung** von 2 Zimmern, pr. 1. August oder später zu vermiethen.
Näheres Kuckelke 34.'

Wohnung

v. 4 od. 5 Z., i. südl. od. östl. Stadtth., v. einem Brautpaar ges. Schriftl. Angeb. unter 8544 befördert die Geschäftsst. †

In herrschaftl. Hause, Heiliger Weg, sind **2 Zimmer,** 1 Treppe hoch, für November oder früher an einzelsteh. Dame zu verm. Schriftliche Angebote unt. W 8545 an die Geschäftsstelle.'

Eine **Wohnung** (5 Zimme nebst Bodenstube) pr. September im ganzen oder getheilt zu vermiethen. j
Schwarze Brüderstraße 16, 1 Tr.

Verziehungshalber eine **Wohnung** von 2 Zimmern pr. sofort oder zum 1. August zu vermiethen. †
Siegfriedstr. 18, gegenüb. d. Hermannsch.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Stallung per 1. August im östlichen Stadttheil zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsst. 8534§

Wohnung v. 4 R. nebst Bodenz. an e. ruh. Fam. sof. od. später billig zu vermiethen. Westwall 39, 1 Tr. §

2 kleine **Zimmer** an 2 Personen zu vermiethen. 1. Kampstraße 90. †

3 Zimmer zu verm. Düppelstr. 27. §

Von einem jungen Ehepaare (ohne Kind) wird eine ;
abgeschlossene Etage
von 4—5 Zimmern in besserem Hause per Oktober oder 1. Novbr. zu miethen gesucht und zwar in der Nähe der Bahn (Burg- oder Schwanenwall bevorzugt). Gefl. schriftl. Angebote mit Preisangabe u. 8474 an die Gesch.

3 Herren suchen per 1. Juli 2 od. 3 **möbl. Zimmer** mit voller Pension. Schr. Angeb. mit Preisangabe unter T E 8552 an die Geschäftsstelle. z

E. Beamt. s. pr. 1. Nov. kl. **Haus** im Mittelp. der Stadt. Schr. Ang. unter 8549 an d. Geschäftsstelle. §

1 möbl. Zimmer ohne Pension gesucht.

Schriftl. Ang. mit Preis unter A. 3500 an die Geschäftsst. erbeten. z

2 f. m. Z. m. Pens. z. v., das. g. **Mitt.- u. Abendtisch.** Westenhellweg 82a. §

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
† 2. Kampstraße 31, 1 Tr.

Kost und Logis. Gutenbergstr. 23, 1 Tr.†

Möbl. Zimm. an 2 H. z. v. Lindenstr. 34.

Möbl. Zimmer z. v. Lambachstr. 10, 1 Tr.

Schlafst. z. haben. Leopoldstr. 62. z

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

Unser diesjähriger

Sommer-Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 23. d. Mts.

Neue Sendungen.

Cravatten,
Handschuhe,
Hosenträger,
Unterzeuge,
Kragen,
Manschetten,
Faltenhemden,
Vorhemden,
Taschentücher etc. etc.

empfehlen in grösster Auswahl u. zu billigsten Preisen

Geschw. Pöttgen,
(Inh.: **J. Krick**),
Westenhellweg 144.
8525

Hochf. westf. Schinken,
„ „ Cervelatwurst,
„ „ Plockwurst,
„ „ Mettwurst.
Mathilde Etzbach,
Helle Nr. 2. 6946

Elsässer Futterstoffe
in allen Qualitäten,
Zanella-Reste
schwarz und farbig, s3373
verkauft nach Gewicht
unter Fabrikpreis
auffallend billig
Elsässer Fabrik-Lager
Rheinische Straße 13.

Decorationen,
Festgrüße, Inschriften 2c. für alle nur denkbaren Festlichkeiten, dauerhaft auf Leinewand, liefert 7854 i
Louis Middendorff,
Lütgenbrückstrasse 8,
Papier- u. Schreibwarenhandlung, Buchbinderei.

Gebildete junge Mädchen
finden Wohnung mit Pension u. Familien-Anschluß bei
8245† Frau Pastor **Heller,** Johannesstr. 27, 1. Et.

Junge Mädchen
finden täglich Aufnahme und vorzügl. Ausbildung im **Zuschneiden und Anfertigen ihrer Garderobe** bei
Wwe. H. Höwing,
2072 2 Markt.

---

25 000 Mark
als erste Hypothek auf ein neuerbautes Geschäftshaus gesucht.
Taxe 46 000 M.
Schriftliche Angebote unter W 8516 an die Geschäftsstelle. 2

Rheinische Dampf-Kaffee-Brennerei

(Inhaber: **Egon Buerbaum**),

Brückstrasse 48. Dortmund. Brückstrasse 48.

In Verbindung mit einer der ersten **Kaffee-Brennereien Rheinland's** habe ich ein Special-Geschäft in

Kaffee und Thee

eröffnet.

Mein Bestreben wird es sein, durch gleichmässige Lieferung guter, reinschmeckender Qualitäten mir das Vertrauen zu erwerben und zu erhalten und bitte um geneigten Zuspruch.

8316

Egon Buerbaum,
Kaffee-Spezial-Geschäft, Brückstrasse 48.

C. H. Pieper & Co.,

Brückstrasse 51.

Erstes Spezial-Tricotagen-Geschäft Dortmund's.

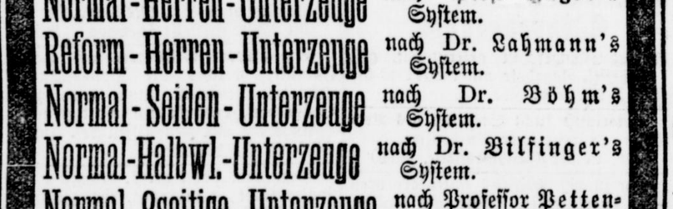
Unser Lager unterhält alle Spezialitäten dieser Arten als:

Normal-Herren-Unterzeuge nach Prof. Jäger's System.
Reform-Herren-Unterzeuge nach Dr. Lahmann's System.
Normal-Seiden-Unterzeuge nach Dr. Böhm's System.
Normal-Halbwl.-Unterzeuge nach Dr. Bilfinger's System.
Normal 2seitige Unterzeuge nach Professor Pettenkofer's System.
Reform-Mako-Unterzeuge aus amerikanischen Makogarnen.
Aechtegyptische Mako-Unterzeuge in eleganter Ausstattung.
Aechtegyptische Mako-Netz-Hemden u. Netz-Jacken
Herren-Staub-Unterhosen angenehm im Tragen.

NB. Auf den vorzüglichen Halsausschnitt unserer Normal- und Mako-Hemden machen wir besonders aufmerksam, da die leinenen Kragen tadellos drauf sitzen.

Sporthemden, Turnerjacken, Radfahrerjacken.

Jeder Farbe sowie jeder gewünschten Abänderung für Vereine kann Rechnung getragen werden bei größeren Abnahmen. 8070



Der beste und leicht handlichste, in jeder Grösse verstellbare Ausziehtisch.

Möbelfabrik A. W. Hüllen,
Dortmund, Ostenhellweg 34. s 2426 1

In Erinnerung
bringen wir unsere allbekannten und beliebten
Jalousien, sowie **Rolladen** aller Art.
Billigste Preise. Specialfabrik. 50 Arbeiter und 12 Maschinen.
Düsseldorfer Jalousienfabr. H. Müller Söhne, Bethelstr. 135.
Vertreter: **Heinrich Hempelmann, Dortmund.** s 1708



Nördlicher Dortmunder Schützenbund.

Regiments-Befehl!

Appell

am Samstag, den 23. Juni cr., Abends 8½ Uhr:
I. Compagnie beim Wirth **J. Eilinghoff,** vorm. **J. Fas,** Münsterstraße.
II. „ „ „ **E. Hasenbring,** Schützenstraße.
III. „ „ „ **E. Wehmhöner,** Sunderweg.
IV. „ „ „ **Fr. Brune,** Heroldstraße.

Am Freitag, den 22. Juni cr., Abends 8½ Uhr:
Cavallerie beim Wirth **G. Beck,** Steinstraße.

Tages-Ordnung:
1. Einschreiben der Schützen.
2. Zahlung der Beiträge. s 3578
3. Besprechung über die stattfindende Felddienstübung.

Am Sonntag, den 24. Juni cr.:

Nachmittags-Ausmarsch nach Eving.

Die Schützen treten um 12½ Uhr bei ihren Hauptleuten, die Cavallerie bei ihrem Rittmeister an.
Punkt 1 Uhr steht das Regiment auf dem Steinplatz zum Abmarsch bereit.

Der Oberst.

Jedes Blatt läßt sich längs der Blechkarte sauber abtrennen.

Hygiene-Butterbrodpapier!

D. R.-P. Nr. 17570.

Imit. **Pergament-Papier!** Fettdicht.

Sauberste **Verpackung** aller **Lebensmittel.**

Imit. **Pergament-Papier!** Wasserdicht.

Unentbehrlich
für jeden Haushalt.

Sparsamste **Ausnutzung** des **Papiers.**

Erhält alle Nahrungsmittel in frischem Zustande.

Höchst **praktisch** und **billig.**

100 Blatt! Preis 50 Pf.
Zu haben bei: 8288
Heinrich Ruhfus, Dortmund,
und in allen besseren Papierhandlungen.

Handhabung: Den Umschlag hier **aufschneiden** und **umseitig** blattweise abtrennen.

Fredenbaum.
Freitag, den 22. Juni 1894:
2. Abonnements-Konzert,
ausgeführt von der
Merkert'schen Kapelle
unter Leitung des Herrn Merkert.
Bei günstiger Witterung große Illumination der Gartenanlagen.
Anfang 7 Uhr. Eintrittsgeld 75 ₰.
Dutzendkarten zu 5 Mark sind bei Herrn Carl Schröder, Betenstraße, zu haben. s3567 i
Die Wagen der Straßenbahn fahren bis Schluß des Konzertes.

Kronenburg.
8537
Sonntag, den 24. Juni:
Grosses Militär-Concert,
ausgeführt von dem gesammten Trompeter-Corps des 2. westfäl. Husaren-Regts. aus Düsseldorf, unter Leitung des Königlichen Musikdir. Herrn Lehmann.
Anfang 3½ Uhr. Entree 30 ₰.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Theilnahme an der
Jubiläums-Feier
des Krieger- und Landwehr-Vereins Lünen treten die Mitglieder
Sonntag, den 24. Juni cr.,
Mittags punkt 12½ Uhr,
an der Kaiser-Eiche, Königswall, an.
s3582 **Der Vorstand.**

Turnverein „Tremonia"
Sonntag, den 24. Juni cr.:
Turnfahrt nach Olfen.
Abfahrt um 5,29 Uhr K.-M. nach Nauel. s 3579§
Der Turnrath.

Handelskammer Dortmund.
Plenarsitzung
am 23. Juni cr., Nachm. 3 Uhr,
im Stadtverordnetensitzungssaal.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Correspondenz.
2. Wahl eines Handelsrichters.
3. Bericht über die Rechnung des abgelaufenen Jahres. s 3580
4. Feststellung des Jahresberichts.
5. Anträge aus der Versammlung.

Kurhessen-Verein Dortmund.
Zum Familien-Ausflug nach Eichlinghofen
tritt der Verein **Sonntag, 24. Juni, um 1½ Uhr, Steinstraße 19** an.
Mütze nicht erforderlich.
Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten. s3581; **Der Vorstand.**

Andreas Nüsser,
Ostenhellweg 19.
Weinhandlung und **Weinstube.** 6709
Separate Zimmer für Familien und Gesellschaften.

Schloss mit Park,
herrlichste Lage am Rhein,
neu, hat über Mk. 500 000 gekostet, Todesfalls wegen für halben Werth zu verkaufen. s 3575 i
Näh. S. Braun, Coblenz.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 169. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 22. Juni 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

L **Berlin,** 20. Juni. Zu stärkerer Beteiligung an den im Herbst stattfindenden **Ergänzungswahlen für die Gewerbegerichte** wird in mehreren Blättern aufgefordert. Es ist beschämend, daß von 93 000 wahlberechtigten Arbeitgebern in Berlin vor zwei Jahren nur etwa 2900 sich in die Wählerlisten haben eintragen lassen, und daß von diesen am Wahltage schließlich nur etwa 2100 thatsächlich ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Dieser Lässigkeit steht der lebhafte Eifer gegenüber, mit dem die Sozialdemokratie an den Wahlen zu den Gewerbegerichten teilnimmt. Die Partei hat schnell und klug erkannt, daß sie hier ein neues Mittel zur Befestigung und zur Ausbreitung ihrer Macht vor sich hat, und wenn die Arbeitgeber sich nicht auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten besinnen, so wird es bald dahin kommen, daß die Laienmitglieder der Gewerbegerichte gewissermaßen als Ausschüsse des sozialdemokratischen Parteivorstandes wirken. Ob es in Berlin mit der Gleichgültigkeit der Arbeitgeber schlimmer als in den Provinzen bestellt ist, wissen wir nicht zu sagen. Aber aus mehreren Orten ist vor zwei Jahren, bei den ersten Wahlen, zu denen die neue Einrichtung überhaupt Veranlassung gegeben hat, mit Bedauern gemeldet worden, daß die Sozialdemokraten dank ihrer Rührigkeit die Mehrheit haben gewinnen können. Man kann auf diesem Gebiete nicht wie auf manchem andern davon sprechen, daß der Widerstand gegen die sozialistisch bearbeiteten Massen immer schwerer und zuletzt aussichtslos werden müsse. Ganz im Gegenteil läßt sich sagen, daß die bürgerlichen Wahlberechtigten es in der Hand haben, die Mehrheit zu bekommen, wofern sie nur ihre Obliegenheiten erfüllen. Ueber die Thätigkeit des berliner Gewerbegerichts berichtet ausschließlich der „Vorwärts". In anderen Blättern begegnet man wohl hier und da einer kleinen Notiz, aber ein klares Bild von dem ausgedehnten Wirken des Gewerbegerichts erhält man nur aus dem sozialdemokratischen Blatte, und das allein ist bereits bezeichnend. Die Gleichgültigkeit der ganzen übrigen Presse ist einfach nur das Spiegelbild der immer noch vorhandenen Gleichgültigkeit der bürgerlichen Arbeitgeber. Der „Vorwärts" dagegen weiß schon, was er thut, wenn er seine Leser Tag für Tag auf den außerordentlichen Vorteil der Gewerbegerichte hinweist, und wenn er sie mit der freudigen Gewißheit erfüllt, daß diese Gerichte ein überaus nützliches Mittel im Lohnkampfe geworden sind. An den Richtersprüchen im einzelnen soll nicht Kritik geübt werden. Wir sind überzeugt davon, daß bisher kein Spruch gefällt worden ist, der sich nicht mit jeder Möglichkeit objektiver Rechtsprechung im Einklang hielte. Aber das hindert nicht, oder vielleicht gar hängt es damit zusammen, daß die Lektüre der Verhandlungen und der Urteile Eindrücke hinterläßt, die sehr lebhaft von demjenigen abstechen, was sonst als Stimmungsgehalt von der Aufnahme von Gerichtsverhandlungen zurückzubleiben pflegt.

Die Arbeitszeit in den Bäckereien. Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Die am 23. d. M. zusammentretende Kommission für Arbeiterstatistik wird, wenn sie an die Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien herantritt, sich auch über die Frage schlüssig zu machen haben, ob diese Regelung im Wege des einfachen Bundesratsbeschlusses erfolgen kann, oder ob es vor Erlaß der betreffenden Bestimmung der Zustimmung des Reichstages, also eines förmlichen Gesetzentwurfs bedarf. Nach dem Ergebnisse der amtlichen Erhebungen, welche sich auf über 6000 Bäckereien erstreckten, ist es ja fraglos, daß die in diesem Gewerbezweige herrschenden Zustände dringend der Abhülfe bedürfen. Zweifelhaft ist nur der formale Weg, welcher dabei einzuschlagen sein wird. Nach § 120e der Gewerbeordnung von 1891 hat der Bundesrat das Recht, für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen vorzuschreiben und die zur Durchführung dieser Vorschriften erforderlichen Anordnungen zu treffen. Dem Reichstage ist bei seinem nächsten Zusammentritt hiervon Kenntnis zu geben. Nun haben wohl die Erhebungen ergeben, daß die Arbeitszeit in Bäckereien übermäßig lang ist, aber es sind besondere Nachteile für die Gesundheit nicht direkt konstatirt worden, im Gegenteil hat in schlechter Gesundheitszustand nicht konstatirt werden können. Andererseits aber muß zugegeben werden, daß die Arbeit der Bäcker insofern eine besonders anstrengende ist, als sie in die Nachtstunden fällt. Ein Vergleich mit der Großindustrie, in welcher Tag- und Nachtschicht eingeführt ist, wäre an und für sich schon unzutreffend; es kommt aber noch hinzu, daß bei der Industrie ein Wechsel der Arbeitsschicht eingeführt ist, so daß nach jeder wöchentlichen Nachtschicht eine Woche Tagesschicht folgt, eine Wohlthat, welche in den Bäckereien den Arbeitern nicht gewährt wird, weil die Beschäftigung jahraus jahrein die Nacht hindurch währt. Es kann aus solchen Zuständen ganz wohl geschlossen werden, daß auf die Dauer „die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird", somit dem Bundesrate die Befugnisse aus § 120e der Gewerbeordnung hier zustehen. Wie gesagt, wird die Kommission über diese formelle Seite der Frage sich gleichfalls schlüssig zu machen haben".

Das Lehrer-Besoldungsgesetz. Im preußischen Unterrichtsministerium ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines „Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes" beschäftigt. Ein solches hat der Kultusminister Dr. Bosse — wie erinnerlich — bei Gelegenheit der diesjährigen Etatsberatung in Aussicht gestellt, nachdem er wiederholt ausgeführt hatte, daß zurzeit ebensowenig ein Schuldotationsgesetz wie ein vollständiges Unterrichtsgesetz zu stande gebracht werden könne. Dagegen erklärte der Kultusminister damals ausdrücklich, daß ein „Lehrer-Besoldungsgesetz", dessen Materie entsprechend beschränkt sein dürfte, wohl möglich erschiene, ein Gesetz, mit dem zugleich eine Revision des betreffenden Gesetzes von 1888 zu verbinden sein würde. Dem entsprechend wird nun jetzt im Ministerium sehr ernstlich und eifrig an einer Vorlage gearbeitet, da der Minister die Absicht hat, dieselbe schon in der nächsten Session des Landtages zur Vorlage zu bringen. Nach dem, was wir darüber hören, treten allerdings auch bei einem solchen bloßen „Lehrer-Besoldungsgesetz" mancherlei Schwierigkeiten hervor, indes hofft man dieselben dadurch überwinden zu können, daß man sich bei dem Gesetz auf das Notwendigste beschränkt. Was die Materie selbst betrifft, so hört die „Volksztg.", daß man im Ministerium der Meinung ist, ein solches „Lehrer-Besoldungsgesetz" werde zweckmäßig wohl von einer Loslösung der Schulunterhaltung von der Einzelgemeinde abzusehen haben. Danach wird also beabsichtigt, das Stelleneinkommen bezw. das sog. Grundgehalt auch ferner zu Lasten der betr. Einzelgemeinden zu belassen, dagegen sämtliche Gemeinden des Regierungsbezirks nach dem Vorgange des neuerlich erlassenen Ruhegehalts-Kassengesetzes zu „Alterszulagen-Kassen" zu vereinigen. Wrden die Alterszulagen — so ist die Erwägung, von der man dabei ausgeht — überall in gleicher Zahl und in gleichen Perioden zahlbar gemacht, so würden sich als Teilungsmaßstab die Zahl der Stellen und die Höhe der einzelnen Alterszulage ergeben. Den kleineren und ärmeren Gemeinden aber soll die Aufbringung der Beiträge zu der Alterszulagekasse dadurch erleichtert werden, daß der Staat ihnen aus seinen Mitteln Beihülfen gewähren soll. Jedenfalls wird die neue Vorlage — wie die „Volksztg." zuverlässig erfährt — eine gesetzliche Feststellung der Mindestgehälter bringen, um auf diese Weise zunächst klare Grundsätze für die Bemessung der Besoldungen zu schaffen. Wenn bei der Durchführung des Planes und bei der Einrichtung der erwähnten Bezirks- und Alterszulagenkassen alsdann auch ein Ausbau des Alterszulagen-Systems sich wird ermöglichen lassen, so wird auch die Besoldungsverbesserung der Volksschullehrer statt durch die schwierige Erhöhung der Grundgehälter durch Vermehrung der Alterszulagen herbeigeführt werden können. Das sind ungefähr im wesentlichen diejenigen Gesichtspunkte, von denen man im Kultusministerium bei Ausarbeitung des Volksschullehrer-Besoldungsgesetzes ausgeht. Die „Volksztg." bemerkt dazu: „Sollte es gelingen, dasselbe derart zustande zu bringen, daß dadurch die Einkommensverhältnisse unserer Lehrer in der That angemessen verbessert und dieselben vor allem endlich auch gesetzlich festgestellt und geregelt werden, so würden wir auch schon ein solches bloßes Lehrerbesoldungsgesetz vorerst mit einer gewissen Befriedigung akzeptiren, ohne dabei unsere grundsätzliche Forderung auf Erlaß eines zeitgemäßen Unterrichtsgesetzes aufzugeben. Können wir das Ganze zurzeit nicht erreichen, so nehmen wir vorläufig etwas, wenn dadurch den Lehrern wirklich materiell geholfen und ihre Lage thatsächlich verbessert wird". Diese Auffassung wird überall, wo der ehrliche Wille, unser Schulwesen zu fördern, vorhanden ist, geteilt werden.

H Antwerpener Weltausstellung.

(Von unserem Spezial-Berichterstatter.)

VII. Brief.

In der Maschinenhalle.

Rechts von den Industriehallen, in der Nähe des kongolesischen Dorfes, erhebt sich die vor einigen Tagen vom König eröffnete Maschinenhalle. Dieselbe bildet ein ungeheures Viereck von 21 100 Quadratmeter. Aus der holländischen Abteilung führt eine Brücke zu der Gallerie, welche die Industriehallen mit den Maschinen- und Elektrizitätshallen verbindet. Schon von weitem tönt dem Besucher das eigenartige Geräusch dieser zugleich arbeitenden Maschinen entgegen und spannt dessen Erwartung aufs höchste. Und wirklich es ist keine Enttäuschung, die ihm beim Eintritt in die obere Gallerie der Hallen zu teil wird; der Anblick ist ein großartiger. In diesem fabelhaften Panorama, in welchem sich unzählige himmelanstrebende Tragbalken wie ein unentwirrbares Gewebe bildend durchkreuzen, in diesem Arsenal, wo riesige Schwungräder und ganze Eisenbahnzüge wie Spielzeuge erscheinen, wo in rastloser Thätigkeit alles sich dreht und sich bewegt, sucht das Auge umsonst einen Punkt, wo es ausruhen und sich an der stillen Betrachtung eines Gegenstandes ergötzen könnte. Von allen Seiten wird die Aufmerksamkeit durch ein Geräusch, eine Bewegung, deren Ursache kaum zu erkennen, in Anspruch genommen. Auf dichte Reihen zusammengedrängt steht das Publikum an der Balustrade der Gallerie und der forschende Blick sucht die bewegende Kraft der in einer Versenkung halb versteckten riesigen Motoren, welche vermittelst rastlos sich drehender Treibriemen der ganzen Halle Leben und Bewegung geben, zu entdecken.

Doch bald hat sich der Eindruck, den dieser ungewohnte Anblick auf den Besucher hervorbringt, in etwas abgeschwächt, die nervenpackende Ueberraschung weicht allmählich einer gewissen Ruhe und einer größeren Unbefangenheit, und er kann sich nun orientiren und den Besuch der Halle fortsetzen. Eine der bewundertsten Maschinen ist die von einem belgischen Fabrikanten ausgestellte Papierfabrik. Ja, lieber Leser, eine vollständige Papierfabrik. An zweitausend Personen folgen manchmal den Wandlungen, welche die in der Papierfabrikation verwandten Rohstoffe durchmachen müssen, ehe sie zu Papier werden.

Aus den großen Behältern sieht der erstannte Zuschauer sich den bläulich-grünen Teig siedendheiß auf eine große Fläche ergießen, von welcher er durch eine kaum einen halben Millimeter weite Oeffnung unter Walzen gelangt, die ihn pressen, verdichten, trockenen, zum gleich zu gebrauchenden Papier umbilden. Und diese ganze Serie von Maschinen, die mit bewunderungswürdiger Genauigkeit arbeiten, sie stehen aneinander gereiht in einer Länge von hundert Meter.

Nicht weniger interessant, wenn auch in bescheidneren Dimensionen auftretend, ist eine zur Seifenfabrikation verwandte Maschine. Dieselbe soll bestimmt sein, in der Seifensiederei eine vollständige Umwälzung hervorzurufen. Früher wurden zur Vorbereitung und Bearbeitung des Teiges für Toiletteseifen eine ganze Anzahl von Arbeitern während zwölf bis vierzehn Tagen beschäftigt. Heute macht die Maschine die nämliche Arbeit in fünfzehn Minuten und soll das Präparat ein besseres sein, weil die von der Maschine gemachte Mischung intimer und gleichförmiger ist. Gewiß ein schöner Fortschritt, doch müssen wir dazu wünschen, daß er nicht Ursache auch anderer Umwälzungen von hungernden Arbeitslosen hervorrufen werde.

Indes den meisten Besuchern wird auf der Gallerie der Platz zu enge, sie mochten alle diese Maschinen in der Nähe sehen und in langen Reihen zieht das schaulustige Publikum hinunter in diese industrielle Arena, in welcher eine fieberhafte Thätigkeit herrscht. Von den großen Maschineä hinweg wenden die meisten sich zu den kleinen Betrieben, deren Nutzen dem einfachen Besucher, der sich nicht an dem eingehenden Studium einer nach allen Regeln der Mechanik zusammengehegten Metallmassen aufhalten mag, eher einleuchtet. So konnten manche Besucher sich nicht satt sehen an einem Apparat, der mit Elektrizität ein wohlschmeckendes Süppchen zu bereiten gestattet und besonders an einer lustig drauf losarbeitenden Schokoladenfabrik. Auch König Leopold hat sich bei der letzteren eine zeitlang aufgehalten, doch hat dieselbe ein spezielles Interesse für ihn, weil sie in seinem großen afrikanischen Reiche importirte Kakaokörner verarbeitete. Und wäre nicht die leidige Etikette der menschenfreundliche Herrscher, er hätte sich wohl ein Täschchen des Theobroms der Götternahrung, was sie ein Verehrer der Schokolade nannte, eingießen lassen. Nach diesem Intermezzo lenkt der Strom wieder dem Zentrum der Hallen der Ausstellung der Gesellschaft Cockerill zu. Die von der weltbekannten Firma ausgestellte Maschine eines großen Dampfers übt wirklich eine hypnotische Anziehungskraft auf die Besucher aus. Mit stummer Bewunderung stehen sie vor dem Kolosse, dessen Glieder Kolben und Treibstangen in den Sonnenstrahlen glänzen, wie reines Silber. Besondere Neugierde erregt die Schraube, die sich langsam in einer Vertiefung des Bodens dreht. Die Maschine hat 1600 Pferdekräfte und ist für einen Dampfer von 3600 Tonnen bestimmt. Neben diesem Riesenmotor befindet sich eine Maschine für eine Spinnerei. Friedlich neben diesen phantastischen Arbeitswerkzeugen ist eine Gruppe Kriegswerkzeuge vereint, ein ganzes Arsenal von Kanonen Nordenfeldt-Cockerill. Diese Kanonen können, jede in der Minute, 8000 Kugeln gegen die Front eines anrückenden Regiments schleudern. Die Gesellschaft Cockerill hat ihre Produkte in verschiedenen Abteilungen unterbringen müssen, um nicht gar zu viel Raum in Anspruch zu nehmen. Jedenfalls sind die von ihm ausgestellten Gegenstände die großartigsten der belgischen Abteilung.

Einige angenehm ausgefüllte Minuten bietet auch die Fabrikation von Brauselimonade und Selterswasser. Gerade wie beim Anschauungsunterricht wird alles vorgezeigt. Kochen des Zuckers, Mischen der Essenzen, Gewinnung der Kohlensäure u. s. w., alle diese Operationen liefern nach einstündiger Arbeit als Resultat 2700 Flaschen Erfrischungen der besten Sorte.

Noch bleibt ein ganzes Ende der belgischen Abteilung der Maschinen zu nehmen, doch geht das Publikum dieselben als weniger interessant oder als nur für den Fachgelehrten von Bedeutung ziemlich achtlos vorbei. Sogar die Ausstellung von Velozipeden der verschiedensten Sorten vermag es kaum, die leidenschaftlichen Verehrer des Radfahrersports für einige Augenblicke aufzuhalten. Es ist eben zu viel, als daß der Besucher dies alles in einem male bewältigen könnte. Allein was wir gesehen, das mag schon die Reflektion eines Arbeiters in unserer Nähe rechtfertigen, welcher mit Bewunderung den großartigen Fortschritten auf dem Gebiete der Technik alle Anerkennung zollte, auf der anderen Seite jedoch in diesem Fortschritt eine weitere Verarmung des Arbeiterstandes erblickte. „Man wird uns unsere Löhne immer mehr und mehr schmälern, wenn die Maschinen es dahin gebracht haben werden, daß Kinder und Frauen die schwersten Arbeiten spielend vollführen können." — Hoffen wir jedoch, daß sich die Voraussicht des guten Mannes nicht bewahrheiten wird, und daß der Fortschritt und die Erleichterung der Arbeit für alle gleichen Gewinn und gleichen Vorteil schaffe.

Provinzielles.

r **Dortmund,** 21. Juni. **Zur Bergarbeiter-Bewegung.** Nachdem eine zeitlang alles ruhig geblieben, beginnt das Wühlen und Hetzen wieder. Anscheinend ist die Krippe leer, der berühmte Verband geht aus dem Leim und in den Konsum-Vereinen wackelt es, da scheint manchen Führern einmal wieder ein kleiner Streik die einzige Rettung zu sein. Es ist da ein Flugblatt erschienen, das wirklich ein starkes Stück ist und dessen Verbreitung seit Montag von der Polizei verboten wurde. Gleich zu Anfang dieses Machwerks wird die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß die Bergleute noch nicht Anarchisten geworden wären, — wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, merkt wohl, was diese Verwunderung zu bedeuten hat. Den außerordentlich aufhetzenden Ton des Flugblatts zu reproduziren, kann uns nicht in den Sinn kommen, wir wundern uns nur, daß Bunte, der doch bei der letzten verfehlten Streik-Agitation so bittere Erfahrungen machte und kaum das Licht der Freiheit nach langer Haft wiedergesehen hat, sich so rasch wieder die Finger verbrennen zu wollen scheint. Wir wünschen gewiß unsern Bergleuten für ihren so außerordentlich schweren und gefahrvollen Beruf ein möglichst auskömmliches Gehalt und durchaus angemessene und humane Behandlung; sie haben ein gutes Recht dazu, das mit allen erlaubten Mitteln anzustreben, aber so dumm sind sie doch wohl nicht, daß sie sich von den Hetzern, die sie schon verschiedentlich auf den Holzweg geführt haben, wieder in den Sumpf locken ließen. Wir hoffen, daß der klare, unbeirrte Blick unserer erfahrenen Bergleute betreffs der jetzt angesetzten Versammlung sich geradeso bewährt, wie bei der letzten zu Wasser gewordenen Streikhetzerei. Man möge sich doch die Leute ansehen, die da wieder zum Streike hetzen zu wollen scheinen; die haben von all dem Jammer und Elend, das der Streik über hunderttausende von hungrigen Menschen bringt, nicht zu leiden, die können nur durch die Streikgroschen, die den Agitatoren in die Taschen fließen, gewinnen. — Welche Einigkeit aber hier unter den sozialdemokratischen Führern herrscht, davon zeugt ein kleines Beispiel. In der — wenn wir nicht irren, seinerzeit in Hagen gewählten — Fünfer-Agitations-Kommission blühte ein so schöner Krakehl (die Wilden wie Bölger, Gey u. s. w. gegen Lehmann und Genossen), daß Bölger im Streite schließlich Bunte einen Lehmannsknecht, Schlangenmenschen u. s. w. nannte. Bunte trat darauf zurück und die ganze biedere Kommission wurde auf Antrag des Vertrauensmannes Fickermann an die Luft gesetzt.

p **Brechten,** 21. Juni. **Märkisches Lehrer-Gesangfest.** Am nächsten Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im „Kölnischen Hofe" in Dortmund eine Generalprobe unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Knabe aus Soest statt.

i **Methler,** 21. Juni. Unser neuer **Pfarrer, Herr Bruch,** wird am Dienstag, den 3. Juli, **in feierlicher Weise eingeführt** werden. Die ganze Gemeinde rüstet sich freudig, diesen Tag festlich zu begehen. Mittags findet bei Möllmann ein Festessen statt, zu dem schon von allen Seiten zahlreiche Anmeldungen stattgefunden haben. Wenn ein

---

§ Sühne.

14] Novelle von **Konrad Telmann.**

„Helene!"

Sie hatte sich an mich geschmiegt, zitternd, angstvoll, ohne meine Umarmung zu erwidern, wie ein hülfloses, Hülfe suchendes Kind. „O, er ist furchtbar", kam es wie ein leises Stöhnen über ihre Lippen, während ein Frostschauer nach dem andern ihren Leib überjagte. „Furchtbar! Nicht wahr?"

Ich zog sie fest an mich, ich überdeckte ihre Stirn, ihre Augen mit meinen heißen, unerwiderten Küssen. „Er hat ja auch ein Recht dazu", flüsterte ich dazwischen, „wer könnte es ihm verargen? Aber nun bist Du mein, Helene, nun hat das Schicksal über uns entschieden, dem wir uns nicht mehr widersetzen können. Armes, liebes Weib! Ich hab es nicht gewollt, daß es so kommen sollte, bei Gott nicht, ich hab es nicht einmal geahnt, daß es möglich wäre. Aber nun es so ist — was hast Du aushalten müssen, Arme, Geliebte! Erzähle mir alles, mein Weib, alles! Und warst Du es, die vorher schon klopfte, und zu mir wollte? Du?"

Ich hatte mich gesetzt und sie zu mir auf den Schoß gezogen. Sie saß ganz still, ihren Kopf an meine Schulter gelehnt, ihre Arme um meinen Leib geschlungen. Dabei sagte sie leise, immer noch fröstelnd, immer noch zitternd: „Ja, ich war es. Ich wußte, daß er drinnen war, denn ich hatte drunten das Pferd gesehen. Und da schwante mir entsetzliches. Ich mußte Gewißheit haben. Aber da hörte ich seine schreckliche Stimme, und weil ich daraus entnahm, daß Du lebtest, daß er Dir kein Leid angethan, wie ich es gefürchtet hatte, verkroch ich mich vor ihm. Im finsteren Treppenwinkel hab ich zusammengekauert gesessen und ihn an mir vorübergelassen. Ich hatte Angst vor ihm, Ottomar, er hätte mich gewiß erwürgt, wenn er mich noch einmal vor sich gesehen hätte in seiner Wut und in Deinem Hause. Er hat mich geschlagen, Ottomar, — mit der Reitpeitsche, gerade in das Gesicht hat er mich geschlagen. Und dann bin ich aus dem Hause gelaufen mit dem brennenden Schmerz im Gesicht und mit der brennenden Scham in der Seele, und sein Schrei hat hinter mir her getönt: „Nie wieder über meine Schwelle, Dirne!" Und gelaufen bin ich, bis ich an den Waldsee kam, wo ich sündig wurde, Ottomar, und da wollte ich hineinspringen, damit es alles zu Ende wäre — für immer, Gram und Scham und Reue. Aber ich habe es nicht gekonnt, ich habe an Dich gedacht, Ottomar. Und da triebs mich her. Gott verzeih mir alle meine Sünden! Ich habe Dich unaussprechlich lieb, Ottomar!"

Sie lag geschlossenen Auges an meiner Brust, bedingungslos mir hingegeben, ohne leidenschaftliches Entflammtsein, nur wie unter dem Banne einer übermächtigen Gewalt. Mein Blut aber siedete und meine Küsse wurden immer feuriger, immer wilder. „Helene", flüsterte ich, während die Dunkelheit mir wie ein schwerer, schwarzer Flor um uns her zu wallen schien, „und nun bist Du mein Weib und bleibst mein Weib."

War es das Beben meiner Stimme, das sie erschreckte, oder der rasende Herzschlag, den ihr Ohr erlauschte! Sie richtete sich plötzlich in die Höhe, und durch die Dunkelheit bohrten sich ihre Augen in mein Antlitz, so angstvoll, so entsetzt, daß es mich durchschauerte. Aus dem heißen Fiebertraum meiner besinnungslosen Leidenschaft riß dieser Blick mich auf, er warf mich in die Wirklichkeit zurück, er zerriß einen Schleier, der vor meinen Augen gelegen hatte. Plötzlich wußte ich wieder alles, sah ich wieder alles, was vor dieser Stunde gewesen war, was mich alles Grauen, alle Schauer der Angst und Verzweiflung hatte durchkosten lassen. Und zugleich überfiel mich der Gedanke daran, daß Helene hier nicht bleiben konnte, daß es Zeit war, an das zu denken, was nun werden sollte. Für einen Liebesrausch war die Stunde wirklich nicht geschaffen. Ich mußte für eine Unterkunft für sie sorgen. Aber nicht im gleichen Hause, womöglich garnicht in der gleichen Stadt, um alles unnötige, alles vorzeitige Aufsehen zu vermeiden. Da schoß mir etwas durch den Kopf: in das Forsthaus konnte ich sie bringen. Der alte Förster Hegemann, mit dem ich in amtlicher Eigenschaft und auch freundschaftlich vielfach verkehrt hatte, würde mir sicherlich den Gefallen erweisen, sie für eine Nacht bei sich aufzunehmen, mir auch Diskretion angeloben, wenn ich ihm zu verstehen gab, daß es sich um ein schweres Zerwürfnis zwischen den beiden Ehegatten, um eine delikate, intime Angelegenheit handle. Er war ein ruhiger, verständiger Mann und mir schon wegen seines in der Untersuchungssache entfalteten Eifers sehr gewogen. Morgen mußte Helene dann natürlich aus der Gegend fort; zu ihren Verwandten, wenn sie solche noch besaß, sonst irgendwohin anders, es würde sich schon finden. Vorläufig galt es, fortzukommen.

Ich ließ Helene von meinen Knien herabgleiten und sagte ihr, was ich dachte. „Wir müssen gehen", fügte ich hinterdrein, „und so bald wie möglich, damit uns keiner sieht."

Helene war bei meinem Vorschlage, daß sie im Forsthause übernachten sollte, sichtlich zusammengezuckt. Dennoch erhob sie keinen Widerspruch, sondern neigte stumm ihr Haupt. Sie schien sich bedingungslos in alles fügen zu wollen, was ich über sie verhängen würde, und eben darum war es doppelt meine Pflicht, für sie, für ihren Ruf umsichtig zu sorgen. Ich hatte Licht angezündet. „Woher ist das gekommen?" fragte ich sie, während ich nach Hut und Ueberrock suchte. „Hat Schwartz uns belauscht und verraten?"

„Ich glaube wohl", war ihre Antwort. „Leopold fragte mich, ob es wahr sei, und ich sagte ja. Und da schlug er zu. Sieh her!"

Sie zeigte mir einen breiten, blutunterlaufenen Streif, der quer über ihre Stirn lief und erst unterhalb des rechten, leichtgeschwollenen Auges endigte. Er sah brennend rot aus. Als ich mit der Hand liebkosend darüber hinstreicheln wollte, zuckte sie schmerzlich zusammen. Ich küßte sie. „Armes, liebes Weib!" sagte ich.

„Jetzt bin ich gezeichnet, nicht wahr?" fiel sie bitter ein; das da ist wie ein Schandmal, von dem die Spur niemals vergehen wird. Und ich habe es ja verdient, ich habs verdient. Nur konnte ich eben nicht anders. Ich wollte ihn ja nicht betrügen und nicht verlassen, aber lieb haben mußte ich Dich, — dagegen gab es keinen Widerstand."

Ich schloß sie noch einmal hastig, stürmisch in meine Arme, dann gingen wir. Als ich das Licht löschte, fiel mein letzter Blick auf die über dem Tische ausgebreiteten Schriftstücke. Erst nun kam mir zurück, was ich aus einem, aus dem verhängnisvollsten derselben entnommen, ehe Leopold Häselers Erscheinen einen neuen gewaltigeren Feuerbrand in meine Seele geworfen hatte. Ueber dem Sturm, der mich da durchtobt, hatte ich vergessen gehabt, was mir zuvor Sinne und Herz mächtig erregt. Jetzt fiel es mir erneut auf meine Seele, wie eine wuchtende Last.

So kams, daß ich drunten kaum Helenes Arm in den meinen gelegt hatte, um mit ihr durch die abendstillen Gassen des Städtchens, in denen nur hier und da eine Oellaterne brannte, dem Stadtwalde zuzuschreiten, als ich in der Erinnerung an das, was ich heute erfahren, sagte: „Was hast Du schon schweres und furchtbares in Deinem Leben durchgemacht, Helene!"

Ihr Arm zuckte leicht in dem meinen.

„Was weißt Du davon?"

„Ich weiß mehr, als Du ahnst, Helene. Ich weiß, daß Du — daß Du der Menschenjustiz schon einmal zum Opfer gefallen bist —"

Sie blieb erschaudernd stehen, wie gelähmt.

„Das — weißt Du?" stammelte sie im Ton höchsten Entsetzens. „Woher?"

„Aus amtlichen Mitteilungen. Weshalb erschrickst Du so darüber? Wolltest Du, daß es mir hätte verborgen bleiben sollen?"

„O nein, nein", brachte sie, mühsam atmend, hervor, noch immer unfähig, sich weiterzubewegen. „Das wußtest Du also! Und dennoch — dennoch —"

„Dennoch will ich Dich zu meinem Weibe machen; zweifelst Du daran?"

„O Du Guter, Edler, Herrlicher!" Sie schmiegte sich enger an mich, ihre Arme umstrickten mich. Wir hatten die Stadt im Rücken, vor uns lag der Föhrenwald, wie eine drohende, dunkle Masse unter einem sterndurchblitzten Nachthimmel, eine kurze, sandige Feldstrecke trennte uns noch von ihm. Kein Ton war in der Runde hörbar, nirgends ein Licht, der Nachthauch rührte kaum in den ragenden Nadelkronen. Mich durchrieselte es unter der engen Umschlingung dieser Frau, der jeder Blutstropfen in mir zu eigen gehörte, mit einem wonnigen, nie so gekannten Schauer. Sie aber mochte das spüren, mochte von der instinktiven Ahnung irgend einer drohenden Gefahr durchzuckt werden, denn plötzlich ließ sie mich los, sah mich wieder mit großen, tödlich erschrockenen Augen an und fragte: „Du sagst, aus amtlichen Mitteilungen wüßtest Dus? Das versteh ich nicht. Wie kamst Du dazu, über mich amtliche Mitteilungen einzuziehen, oder weshalb machte man sie Dir? Werd ich überwacht? Steh ich unter gerichtlicher Kontrolle? Hab ich dies Furchtbare noch immer nicht von mir abgestreift? Folgt es mir durch ein ganzes Leben nach, wie eine Kette, die der Bagnosträfling am Fuße hinter sich herschleift?"

„Nein, nein", wehrte ich ab und versuchte, sie zu langsamem Weitergehen zu bewegen, „nicht deshalb. Es war in der Untersuchungssache wegen Plancks Ermordung — bei Gelegenheit — Du hast ja Planck gekannt —"

„Planck?" Sie fuhr zitternd zusammen. „In der Untersuchungssache sagst Du? Aber was habe denn ich — Ich begreife nichts von dem allen, Ottomar — Mein Schicksal und dieser Mord —"

Wie leblos hing sie plötzlich wieder an meinem Arm.

„Liebes Herz", sagte ich, „rege Dich doch nicht unnötig auf! Du hast ohnedies der Erregungen und Qualen genug durchzukämpfen. Die Dinge liegen ganz einfach, viel einfacher, als Du denkst. Ich spürte im Laufe der Untersuchung Plancks Vorleben nach. Dabei kams heraus, daß er einmal in einer Strafanstalt als Gärtner angestellt gewesen und von dort entlassen worden war, weil er eine Inhaftirte hatte befreien wollen. Und man nannte mir den Namen derselben. Es war der Deine, Helene. Du erzählst mir das alles ein andermal, — morgen vielleicht, wie es kam und weshalb Planck Dich befreien wollte, — Dein ganzes Leben erzählst Du mir, nicht wahr? Es darf ja kein kleinstes darin geben, das ich nicht genau kennte und wüßte, so kennte und wüßte, wie Du selbst. Aber nicht jetzt und nicht hier. Du bist viel zu erregt, viel zu erschöpft nach diesem schrecklichen Tage. Komm, laß uns gehen, Du mußt endlich Ruhe haben, Du armes Geschöpf!"

Ich zog sie weiter; sie schien sich nur mechanisch fortzubewegen, ihr Gang war schleppend, ihr Arm lag schwer auf dem meinen. Sie sagte kein Wort, warf mir auch keinen Blick mehr zu; wie eine Todkranke hielt ich sie neben mir aufrecht; ängstlich bemüht, daß sie nicht stürzen sollte. Wir hatten den Wald erreicht. Es war ganz dunkel darin, feierlich dunkel, möcht ich sagen. In den Kronen der alten Bäume aber murrte und raunte es nun doch leise, wenn sie aneinanderschlugen, trotzdem man hier unten von dem Winde, der das herbeiführen mußte, nichts gewahrte. Es hatte etwas Heimliches und der Weg zum Forsthause war nicht leicht zu finden. Obgleich wir ihn oft genug genug gegangen waren, täuschte mich die Gleichartigkeit der Wege im Stadtwalde zusammen mit der herrschenden Finsternis dennoch über die einzuschlagende Richtung. Dazu schien die ganze Tageshitze sich im Walde gefangen zu haben, der sie bewahrt hatte, denn die heiße Luft schlug uns förmlich wie ein Schwaden daraus entgegen und hatte im Verein mit den schweren Harzgerüchen etwas beinahe betäubendes für mich.

(Fortsetzung folgt.)

Ton der Trauer in die Freude hineinklingt, so ist es nur der, daß Herr Kandidat Prein uns verläßt. Er hat es verstanden, unter den obwaltenden schwierigen Umständen sich doch die Liebe aller Gemeindemitglieder zu erwerben. Trotzdem er mit dem Arbeiten für das zweite Examen beschäftigt war und unser Kirchspiel außerordentlich groß ist, hatte er immer für die Betrübten und Kranken Zeit und Trost, und er kann dessen gewiß sein, daß wir seiner immer dankbar in Liebe gedenken werden.

+ **Camen,** 21. Juni. Am nächsten Sonntag, den 24. Juni, findet hier ein Festessen statt, zu Ehren des Herrn Kandidaten Tummes, der in sein Amt als Vikar der großen evangelischen Gemeinde eingeführt wird.

× **Camen,** 20. Juni. Das Programm zu dem am 5. Juli hierselbst stattfindenden märkischen Lehrer-Gesangfest ist nun endgültig festgestellt. Außer den Orgel-Vorträgen des Herrn Große-Weischede in Bochum gelangen zur Aufführung: 1. „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt", Chor von B. Klein, Orchesterbegleitung von A. Knabe. 2. „Wie lieblich sind deine Wohnungen", Motette von A. Knabe. 3. Psalm 62, Baritonsolo von A. Becker, Begleitung instrumentirt von Fr. Klepzig, vorgetragen von Herrn Fr. Klepzig-Iserlohn. 4. „Heiliger Friede", Hymne von Zöllner, Orchesterbegleitung von A. Knabe. 5. Choral: „So wahr ich lebe". 6. Bußlied, Tenorsolo von L. v. Beethoven, Begleitung instrumentirt von Fr. Klepzig, vorgetragen von Herrn H. Heidtmann-Hagen. 7. „Christe, du Lamm Gottes", von A. Große-Weischede. 8. „Hebe deine Augen auf", Solo und Chor nach Mendelssohn. 9. „Gott ist mein Hirt", Chor von Fr. Schubert, Begleitung instrumentirt von A. Knabe. 10. „Ich will singen von der Gnade des Herrn", Chor von B. Klein, Orchesterbegleitung von A. Knabe. 11. „Liebe", religiöser Chorgesang von A. Zöllner. 12. Choral: „Nun lob, mein Seel, den Herrn". 13. Duett aus Psalm 95, von Mendelssohn, vorgetragen von den Herren H. Heidtmann-Hagen und Fr. Klepzig-Iserlohn. 14. „Der Herr ist Gott", Chor und Solo mit Orchester von Berner. 15. Fantasie von Behrens, Orgelvortrag von Herrn Große-Weischede. Die Orchester-Begleitung wird von der Kapelle des Herrn Hüttner-Dortmund ausgeführt. Programme, welche zum Besuche des Konzerts berechtigen, werden in einigen Tagen an den noch näher zu bezeichnenden Verkaufsstellen zu 75 ₰ das Stück zu haben sein. Die Teilnahme an dem Feste scheint eine sehr große zu werden. Der Herr Regierungs-Präsident Winzer, der Herr Landrat Freiherr von Vincke und der Herr Seminar-Direktor Feige haben ihr Erscheinen fest zugesagt.

a **Camen,** 21. Juni. Die Teilnahme auswärtiger Herren am 48. märkischen Lehrer-Gesangfeste entspricht eine ganz bedeutende zu werden. Schon zur Vorfeier, am 4. Juli, treffen viele ein, und unsere Bürger werden es sich nicht nehmen lassen, dieselben gastlich in den Häusern aufzunehmen. Vorherige Anmeldung ist deshalb erwünscht Vorsitzende des Wohnungs-Ausschusses sind die Herren Jaeger und Jakoby.

i **Camen,** 21. Juni. Sonntag, den 24. Juni, wird hier in einer vom Bauern-Verein veranstalteten Versammlung, **Freiherr von Schorlemer-Alst** über die Erhaltung des Bauernstandes und über Förderung des Mittelstandes in Stadt und Land reden.

Düsseldorf, 20. Juni. **Blinder Eifer schadet nur.** Ein peinlicher Auftritt spielte sich heute nachmittag im Osten der Stadt ab. Ein Kaufmann hatte nämlich beobachtet, daß sich im Hofgarten an der Jakobistraße ein Herr von einem kleinen Schulmädchen verabschiedete und dabei das Kind küßte. In der Meinung, einen verbrecherischen Mißbrauch entdeckt zu haben, lief er dem Kinde entgegen, nahm dasselbe beim Arm und führte das zu Tode erschrockene Kind, welches hülfeheischend nach seinem Papa rief, nach der in der Nähe gelegenen Revier-Polizeiwache in der städtischen Tonhalle. Das Büreau war aber geschlossen und so klingelte der Sittenwächter an der Privatwohnung des Tonhallen-Restaurateurs; als ihm dort geöffnet wurde, schob er das geängstigte Kind in den Hausflur. Natürlich hatte sich, so berichtet die „Barm. Ztg.", schnell eine große Menschenmenge angesammelt, bei der sich auch ein Herr befand, der das Kind und dessen Eltern persönlich kannte und der die Abschiedsszene ebenfalls beobachtet hatte: der eigene Vater des kleinen Mädchens hatte nämlich dem Kinde, welches auf dem Heimweg zur Schule dem geschäftlich thätigen Papa begegnet war, einen Kuß gegeben! Der Kaufmann, der das arme Kind so eilig festgehalten hatte, bekam wenig schmeichelhafte Bemerkungen zu hören; außerdem wurde ihm von einem Mann eine schallende Ohrfeige verabreicht, die ihm von jedem der Augenzeugen des Vorfalles von Herzen gegönnt wurde.

Köln, 18. Juni. **Neue Steuerpläne.** Für das nächste Etatsjahr wird seitens der hiesigen Verwaltung, laut der „K. Vztg.", im wesentlichen an neuen Steuern beabsichtigt 1. Erhebung der Grund- und Gebäude-Steuer mit 163 (?) Prozent (die staatlich veranlagte Steuer wird bekanntlich vom nächsten Jahre an von der Stadt vereinnahmt, wozu noch ein Zuschlag von angeblich 63 Prozent erhoben werden soll); 2. Erhöhung der Schlachthaus-Gebühren; 3. Umschlags-Steuer beim Besitzwechsel von Immobilien, wie es heißt mit einem Prozent vom Wert; 4. „Luxus-Steuern" auf Equipagen, Klaviere und — Dienstboten, d. h. die Herrschaft bezahlt mindestens für den zweiten Dienstboten eine Kopfsteuer; 5. Herabsetzung des Einkommensteuer-Zuschlags von 150 auf 108 Prozent.

Vermischtes.

—h **Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen in Dormstadt.** Das Ehrenkomitee der in den Tagen vom 5. bis 12. August dieses Jahres im städtischen Saalbau zu Darmstadt abzuhaltenden Fachgewerbe-Ausstellung für Hotel- und Wirtschaftswesen besteht aus den Herren: Bankdirektor Bernhardt, Polizeirat Fey, Professor Friedrich, Baumeister Harres, Regierungsrat Dr. Hesse, Provinzial-Direktor Geheimrat von Marquardt, Oberbürgermeister Morneweg, Regierungsrat Nover, Oberst und Stadtkommandant Otto, Stadtverordneter Reinemer, Hotelbesitzer Ad. Reuter, geh. Baurat Sonne, Professor Dr. Thiel, Obersthofmarschall Westerweller von Anthoni Exz., Hotelbesitzer L. G. Wiener und 2. Kammerpräsident O. Wolfskehl. — Es sind bereits alle Vorbereitungen im gange, um die Ausstellung zu einer nach jeder Richtung hin glänzenden zu gestalten. Wiewohl die Ausstellung eine fachgewerbliche sein wird, wird sich doch ihrem ganzen Charakter gemäß nicht nur für den Gastwirtebestand, sondern für das ganze große Publikum von hohem Interesse sein. Sie gibt Gelegenheit, Produkte, Konsum- und Bedarfsartikel der mannigfachsten Art, ebenso praktische Einrichtungen und Erfindungen verschiedensten Genres vor Augen zu führen, und wird auf diese Weise Anregung bieten für eine große Anzahl Aussteller und zugleich starke Anziehungskraft auf die Besucher ausüben. Da eine so weitumfassende Ausstellung schon seit längerer Zeit in dem Teile Deutschlands nicht stattgefunden hat, und voraussichtlich gleichmäßig die Landwirtschaft und Industrie, wie Handel und Gewerbe sich an derselben beteiligen, darf auch ganz besonders eine Förderung all dieser Interessen durch die Ausstellung erwartet werden. Anmeldungen zu derselben müssen bis zum 1. Juli dieses Jahres an den Vorsitzenden des Ausstellungs-Hauptvorstandes, Herrn Stadtverordneten C. Reinemer in Darmstadt, erfolgen.

— **Das Stimmen der Nachtigallen.** Das Stimmen der Nachtigallen ist eine höchst ergötzliche und interessante Unterhaltung, die man gerade in dieser Zeit noch draußen im Freien genießen kann. Schlägt irgendwo eine Nachtigall, so sucht sie sich gewöhnlich ein Plätzchen im dichtesten Gebüsch aus. Unbemerkt kann man ganz nahe an den Busch herantreten. Am besten thut man, sich während des „Schlagens" zu nähern, in den Pausen aber, die die Nachtigall während ihres Konzertes macht, still zu stehen und so die Sängerin nicht zu stören. Man lauscht nun dem Gesange eine Weile, bis die Nachtigall in schwermütigen, langgezogenen Tönen tü-tü-tü-tü anstimmt. Noch während sie dieses tü-tü flötet, fängt man an, diesen Ton nachzuahmen, pfeift jedoch einen Ton höher. Die Nachtigall verstummt und lauscht andächtig, bis sie in den von dem Stimmer angeschlagenen Ton einfällt. Man läßt sie nun wieder einigemal ihr tü-tü flöten und pfeift dann abermals einen höheren Ton. So läßt das ergötzliche Spiel sich forttreiben, bis die Töne so hoch liegen, daß die Nachtigall sie nicht mehr erreichen kann. In diesem Augenblick bricht die Sängerin jäh ab. Man braucht es aber nicht bis zu dieser Höhe zu treiben, sondern kann, wenn anzunehmen ist, daß die Nachtigall nicht mehr höher hinauf folgen kann, das Stimmen in umgekehrter Weise vornehmen, indem man jedesmal einen Ton tiefer pfeift, auf den die Nachtigall ebenfalls bereitwilligst eingehen wird, bis auch hier ihre herrliche Stimme nicht mehr ausreicht und sie durch ein lustiges Gezwitscher dem lieblichen Spiel ein Ende macht. Eine Hauptsache ist, daß man sich ganz ruhig verhält und ein wenig Ausdauer hat, da die Nachtigall nicht immer auf das Stimmen eingeht. In buschbewachsenen Gegenden, die reich an Nachtigallen sind, kann man übrigens auch mehrere dieser kleinen Sangeskünstler zu gleicher Zeit herauf- und herunterstimmen, wie dort auch leicht zu beobachten ist, daß sich eine Nachtigall von der anderen in der Tonart leicht beeinflussen läßt.

— **Zur Pestepidemie in Hongkong.** Die ersten Fälle kamen im Chinesenviertel vor. Man erkannte sie nicht sofort als Pest. Die ärztlichen Behörden waren jedoch auf der Hut und sobald sie merkten, daß die Seuche eingeschleppt worden war, trafen sie ihre Maßregeln. Es wurden Inspektoren ernannt, das Hospitalschiff wurde in Ordnung gebracht zur Aufnahme von Pestkranken und es wurden neue Hospitäler errichtet. Ueber die Fortschaffung der an der Pest Gestorbenen wurden die strengsten Vorschriften erlassen und eine umfassende Desinfizirung der Abzugskanäle und Kloaken wurde angeordnet. Zum Unglück dauert das trockene Wetter, welches so lange angehalten hat, fort. Dieses ist der Ausbreitung der Seuche förderlich nach Ansicht der Aerzte. Die letzteren erklären, daß das Umsichgreifen der Pest in Hongkong lediglich seine Ursache in dem vor Schmutz starrenden Zustande des armen Chinesenviertels und dem Wassermangel habe. Die Panik ist groß. Von Tag zu Tag nimmt die Anzahl der Todesfälle zu. Ganz plötzlich wird jemand von der Krankheit befallen. Die ersten Zeichen sind hohe Fieberhitze, Anschwellen der Drüsen, der Weichen und des Halses. Bald tritt Bewußtlosigkeit ein und der Tod erfolgt schon nach 40 Stunden oder weniger. Leidet der Kranke mehrere Tage, so kommt er häufig mit dem Leben davon. Jetzt sterben ungefähr 60 Prozent aller Pestkranken. — Es ist ein besonderer Begräbnisplatz für die Beerdigung der Leichen angekauft worden und werden dieselben in aller Eile eingescharrt. Es ist schwer, Kulis zur Beförderung der Leichen zu bekommen. Sehr häufig haben die britischen Polizeibeamten selbst die schwarzen toten Körper in die Särge legen müssen. Viele Chinesen, die von der Krankheit ergriffen worden sind, weigern sich auch, sich in Hospitäler schaffen zu lassen. Die Eingeborenen suchen ihr Heil in ihren abergläubischen Zeremonien. Tag und Nacht marschiren sie durch die Straßen. Sie tragen Joß und brennen Feuerwerk ab, um die bösen Geister zu versöhnen. In Canton haust die Epidemie noch furchtbarer. Der Vizekönig, der Gouverneur und die oberen Beamten haben öffentlich den bösen Geistern geopfert, um dadurch das Umsichgreifen der Seuche zu verhindern. Die Pest ergreift auch Tiere. In Canton hat man 21000 tote Ratten angesammelt und begraben. Von der furchtbaren Gewalt der Pest mag das folgende Beispiel Zeugnis geben. Von einer Familie starben acht Personen an der Krankheit. Nur ein kleines Mädchen blieb verschont. Da brach ein Dieb in das Haus ein. Das erschreckte Kind sagte ihm, er möge nur alles nehmen, was er wolle, wenn er nur Särge für die toten Eltern und Geschwister kaufen wolle. Als der Dieb zurückgekehrt war mit den Särgen, fand er das Mädchen auch tot, und während er das Haus plünderte, wurde er selbst von der Pest ergriffen.

Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 20. Juni 1894.

Aufgebote. Gymnastiker Karl Kralemann mit Emma Zimmermann, Brüsseler Straße 25.

Eheschließungen. Schmied Eduard Bolz mit Wilhelmine Fuhrmann, Flurstraße 92.

Geburten. 1 Sohn: Schmied Franz Brüggemann, Breite Gasse 11. Fabrikarbeiter Johann Löleker, Ostwall 26. — 1 Tochter: Tagelöhner Heinrich Lippertz, Blumenstraße 4. Kesselschmied Wilhelm Klauke, Roonstraße 5. Fabrikarbeiter Heinrich Kniese, Alter Mühlenweg 13. Schuhmacher Josef Haagen, Kesselstraße 75. Kaufmann Wilhelm Reichelt, Leopoldstraße 48. Bureaugehülfe Wilhelm Hiltrop, Humboldtstraße 15. Bergmann Hermann Schröder, Kesselstraße 56.

Todesfälle. Karoline Pago, Westenhellweg 8, 68 J. Josef Heinen, Schwanenstraße 42, 1 M. Alfred Werner, Wilhelmstraße 57, 9 M. Ehefrau Kunkel, Ernestine geb. Pötter, Siemensstraße 7, 29 J. Ehefrau Scharfenberg, Wilhelmine geb. Meyer, Hohe Straße 111, 28 J. Witwe Jung, Dorothea geb. Werning, Schützenstraße 103, 90 J. Arbeiter Heinrich Reinz, Schützenstraße 105, 44 J.

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Die zweite Lieferung des im Verlag der Union deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, erscheinenden Prachtwerkes „Unser Bismarck" von C. W. Allers, Text von Hans Kraemer, enthält neben dem Schluß des Kapitels über den Familienstammsitz Schönhausen den Beginn einer eingehenden Schilderung des kissinger Aufenthalts des Fürsten. Die ausführliche Beschreibung des Bismarckmuseums begleitet Allers mit einer Reihe trefflicher Zeichnungen der bemerkenswertesten Prachtstücke und historischen Denkwürdigkeiten der Sammlung; von den schriftlichen Urkunden, die in den Text eingefügt sind, dürfte namentlich das göttinger Abgangszeugnis und die Abschiedsadresse der berliner Bürgerschaft interessiren. Ganz prächtige Typen hat der Stift des berühmten Künstlers auch aus dem kissinger Badeleben geschaffen, die jeden Besucher dieses Kurorts als traute Bekannte anmuten müssen. Von größeren Blättern, welche diese Lieferung enthält, seien hier neben zwei herrlichen Porträts des Altreichskanzlers, von denen ihn das erste mit der Pfeife, das andere im Schlapphut und Ueberrock darstellt, wie er den Stock hinter dem Rücken durch den winterlichen Park spazirt, noch ein „Familienabend im Schloß Schönhausen" und „Der Bismarckverehrer aus Oesterreich", die charakteristische Figur eines Gebirgssohnes in farbiger Ausführung, sowie das originelle Gruppendoppelblatt „Am Rakoczybrunnen" erwähnt. Die absolute Lebenswahrheit, welche Allers Kunst auszeichnet, der historisch-volkstümliche Stoff, der hier in Wort und Bild eine gleich liebevolle Behandlung erfährt, und der billige Preis von nur 2 ℳ für die einzelne Lieferung sichern dem schönen Werk eine immer wachsende Verbreitung.

(Eingesandt.)

Der „Dortmunder Kurhessen-Verein" hat beschlossen, am Sonntag, den 24. Juni einen Familien-Ausflug nach dem Landsmann Karl Meibert in Eichlinghofen zu machen und wäre es wünschenswert, daß sich alle Mitglieder beteiligten. Bei diesem Ausfluge soll versucht werden, die in Eichlinghofen und Umgegend wohnenden Kurhessen zum Anschluß an den hiesigen Verein zu veranlassen resp. einen Zweigverein in Eichlinghofen zu gründen. Bei der großen Zahl der in Eichlinghofen und Umgegend wohnenden Kurhessen wird dieses nicht schwer fallen. Bekanntlich führt Karl Meibert ein gutes Glas Kronenbier und wird unter schattiger Laube oder im Saal manch alte Bekanntschaft aufgefrischt und manch neue geschlossen und so zwischen Landsleuten einige vergnügte Stunden verlebt werden. Deshalb alle auf nach Eichlinghofen!

Verdauungsschwäche bedürfen einer leicht löslichen, nahrhaften Kost, welche blutbildende Bestandtheile in möglichst concentrirter Form enthält. Küppers Kraftbier, lediglich aus Hopfen und Malz hergestellt, erreicht mit kleinen Mitteln große Erfolge, erhöht die Energie des Magens sowie des gesammten Darmkanals, ist daher bei Trägheit des Verdauungsprocesses mit allen lästigen Folgeerscheinungen ein werthvolles, unersetzliches Haus- und Genußmittel.
Erhältlich in allen besseren Droguerien, Delicatessen- und Colonialwaarenhandlungen, u. A. bei Jacob Münster, Central-Drogerie. — En gros zu beziehen durch die Bergische Brauerei-Gesellschaft vorm. G. Küpper, Elberfeld. s 2833

Auf unserem
Total-Ausverkauf
werden sämmtliche
Putzartikel:
wie garnirte und ungarnirte Hüte, Knaben- und Mädchenhüte, Stoffhütchen, Trauerhüte, sowie Bänder, Blumen, Federn, Tülle und Spitzen, Schleier, Nadeln u. Agraffen, Perlsachen, Borden, Sammete, Plüsche und Atlasse;
ferner:
alle Weißwaaren, Cravatten, große Posten Herren-Glace, coul., schwarz und weiß, Damen-Glace, weiß, Ballhandschuhe, sowie baumw. Damen- und Herrenhandschuhe, Braut- und Communionkränze, Schürzen Corsets, Schleifen, Jabots, zu und unter Einkauf verkauf. 7692
Geschw. Köster,
2. Kuckelke 2.

Die Bestände der
Konkursmasse Heinr. Herm. Becker
an:
Thee, Cacao, Chocolade, Bonbons, Caces und Rothwein
werden mit 33⅓ Prozent Abschlag
Westenhellweg Nr. 8 und Steinplatz Nr. 6
ausverkauft. 8445 †
Der Konkurs-Verwalter.

Frucht-Verkauf
Wambel.
Am Samstag, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Gemeinde-Vorsteher A. Lueck zu Wambel
ca. 40 Morgen Roggen und Wintergerste
öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.
Die Früchte sind gegen Hagelschaden versichert.
Zusammenkunft beim Wirth H. Beerensmann zu Wambel, bezw. an Ort und Stelle. 8346 †
Carl Wolters, Görne.

Schlußtermin.
Herr Bergmann **Heinr. Kuhlmann, Horstmar,** läßt am
Montag, den 25. Juni 1894,
Abends 5 Uhr,
im **Kleinbäcker**'schen Lokale in Horstmar sein in Horstmar an der Hauptverkehrsstraße von Lünen nach Lanstrop-Court-Asseln gelegenes
Wohnhaus
in welchem mit bestem Erfolge Spezereі-Geschäft betrieben wird, nebst einer hinterm Hause gelegenen Grundfläche von 1 Morgen, öffentlich meistbietend **im Schluss-Termine** verkaufen. '8239
Lünen, den 12. Juni 1894.
Greve.

Gras-Verkauf.
Herr Landwirth **Papenhoff,** Brechten, läßt am '8240
Samstag, den 30. Juni 1894,
Abends 6 Uhr anfangend,
das **Gras** in **Frielinghaus Kamp** öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.
Lünen, den 13. Juni 1894.
Greve.

Gold, **Silber** kauft zu vollem Werth an **Hub. Linnartz,** Goldarbeiter, **Brückstraße 60.**

Großer
Konkurs-Ausverkauf.
Die zur Konkursmasse des Kaufmanns **M. Cahn** gehörigen Kurz-, Woll- u. Weißwaaren, als: Kragen, Vorhemde, Manschetten, Schlipse, Gummi- und Papierwäsche, Sommer- und Glacé-Handschuhe, Stauchen, Aermel, Socken, Strümpfe, Hosenträger, Corsets, Schleier, Garn, Zwirn, 1 großer Posten Wolle, Seiden-Vorhemde, Schürzen, Hautjacken, Normalhemden, Unterhosen, Lätzchen, Knöpfe aller Art, eine größere Anzahl Gliederpuppen, wollenes und seidenes Band, Kinderkleidchen, gestickte Pantoffel, seidene Halstücher, Rouleauxspitzen, Umschlagtücher, Taschentücher und sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel,
lasse ich im bisherigen Geschäftslokale des Gemeinschuldners zu
Dortmund, Münsterstr, 43,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen für Rechnung der Masse verkaufen. 8038 †
Der Konkurs-Verwalter:
A. Stegemann

Täglich frisch gebrannter
Kaffee
à ℳ 1,40, 1,50, 1,60, 1,80, hell und dunkel. 6946§
Mathilde Etzbach,
Helle Nr. 2.

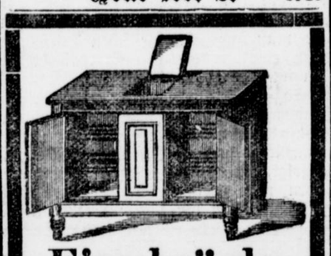
Ausverkauf.
Um vor dem Umbau meines Geschäftslokals mit einzelnen Artikeln zu räumen, werden von heute an
Handschuhe. Cravatten.
Kragen, Manschetten, Chemisetts
Faltenhemden. Taschentücher.
Unterzeuge. Sporthemden.
Hosenträger. Socken. Strümpfe.
Damen- und Kinder-Wäsche.
Corsets. Blousen. Schürzen.
Tricottaillen. Damen-Plaids.
Kinder-Kleider, leinene Stickereien.
Seidene Bänder. Spitzen. Festons.
bedeutend unter Preis
ausverkauft. 8203
S. Löwenstein
Brückstrasse 20.



F. M. Jacob,
Ostenhellweg 7, gegenüber d. Reinoldi-Kirche.
Kinderwagen in allen Neuheiten.
Sport-, Leiter- u. Kastenwagen, Treppenleiter.
Reisekörbe 7885*
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wegen **Umbau** stelle ich mein
gesammtes Waarenlager zum Ausverkauf.
Dasselbe besteht insbesondere aus:
Tafelheerden:
Majolika, Emaille und gepotlothe.
Nähmaschinen für Handwerker und Familiengebrauch, sämmtliche Systeme.
Fahrräder,
erstklassige Fabrikate, neue und gebrauchte.
Emaille-Waaren:
Töpfe, Eimer, Waschkessel, Kannen, Seiher, Schöpfer ꝛc. und Messer und Gabeln.
Der Verkauf findet gegen Baar und Credit, zu und unter Einkaufspreis, statt und liegt es im Interesse eines Jeden, seinen Bedarf unverzüglich zu decken. Die Lieferungen erfolgen franco Haus.
Heinr. Reckermann,
Dortmund, Weiherstraße 44.

Bauernstuten, Delicateß-Pumpernickel, Paderborner Brod, Kasseler Brod, Commißbrod.
Mathilde Etzbach,
Helle Nr. 2. 6946



Eisschränke
in verschiedenen Größen, bester und neuester Construction, zu den billigsten Preisen.
Eis-Abonnement
vom 1. Mai bis 1. October und werden Anmeldungen in unserem Geschäftslokale entgegen genommen. s 2132 i
Plugge & Holtfort,
(Inhaber: **Josef Hoffer**),
13. Westenhellweg 13.

Kohlensaure Thermalbäder
werden in der
nördlichen städtischen Bade-Anstalt
nach dem patentirten Verfahren von **W. Lippert** verabfolgt.
Diese Bäder **überbieten** die von Kissingen, Pyrmont, Oynhausen, Soden, Nanheim etc., an gebundener Kohlensäure und werden speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Bleichsucht, Nervosität, sowie gegen Frauenleiden, Herz- und Blasenkrankheiten bestens empfohlen. 7423

Gebrüder Wolff,
Burgwall 4. [8671
Bosnische Pflaumen
à Pfd. 13 Pf.,
bei 5 Pfd. nur 12 Pf.

Auf unserem
Total-Ausverkauf
werden sämmtliche
Stickereien:
wie feine Läufer, Decken, Plüschdecken, Kissen, gezeichnete Tuch- u. Leinenfachen, Reiseplaids, Hausfegen, Stramin-, Tuch- und Lederschuhe, Cravatten, Kragen-, Manschetten-Handschuh- und Taschentuchkasten, alles Material: wie Stoffe, Decken, Rock- und Stickwolle, Seide, Perlen, Baumwolle und Häkelgarne, Gold und Chenille;
ferner:
alle Lederwaaren:
wie Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Visites ꝛc. ꝛc. und Korb- und Holzwaaren zu und unter Einkaufspreis verkauft. 7691
Geschw. Köster,
2. Kuckelke 2.

Gebrüder Wolff,
Burgwall 4.
Ia. holländer Käse,
à Pfd. 50 Pf., ; 1866
bei ganzen Laiben 45 Pf. pro Pfd.

Tod
allen Insekten durch meine unübertroffene
Insektentinktur.
Zacherlin.
Scherffelin.
Auchein.
Frisches Insektenpulver.
Mottenpulver.
Mottenpapier.
Campher.
Naphtalin.
Schwabenpulver.
Wanzentinktur.
Drogerie von
Hugo Brabänder,
Brückstraße 50. 7300 §

Roggen- und Weizen-Stroh
kauft zu den höchsten Tagespreisen.
2355] **Aug. Beimdick, Hombruch**

№ 169. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 22. Juni 1894.

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zwölfmal.
Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen.
Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Für das III. Vierteljahr 1894

ersuchen wir unsere Postabonnenten, ihre Bestellungen zeitig zu erneuern, da die Post sonst einen Zuschlag erhebt.

Was die „Dortmunder Zeitung" bietet, ist bekannt, wir erwähnen daher nur, daß wir demnächst im Feuilleton u. a. ein älteres, aber hier nicht bekanntes Werk des berühmten Schriftstellers J. D. H. Temme:

Eine westfälische Bauern-Hochzeit
(in Affeln)

und einen größeren spannenden Roman Ernst Pasquós:

Zwei Handwerksburschen

bringen werden.

Anzeigen finden in der „Dortmunder Zeitung", der ältesten, verbreitetsten und einflußreichsten Zeitung Westfalens, **Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Dortmund und amtliches Organ für den Kreis-Ausschuß**, die sicherste und wirkungsvollste Verbreitung.

Dortmund, im Juni 1894.

Verlag der „Dortmunder Zeitung".
(C. L. Krüger.)

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. **Frankreich in Afrika.** „Neues aus Afrika", sagte man bekanntlich im alten Rom. Der schwarze Erdteil scheint neuerdings wirklich stärker als bisher in den Vordergrund treten zu wollen. Der englisch-belgische Vertrag vom 12. Mai in Sachen des Kongostaates hat an mehr als einer Stelle lebhafte Bewegung hervorgerufen, besonders aber natürlich in Frankreich. Die Kammerdebatte vom 7. Juni bot dem zweiten Kabinett Dupuy die Gelegenheit zu einem glänzenden Erfolge; besonders schuf sich der neue auswärtige Minister Hanoteaux mit einem Schlage eine sehr bedeutende Position. Mit sämtlichen anwesenden 527 Stimmen gab die Kammer dem Auftreten der Regierung gegenüber England und Belgien recht. Auch die Sozialisten der verschiedenen Schattirungen halfen diese Einmütigkeit herstellen. Man braucht noch durchaus kein unbedingter Anhänger der Kolonialpolitik zu sein, um diese französische Einmütigkeit in solchen Fragen im Vergleich mit der Zerfahrenheit der deutschen Volksvertretung für uns einigermaßen beschämend zu finden. Auch die Sozialdemokratie ist eben in Frankreich national. In seiner Rede konnte Minister Hanoteaux damals ein gewisses Einlenken der englischen Regierung ankündigen. Er fügte hinzu, daß auch Deutschland und die Pforte gegen den englisch-belgischen Vertrag Einspruch erhoben hätten. Was Deutschland betrifft, so ist bei uns offenbar eine gewisse Stimmung gegen England vorhanden, es ist ganz unvermeidlich, daß die zugleich rücksichtslose und unzuverlässige Politik der großen Meeresbeherrscherin ihre Bundesgenossen zu einigem Nachdenken über den Nutzen dieser Verbindung veranlassen muß. Deshalb vermögen wir doch noch nicht in die Aeußerungen jener Organe einzustimmen, welche eine deutsch-französische Solidarität auf afrikanischem Gebiete befürworten. Fürst Bismarck hat vor einem Jahrzehnt eine solche Konstellation zuwege gebracht, aber auch diesem Meister der auswärtigen Politik wurde sie bereits am 30. März 1885 in dem Sturze Jules Ferrys zerstört; geschweige, daß sie so leicht ein anderer für die Dauer zuwege bringen würde. Bedeutsamer als diese Nebenfrage ist die Erscheinung, daß von dem Proteste Frankreichs gegen das Abkommen vom 12. Mai eine ganze Reihe anderer afrikanischer Angelegenheiten mitberührt und sogar die große orientalische Frage mit hineingezogen wird. In der Rede des Ministers Hanoteaux wurde das Wort Egypten genannt, und donnernder Beifall der Kammer begrüßte diesen für Frankreich seit Ludwig dem Heiligen und Napoleon Bonaparte bedeutungsvollen Namen. Minister Hanoteaux ist ein Zögling Gambettas; es liegt eine gewisse Ironie darin, daß gerade er das von Gambetta aus Haß gegen Freycinet 1882 preisgegebene Nilland wieder in den Bereich der französischen Ansprüche zog; vielleicht wollte er diesen patriotischen Hauptflecken auf dem Namen seines Meisters tilgen. Er erklärte, daß England von Egypten Grenzstreifen weggegeben und damit die Rechte der Pforte gekränkt habe; durch diesen Kongovertrag wolle die britische Politik überhaupt ihre Stellung im Nillande gegen jeden fremden Eingriff sichern. Die Tendenz mit bezug auf die bei der Pforte zu erzielende Stimmung ist deutlich genug. In diese südegyptischen Fragen (Harrar u. s. w.) greift auch bereits die abessinische Angelegenheit hinein; man weiß, daß der Oberkönig Menelik die italienische Oberhoheit wieder gekündigt hat, wozu eine französische Spezialgesandtschaft bei ihm mitwirkte; klugerweise aber hat sich Italien dann mit dem Protektorat über die Massauah nächstbelegenen Stammfürsten begnügt, welches ihm thatsächlich dieselben Vorteile sichert. Aber durch diese afrikanische Ministerrede in der französischen Kammer ist überhaupt die gesamte Angelegenheit des Nillandes auf das Tapet gebracht worden. Abbas Pascha hat neulich eine europäische Rundreise geplant und diese mit einem Vasallengang nach London eröffnen wollen; es kann wohl für bezeichnend gelten, daß ihm sein nomineller Oberherr Sultan Abdul Hamid II. diese Reise untersagte oder mindestens die Priorität des Besuches in Konstantinopel verlangte. Das hätte für den jungen Khedive vielleicht eher ein Motiv sein können, diesen Besuch in London nun gerade abzustatten; aber dort waren für ihn nur halbsouveräne Empfangsehren vorbereitet und dieser für einen orientalischen Fürsten besonders wichtige Punkt dürfte wohl die Entscheidung gebracht haben. Bemerkenswert war insbesondere in der Rede des auswärtigen französischen Ministers die allgemeine Entschiedenheit. „Frankreich habe jetzt fünfundzwanzig (?) Jahre hindurch die absoluteste Kaltblütigkeit bewiesen; jetzt habe es seinen früheren Platz in der Welt wieder eingenommen und die Stunde des Redens sei für dasselbe gekommen". Eine Sprache, die natürlich der parlamentarischen Wirkung sicher war, die aber auch, abgesehen von diesem Effekt, Aufmerksamkeit beanspruchen kann. Anscheinend sollte sie auch noch weiter den Eindruck beseitigen, den trotz aller offiziellen Dementis die „Figaro"-Mitteilungen über den General de Galliset und die von ihm behauptete absolute militärische Inferiorität Frankreichs gegenüber Deutschland zurückgelassen haben. Kriegerisch im europäischen Sinne braucht diese Sprache des M. Hanoteaux nicht gerade genommen zu werden, schon im Hinblick auf Rußland, das in diesem Augenblick eine große europäische Zurückhaltung zeigt; zu gesteigerter Vorsicht gegenüber den französischen Fortschritten in der Kolonialpolitik indes könnte sie Deutschland immerhin mahnen. Allem Anschein nach ist es aber zunächst nicht auf Europa, sondern auf den schwarzen Erdteil abgesehen, von welchem aus man dann ja immer im Notfall eine europäische Bewegung hervorrufen könnte.

Dr. Passarge über Hayatu. Von Dr. Passarge, dem Begleiter des Herrn v. Uechtritz, des Führers der deutschen Kamerunexpedition, geht der „Nordd. Allg. Ztg." folgende Mitteilung zu: Mit Bezugnahme auf eine Notiz aus französischer Quelle über die Araberinvasion in den Tschadseeländern und einen gewissen Abenteurer Hayatu erlaube ich mir folgende Bemerkungen Ihnen zuzusenden. Hayatu ist nicht ein Sokotoprinz, sondern ein Malam (Schriftgelehrter) aus Sokoto, Haussa seiner Nationalität nach, welcher vor etwa 4 Jahren die Höfe der Sultanate im zentralen Sudan besuchte und für eine Pilgerfahrt nach Mekka Propaganda machte. So besuchte er auch Jola Ngaundere und Marua, wo er sich beispielsweise über einen Monat aufhielt. Ueberall wurde er reich beschenkt. In Balda, eine Tagereise nördlich von Marua, fand Hayatu ungeordnete Zustände vor und mit Hülfe seiner Sklaven und unzufriedener Elemente hatte er eine Räuberbande gebildet, mit der er die benachbarten Ländereien ausplünderte. Alle Beute wurde unter seine Leute verteilt, er selber nahm nichts für sich in Anspruch. Diese höchst politische Maßnahme hatte zurfolge, daß zahlreiche beutegierige Gesellen, besonders Araber aus Südbornu, sich unter seinen Fahnen sammelten und viele Ländereien schon der persönlichen Sicherheit wegen sich ihm freiwillig anschlossen. In kurzer Zeit wurde Hayatu Herr über ein Land so groß wie Würtemberg und über eine starke kriegstüchtige Armee, mit der er sogar dem stark bevölkerten Marua die Spitze bieten konnte. Ja dieses mächtige Sultanat fühlte sich ihm gegenüber zu schwach und rief seinen Lehnsherrn in Jola um Hülfe an. Nachdem mehrere Gesandtschaften des Emirs von Jola erfolglos gewesen und Hayatu von seinen Fehden gegen Marua nicht abließ, wurde ihm der Krieg erklärt. Aber die vereinigten Heere von Jola und Marua wurden zwischen Balda und Marua aufs Haupt geschlagen (Ende 1892). Seitdem hat sich Marua nur mit Mühe gegen Hayatu halten können, um so schwerer, als der maruaner Pöbel mit jenem sympathisirt. Als wir im vorigen Jahre gerade zu Weihnachten in Marua waren, hatten die Araber unter Arabi vor fünf Wochen bereits Kuka erobert und damals erst hatte Hayatu mit ihnen Verhandlungen anzuknüpfen begonnen. Gegen Bornu hat er keinesfalls gekämpft, auch wohl die Araber nicht herbeigerufen. In Maruа wurden wir mit großem Mißtrauen aufgenommen, weil man uns für Freunde Hayatus hielt. Hayatu, der uns gern empfangen hätte, und unsere Umkehr der feindseligen Haltung des Königs von Marua zur Last legte, schickte uns einen Brief nach Garua nach, wir sollten zurückkommen, und wenn die Maruaner Schwierigkeiten machen wollten, würde er sie sofort angreifen, während wir von Süden kämen. Der Brief erreichte uns um Neujahr 1894, ist aber leider von dem übervorsichtigen Dolmetscher, der in ihm eine schwere Beleidigung gegen den König von Jola sah und uns vor Unannehmlichkeiten schützen wollte, vernichtet worden. Mitte Februar d. J. trafen wir auf dem Rückwege von Nagaundere einen Viehhändler, der direkt aus Marua kam und erzählte, daß Hayatu sich thatsächlich mit den Arabern in Kuka verbündet habe und man in Marua täglich den Angriff des vereinigten Heeres erwarte. Dieses sind die letzten Nachrichten, die wir über Hayatu erhalten haben. Was nun die Araber betrifft, so wurden diese in Adamaua als Madhisten bezeichnet; ihr Führer sei Arabi, der Sohn Baradallas; er sei ein Abgesandter oder auch Sklave des großen Mannes des Mahdi. Aus Darfur sei er gekommen. Der König von Wadai habe ihn anfangs feindlich behandelt, dann aber freien Durchzug gestattet. Der König von Bagirmi wurde nach dreitägigem Kampf besiegt, Bugoman wurde verwüstet. In Karnak Logone hatten sich die Araber zehn Tage aufgehalten. Kuka wurde vor 35 Tagen, also fünf Wochen vor Weihnachten, erobert. Vom Tode Arabis haben wir nichts gehört und ich halte ihn für unwahrscheinlich, weil einige Haussas in Marua, die zurzeit der Eroberung sich in Kuka befanden, nichts davon berichtet haben. Vielmehr lauteten die Nachrichten, die wir im April in Lokodja erhielten, dahin, daß Arabi gegen Kano zöge und die Stadt von den Bewohnern geräumt würde. In der „K. Ztg." vom 19. April identifizirt Herr von Oppenheim, der auf grund eigener Forschungen und eingehender Erkundigungen, die er eingezogen, eine gründliche Kenntnis der arabischen Welt in Afrika besitzt, den Arabi und seine Araber mit dem ehemaligen Sklaven Silber Paschas Rabeh und seinen Horden, welche den Senussis nahe stehen und Feinde der Mahdisten in Khartum sind. Ich muß gestehen, daß die Auffassung viel Wahrscheinlichkeit besitzt, da ein so mächtiger und den Senussi ergebener Staat wie Wodai wohl kaum den Mahdisten einen friedlichen Durchzug gestattet haben würde und der „große Mann des Mahdi" nach den Ausführungen von Oppenheims auch auf das Oberhaupt der Senussi bezogen werden kann. Immerhin werden erst fernere Nachrichten völlige Aufklärung geben können.

Zum Jubiläum des Herrn von Bennigsen. Wie aus Hannover mitgeteilt wird, läßt sich der Umfang des zum Jubiläum des Herrn von Bennigsen zu erwartenden Besuchs, der nach mancherlei Ankündigungen ohne Zweifel ein sehr zahlreicher sein wird, doch wegen vieler noch rückständig bestimmter Anmeldungen noch allzuwenig genau übersehen. Es wäre daher sehr wünschenswert und jetzt hohe Zeit, wenn die Gäste, die zu diesem Anlaß in Hannover sich einzufinden gedenken, jetzt unverzüglich sich bei der Geschäftsstelle der nationalliberalen Partei in Hannover, Herrn Adolf Kiepert, Grupenstraße 3, anmelden wollten.

Neuregelung der Handelskammern. Der Handelsminister hat an den Verein berliner Kaufleute und Industrieller auf dessen Eingabe ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Von den Ausführungen über die Umgestaltung der kaufmännischen Korporationen in Handelskammern und dem beigefügten Gesetzentwurfe für eine Neuregelung des preußischen Handelskammerwesens habe ich mit Interesse Kenntnis genommen und werde die Anregungen der Vereine bei der in Aussicht stehenden Revision des Handelskammergesetzes vom 24. Februar 1870 einer eingehenden Prüfung unterziehen".

Der Erlaß des würtembergischen Justizministeriums. Der Erlaß des würtembergischen Justizministeriums an die Gerichte und staatsanwaltlichen Behörden, worin diesen nahe gelegt wird, an Zeugen Fragen nach erlittenen Vorstrafen nur bei hinreichender Veranlassung zu stellen, entspricht, woran die „Voss. Ztg." erinnert, einem Wunsche, den der Abg. Munckel in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses dem Justizminister vortrug und wie folgt begründete: „Die Meineide kommen dadurch zustande, daß man die richterlichen Fragen beantwortet: ohne Frage keine Antwort und ohne Antwort kein Meineid. Es kommen nach meiner Erfahrung noch manche Fragen bei Gericht vor, die vermieden werden können. Ein verhältnismäßig ganz erheblicher Teil von Meineiden wird geschworen, weil ein Zeuge in einer öffentlichen Verhandlung sich schämt, irgend welche einmal früher erlittene Vorstrafe anzugeben. Das Gesetz zwingt jetzt keinen Vorsitzenden mehr, ohne weiteres diese Frage zu stellen, ob jemand schon einmal bestraft sei oder nicht. Es geschieht nach meiner Anschauung mißbräuchlich nichtsdestoweniger oft. Nun könnte der Zeuge, wenn er gefragt wird: „Sind Sie schon bestraft?" die korrekte Antwot geben: „Wegen Meineides noch nicht". Damit müßte der Präsident sich zufrieden geben. Es geschieht dies aber nicht, weil man es nicht weiß und eine solche Antwort sich recht zweifelhaft anhört. Eine ganze Menge von Meineiden entsteht dadurch, daß diese unzulässige Frage vorgelegt und falsch beantwortet

---

§ Kohlensaures.*)

Skizze von Wolfgang Kirchbach.

Kohlensaure Jungfrauen sind allerdings eine auf den chemischen Wahlverwandtschaften beruhende Verbindung, welche die Naturwissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts schon seit vielen Jahrzehnten erfunden und in schmucken Gebäusen zur Besichtigung vorübergehender Kenner aufgestellt hat. Insofern ist die Kohlensäure nichts neues. Man verband und verbindet eine mehr oder minder hübsche Jungfrau hinter einem mit Gläsern bestellten Kaufstische mit der nötigen Kohlensäure in Wasser; man löste diese chemische Vereinigung, indem man die Kohlensäure trank, wobei die Jungfrau „frei" ward und übrig blieb zu einer neuen Verbindung. Die getrunkene Kohlensäure hat die Eigenschaft, prickelnd zu erfrischen; aber auch die Jungfrau wird und wurde in der neuen Verbindung zu einem herzerfreuenden Labsal. Denn wie sagt schon Alexander Dumas der Jüngere: L'amour c'est la physique, et le mariage c'est la chimie. Die Liebe — das ist die Physik; die Ehe — das ist die Chemie.

Aber der Geist des Jahrhunderts ist nicht stehen geblieben bei dieser Verbindung der Kohlensäure mit dem jungfräulichen Wesen. Er ist rastlos vorwärts geschritten und hat es dahin gebracht, nicht nur Jungfrauen, sondern kohlensaure Menschen überhaupt zu machen.

Daß dieses Leben überhaupt ein saures Leben ist haben ja allerdings die Menschen auch schon früher herausgefunden. Schon Faust wünscht sich lebhaft, daß er nicht mehr mit „saurem Schweiß" zu sagen brauche, was er nicht weiß, und oft sind es die reichsten Leute, die sich das Leben recht sehr sauer werden ließen. Aber ich vermute, daß diese Säure nicht die Kohlensäure gewesen ist. Es werden wohl viel Salzsäure und einige andere Säuren gewesen sein, die sie bei diesen Mühen ihres Lebens aus ihrer Haut ausschwitzten. Hätten sie sich ihr Leben, statt zu einem salzsauren, zu einem kohlensauren werden lassen, sie würden ganz anders urteilen und am Ende ihres Lebens gesagt haben, daß ihnen das Leben leicht und fröhlich gewesen sei. Schon als ich das erst, Glas Champagner trank und die Kohlensäure darin mit leisem Rauschen in tausend Perlchen aufprickeln und überschäumen sah, sagte ich mir, daß ein kohlensaures Leben entschieden das leichteste, fröhlichste und luftigste ist. Aber das ist noch lange nicht der Höhepunkt. Heutzutage gibt es noch ein anderes Mittel, ein freundlicheres Mittel als Egmonts Mittel, die sinnenden Runzeln von seiner Stirne wegzubaden.

Haben Sie einmal kohlensauer gebadet? Haben Sie einmal ein kohlensaures Bad genommen? Alle kohlensauren Jungfrauen, alle Champagner, alle Verbindungen von Jungfrauen, Champagner und freigewordener Kohlensäure sind nichts dagegen, als wenn Sie sich in diesem luftigsten aller Gase gleich selber baden. Stellen Sie sich vor, Sie schütteten dreihundert Flaschen von der berühmten Witwe Cliqot, dreihundert Flaschen Heidsik oder meinetwegen auch nur Mathäus Müller in eine Badewanne, stellen Sie sich vor, Sie entkleideten sich und stiegen in diese Badewanne, müßte das nicht etwas ganz neues, ganz köstliches, ganz berauschendes sein?

Und wahrhaftig, genau so war es, als ich neulich in ein „kohlensaures Bad" stieg und mich der Wonne dieses Erfrischungsmittels und Heilmittels lang ausgestreckt überließ. Zwar Champagner, Schaumwein war es nicht, in dem ich badete, wohl aber nicht minder heilkräftiges, kohlensaures Wasser, Wasser, ganz und gar gesättigt mit luftigem Gase, das in Schneeform in zwei großen, eisernen Flaschen konzentrirt ist und unter großer Kälteentwickelung sich in Gas verwandelt und als solches in das Wasser der Badeleitung dringt und sich in diesem löst und vermischt.

Ein erfinderischer Mann in Dresden hat einen Apparat hergestellt, durch den man ganz genau regeln kann, wieviel Kohlensäure man aus dem eisartigen und schneeförmigen Zustande verdunsten lassen will, um damit das Wasser des Bades zu versetzen, und je nach dem Bedürfnis des Gesunden oder Leidenden, kann dieser nun sich in einem stärkeren oder milderen Strom von Kohlensäure baden, sich stärker oder gelinder anregen, ganz wie es eigenes Behagen oder der Arzt vorschreibt.

Ja, es ist ein eigenes Wonnegefühl, nach saurer Arbeit in ein kohlensaures Bad zu steigen, um jedes Gefühl der Säure und Bitterkeit des Lebens wegzuspülen und sich der prickelnden Erfrischung des Gases im Wasser zu überlassen. Denn sowie man in der vollen Badewanne liegt, beginnt der ganze Leib sich mit kleinen Luftperlen zu bedecken, die an den Körper anschießen wie blinkende Krystalle; bald ist der ganze Leib in einen Mantel von Gasperlchen eingehüllt; man ist von einem wahren Gespinst umgeben; man ist eingesponnen wie eine Seidenraupe in einen kristallglänzenden Kokon von Kohlensäure. Abertausende von kleinen Luftkügelchen setzen sich auf die Haut, und ganz leise und milde, wie ein Frühlingslüftchen wirkt, wärmt sich dabei der Körper in dem kühlen Wasser.

Wie eine eingepuppte Raupe liege ich mäuschenstill und spinne mich ein und träume, es würde aus mir noch ein großer Schmetterling auskriechen, der sich hinausschwingt in die schöne Frühlingsluft. Dann aber fange ich leise an zu plätschern. Da werde ich zur leibhaftigen Champagnerflasche. Vor mir prickelt es und rauscht es auf, und wie ein Luftregen steigt es an die Oberfläche; ich bewege den Rücken, und wie eine zarte Frauenhand streichelt es mir den Rücken hinauf, ein Gefühl von unsäglicher Wohligkeit steigt an mir hinauf, während ein neuer Strom von winzigen Perlen sich von mir loslöst und nach oben entweicht. Nun prickelt und wärmt und kühlt und haucht es an einen am ganzen Leibe an, nun möchte man sich selbst in lauter Tauperlen vor Wonne verflüchtigen, möchte selbst sich auflösen in diese prickelnden, emporsteigenden Bläschen und sozusagen einen anderen Aggregatzustand annehmen.

Hierauf liege ich wieder still. Neben mir in dem anderen Badekabinett höre ich es leise plätschern. Ach, es ist eine bildschöne Frau. Ich habe sie in ihre Kabine eintreten sehen, als ich in die meine ging. Ich sah und war verwundet, verwundet vom schärfsten Pfeile des kleinen Liebesgottes. Ich liege mäuschenstill. Draußen ruht auch sie; schön wie die Venus von Tizian, hingelagert in der reizendsten Wendung ihrer Gestalt, nicht ohne ein weibliches Vergnügen an der Schönheit und der ebenmäßigen Rundung ihrer eigenen Formen. Mit wohligem Behagen überläßt sie sich ganz dem Wonnegefühl des Bades. Von der milden Erwärmung der Kohlensäure behaucht sich ihre Haut mit einem zarten Rot; sie sieht aus wie von Tizian gemalt, so duftig, so rosig, so zart ist der Schmelz ihres Inkarnats. Ich ruhe mäuschenstill. Auch sie ruht mäuschenstill, denn ich höre sie nicht mehr plätschern. Jetzt bedeckt sich sich also ganz mit dem Gespinnst der kleinen, blinkenden Perlen, jetzt ruht sie wie eine Nixe auf dem Grunde eines Sees, ganz vom natürlichen Geschmeide der Luftbläschen eingesponnen. Und jetzt regt sie sich leise. Jetzt rauschen wie im Champagnerrausch alle die Millionen kleiner prickelnder Bläschen auf — ach, kein Rausch in aller Welt ist dem Aufrauschen dieser kohlensauren Venus zu vergleichen! Sie plätschert lauter: sie hat ihr Haar gelöst und taucht es ein und im Augenblick ist auch dieses wie mit dichten Seidenfäden umsponnen; sie erhebt sich, steht auf und wie die Schaumgeborene, wie Raphaels Anadyomene, vom leichtesten Lebensgefühl bewegt und paradiesisch erfrischt, steigt sie heraus. Ist das nicht der Gipfelpunkt aller irdischen Seligkeit?

Noch lange liege ich und träume von ihrer Schönheit und wie sie nun, durch das belebende Gas erfrischt, doppelt schön sein wird, wie sie im Gespräche, in Gesellschaft von Geist und Laune sprühen wird, wie vorher ihr Leib von Kohlensäure sprühte. Man braucht kein Ulrich von Lichtenstein zu sein, der einst als Minnesänger das Waschwasser seiner Trauten austrank, um sich zu wünschen, man könnte, dürfte von dem Selter- oder Sodawasser trinken, in dem dieses schöne Weib sich erfrischte. Welche Erfrischung müßte es für Leib und Seele sein, hiervon auch nur zu nippen! Was ist die Witwe Cliquot dagegen?

Denn das ist ja die liebenswürdige Eigenschaft des kohlensauren Bades, daß dieses Wasser so köstlich, so reinlich ist, daß man es ebensogut aus Gläsern trinken kann, wie man es zur Hauterfrischung benutzt. Das schönste aber erlebt man nach dem Bade, wenn man darauf seinen Spaziergang macht. Jetzt kommt erst die Nachwirkung. Der ganze Leib scheint beflügelt, man wandelt, als seien einem an den Füßen kleine Flügel wie dem Gotte Hermes oder Schmetterlingsflügel am Rücken gewachsen; man glaubt nur leicht dahinzuschweben, während ein Gefühl süßester Lebensbefriedigung über die Haut läuft. Ja, hier und da hat man sogar einen kleinen Wonneschauer am Rücken, im Nacken.

Ach und welche Steigerung der Wonne! Ich wandre im schönen Park vor der Stadt, und vor mir, dort auf dem schönen, geraden Wege unter den alten Linden, da schreitet auch sie, meine Venus, meine kohlensaure Venus mit dem prickelnden Geiste und der schönen Gestalt. Ich eile ihr nach, als schwebte ich wie ein Schmetterling über der grünen Wiese. Und auch sie, ich sehe es, ich fühle es, sie wandelt, als schwebe sie, auch sie hat ein Gefühl, als wüchsen ihr Flügel, auch sie fühlt jenen Wonneschauer im Rücken, im Nacken. Und jetzt ahnt sie wohl, daß ich ihr folge. Jetzt scheint sie vollends wie ein Schmetterling bald rechts, bald links abzubiegen, um mir zu entgehen und doch auch wieder nicht zu entgehen, dem nachschwebenden Schmetterling. Wann werde ich sie erreichen, wann wird sie mein sein?! O süße Sympathie der Seelen, süße Sympathie des gemeinsamen Schwebens, des gemeinsamen kohlensauren Wonneschauderns, schönster aller Gedanken, daß nicht nur ich, sondern auch sie diese leichte Seligkeit empfindet und daß wir sind und fühlen wie die seligen Götter und Göttinnen des Olymps.

Was ist Sauerstoff, was ist Wasserstoff! Was ist Stickstoff, ja, was ist selbst Kohlenstoff und wäre er auch zum Diamant kristallisirt! Erst wenn er sich mit dem Sauerstoff verbindet und als Kohlensäure zum schmackhaften Gase wird, wenn er in dieser Wandlungsform den irdischen Leib umkleidet, wie mit einem lichten Florgewand, erst dann ist der aufgelöste Diamant des Kohlenstoffs jenes beseligende etwas, das jeden Mann zum Apollo, jede Frau zur Venus macht, sowie sie ihren Fuß in die kohlensaure Welle setzt. Ja, man denke, daß diese Luftperlchen, in denen man badet, nichts anderes als aufgelöste Diamanten sind und sein könnten! Denn Diamant ist kristallisirter Kohlenstoff und der belebende Aether des Sauerstoffs, die Lebensluft, die feuerzeugende Luft des Sauerstoffs verbindet sie sich nicht mit dem Kohlenstoff zu belebender Kohlensäure?! Ach, schönste aller Frauen, die du da eben in der kohlensauren Wanne ruhst, merkst du, fühlst du, daß es in der That in seine Atome aufgelöster und neuverbundener Diamant ist, der dich mit einem luftigen Gazeschleier umspinnt, eine Gaze, wo — Gase die Gaze bilden? Und wie die Rosen, die Zentifolien, die Palmen und alle Pflanzen die Kohlensäure aus der Luft begierig einatmen und davon so frisch und lebensvoll prangen, so wird auch die Badende in der Kohlensäure zur Rose, zur Zentifolie, an deren zarte Haut die Kohlensäure sich ansaugt, um wie eine Blume, eine grünende Palme den Körper aufblühen zu lassen in stiller Wonne vegetabilischen Daseins.

Wer möchte nicht einmal wenigstens in seinem Leben das stille Leben einer Rose, eines Veilchens, eines duftenden Jasminbusches leben zu wissen, wie es den Blumen zu mute ist, die leise die Luft der Blumen atmen? Werfen Sie sich in ein kohlensaures Bad und die Luft der Blumen wird Sie umhauchen und leise umrauschen und Sie werden Rose und Diamant, Nixe und Venus, Schmetterling und alles andere in einer Person sein, was Sie sonst nur noch irgend befehlen, meine Gnädige!

*) Nachdruck verboten.

wird. Dagegen läßt sich doch Abhülfe schaffen". Der jetzt dem Bundesrate vorliegende Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes, bietet Gelegenheit, Abhülfe im ganzen deutschen Reiche zu schaffen.

Auf die Saalsperre, die eine Reihe von Lokalinhabern infolge des Brauereiboykotts beschloß, hat nunmehr die sozialdemokratische Partei mit einem Boykott gegen die Saalverweigerer geantwortet. Nachdem zuerst in Vorschlag gebracht war, die Lokale, deren Inhaber für den Brauerring und gegen die Arbeiter Partei genommen haben, auf ein volles Jahr zu sperren, hat man sich entschlossen, die Arbeiter zu veranlassen, den Besuch der betreffenden Lokale einzustellen, auch keine Festlichkeiten und Vergnügungen in ihnen abzuhalten. Statt der gesperrten Lokale wird den Arbeitern eine Anzahl von Sälen in Vorschlag gebracht, deren Besitzer sich, wie der „Vorwärts" schreibt, in der Zeit der Not und des Kampfes auf die Seite der Arbeiter gestellt haben. Es sind das über 50 Säle, allerdings nur wenig große, und das offene Bekenntnis zur Sozialdemokratie könnte für manchen Besitzer verhängnisvoll werden. Schon die Durchführung des Bierboykotts läßt sich trotz der scharfen Kontrolle nur für einen Teil der Arbeiterschaft erzwingen. Und mißlicher noch dürfte das Lokalverbot werden. Man hat die Arbeiter veranlaßt, anstelle des boykottirten Biers Selterswasser zu trinken, aber bereits werden Klagen laut über den „Wucher", der mit dem Verkauf nicht destillirten kohlensauren Wassers getrieben werde. Mit dem Versuch, die Arbeiter bei ihren Vergnügungen auf bestimmte Lokale zu verweisen, dürfte man noch schlechtere Erfahrungen machen.

In der „Katholischen Schulzeitung für Norddeutschland" wendet sich jetzt ein „Lehrerfreund", den das genannte Fachblatt einen wohlmeinenden, „mitten im Volks- und Lehrerleben stehenden Herrn" nennt, **gegen das Verlangen vieler Volksschullehrer nach dem einjährig-freiwilligen Militärdienst.** Derselbe schreibt: Das Verlangen der Volksschullehrer nach dem einjährig-freiwilligen Militärdienst, das zu meiner Ueberraschung auch auf dem letzten katholischen Lehrertage zu Breslau einige Verteidiger fand, erscheint mir fast unbegreiflich. Im Prinzip einverstanden, daß ein Seminar-Abiturient die Qualifikation zum Dienst als „Einjähriger" beanspruchen könnte, kann ich das im Vordergrunde stehende Motiv: „Die Standesehre erfordert" es, aus praktischen Gründen nicht gelten lassen. Der jetzige Modus des Militärdienstes für Volksschullehrer hat jedenfalls den Charakter eines Privilegiums. Ein Privilegium gibt aber so leicht kein Stand bloß aus Rücksichten der Ehre auf. Der früheren, oft unwürdigen Behandlung der Lehrer während des Militärdienstes ist durch die Einrichtung der ausschließlich aus Lehrern rekrutirten Uebungs-Bataillone in ebenso rücksichtsvoller als praktischer Weise Abhülfe geschafft. Wer mehr verlangt, schneidet sozusagen in sein eigenes Fleisch. Ein Einjähriger kostet heut bei der Infanterie, wie allgemein behauptet wird, über 1200 M. Die Ausbildung eines Lehrers kostet schon jetzt wegen der kostspieligen Präparandenzeit unverhältnismäßig viel. So mancher Lehrer, „der jetzt der Standesehre wegen" nach dem „einjährigen Dienst" verlangt, wird dann, wenn sein Sohn das Seminar glücklich überwunden hat, seufzen: „Ja, jetzt wäre der Junge so weit, daß er sich sein Brot verdienen könnte; aber noch das Militärjahr!" Jetzt bezieht der junge Lehrer, während er seine 10 Wochen Soldat ist, als „beurlaubt" sein Stellen-Einkommen weiter; das ist nicht mehr möglich „für den Einjährigen". — Mögen doch die Herren mit dem Status quo zufrieden sein!

M **Berlin**, 21. Juni. Wie bereits bekannt, hat der **Pfarrer Witte** in seinem Kampfe ums Recht gegen das brandenburgische Konsistorium und gegen den anstößigen Versuch, ihn als geisteskrank beiseite zu schieben, einen glänzenden Sieg erfochten. Der evangelische Oberkirchenrat hat aus den Gutachten des königlichen Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg die Ueberzeugung geschöpft, daß das Gutachten des Gerichtsphysikus Dr. Mittenzweig, wonach Pfarrer Witte am beginnenden Querulanten-Wahnsinn leiden soll, unhaltbar ist, und es ist daraufhin verfügt worden, daß die vom Pfarrer Witte beantragte Disziplinaruntersuchung gegen ihn nunmehr stattzufinden habe, nachdem die Feststellung des Konsistoriums hinfällig geworden, daß er wegen Schwäche seiner geistigen Kräfte zur Erfüllung seiner Amtspflichten dauernd unfähig sei. Die Disziplinaruntersuchung wird von dem Konsistorium zu Breslau vorgenommen werden. Aus dem Wortlaute des Bescheides des evang. Oberkirchenrats an das Konsistorium ergibt sich, daß das Konsistorium es auch jetzt noch für angemessen gehalten hat, das eingeholte Gutachten des königlichen Medizinal-Kollegiums der Provinz Brandenburg durch ein Ober-Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen überprüfen zu lassen. Das Konsistorium hat einen entsprechenden Antrag gestellt, der jedoch vom evangelischen Oberkirchenrat zurückgewiesen worden ist. Ueber den Ausfall des Disziplinarverfahrens haben wir keine Bedenken. Hätte das brandenburgische Konsistorium geglaubt, daß ein solches Verfahren mit Amtsentsetzung des Pfarrers Witte endigen werde, so hätte es gewiß keinen Anstand genommen, dem eigenen Antrage des hartbedrückten Mannes nachzukommen. Daß statt dessen das nicht näher zu bezeichnende Mittel einer Verrückt-Erklärung gewählt worden ist, spricht dermaßen gegen sich selber, daß man sich das gebührende Wort einer Kritik ruhig ersparen kann. Was aber soll man erst zu Herrn Mittenzweig sagen? Ueber ein Menschenschicksal die Würfel werfen und sich dann bescheinigen lassen müssen, wie sehr man sich geirrt hat, es ist hart, aber es erscheint als verdient. Das Mißtrauen in die Weisheit der Irrenärzte wird durch Herrn Mittenzweig leider nicht beseitigt werden.

S **Berlin**, 21. Juni. **Die lebhafte Bewegung unter den Bäckermeistern** gegen den ihnen drohenden zwölfstündigen Maximalarbeitstag macht sich in einer Flut von Eingaben bemerkbar. Die morgen zusammentretende Kommission wird eine Fülle von entsprechenden Petitionen vorfinden. Der Güntherschen „Bäcker- und Konditorztg.", Organ des Zentralverbandes der Bäckerinnungen „Germania", entnehmen wir, daß jetzt auch die Meister in den — Badeorten mobil gemacht werden. Den Bäckern der Badeorte ist ein Petitions-Formular zugestellt worden, worin es u. a. heißt: „Betonen Sie also, daß Sie nur kurze Zeit, zwei bis drei Monate (?) ein flottes Geschäft machen und daß der Verdienst in dieser kurzen Zeit Ihnen über die anderen flauen neun bis zehn Monate hinweghelfen muß; daß nicht nur die Gesellen und Lehrlinge 16, bisweilen 18 Stunden zu arbeiten haben, daß auch das ganze Hauspersonal, insbesondere Meister, sowie sämtliche Familienmitglieder angestrengt arbeiten und an eine Erholung nicht denken, sondern nur schlafen und arbeiten". Wenn das so ist, dann dürfte die Petition gerade das Entgegengesetzte von dem, was sie anstrebt, erreichen.

L **Berlin**, 21. Juni. **Die neue päpstliche Enzyklika** wird den Katholiken gefallen und den Nichtkatholiken gleichgültig sein. Es sind Worte, schöne, gut gemeinte, milde Worte, mit denen sich der Papst nicht bloß an die katholische Christenheit im engeren Sinne, sondern auch an die Griechisch-Katholischen und an die Protestanten wendet. Die Glaubenseinheit möchte der greise Pontifex wieder herstellen, und er sagt viel Versöhnliches und Evangelisches, um die Widerstrebenden zu gewinnen. Heftig, aber immer noch in den Formen gelassener Ueberlegenheit, wird der Papst nur, wenn er von den Freimaurern spricht, den Feinden religiöser Einheit, deren Despotismus namentlich Italiener und Franzosen von sich abschütteln möchten, damit die Glaubenseinheit aller Völker die Uebel des Krieges und des gegenwärtigen Zustandes in Europa beschwöre. An dieser Enzyklika ist es für die historisch-politische Kritik viel wichtiger, wie sie aufgenommen wird, als was sie enthält. Kaum irgendwo in Europa wird man sich viel Mühe damit geben, den freundlichen Absichten des Papstes mit besonderem Aufwand von Gründen zu widersprechen. Die moderne Gesellschaft, die so ganz andere Sorgen und auch Freuden hat, als die von ehedem, muß so vieles ins eine Ohr hinein- aus dem andern nicht wieder herausgehen lassen; warum sollte sie nicht auch eine liebenswürdige Ermahnung des Stadthalters Christi geduldig und zuvorkommend vernehmen, um sich nachher nicht weiter darum zu kümmern? Es klingt wie ein Märchen aus alten Zeiten, daß heute noch jemand ernstlich daran arbeiten möchte, die verschiedenen Konfessionen unter einen Hut zu bringen. Der schlimmste Feind, den solche Bestrebungen vormals hatten, die Leidenschaftlichkeit des Bekenntnisses, besteht heute noch bei den wirklich Gläubigen, so aber, daß er unterstützt wird durch einen womöglich noch schlimmeren Feind, durch den religiösen Indifferentismus, dessen elastische Widerstandsfähigkeit niemand mehr wird überwinden können. Immerhin kann man es mit Genugthuung betrachten, daß der gegenwärtige Papst an diese heiklen Fragen mit der Milde herantritt, die wenigstens das äußere Kennzeichen seiner sonst sehr energischen und immer eminent katholischen Politik ist. Die Völker und Staaten dürfen mit diesem Papste ungleich zufriedener sein als mit seinem Vorgänger, dessen rücksichtsloses Vorgehen zur Abweisung herausfordern mußten. Papst Leo ist zu weltklug, um öffentlich zu sagen, was Pius IX. gesagt hat, daß jeder, der die Taufe empfangen habe, dem Papste gehöre. Er will nicht zwingen, sondern überreden. Daß ihm das nicht gelingen wird, weiß er vielleicht, und wenn nicht er es weiß, so wissen es doch die, denen sein Zureden gelten soll, was dann im Effekt auf dasselbe hinauskäme. Der Wortlaut der Enzyklika muß abgewartet werden, damit man das größere oder geringere Gewicht der einzelnen Sätze beurteilen kann. Zunächst macht es den Eindruck, als sei die Kundgebung hauptsächlich darum erfolgt, um dem frischen Friedensschluß zwischen dem Vatikan und Rußland eine höhere Weihe zu geben. Der Zar hat soeben einen Gesandten beim Papste beglaubigt, und die feine Diplomatie Leos VIII. hat von Rußland erreicht, was Drohungen und Kälte niemals erbracht hätten, eine bessere Behandlung der Katholiken im Zarenreiche. Diesen freundlicheren Stimmungen der petersburger Gewalthaber will der Papst entgegenkommen. Klug und zart versucht er, die Unterschiede zwischen römisch-katholisch und griechisch-katholisch in der dämmerungsvollen Allgemeinheit einer möglichen Einheitskirche zu verwischen, und wenn dabei praktisch nichts herauskommen sollte, so ist doch wenigstens die Absicht freundlich, und der Zar wird sie würdigen. Freilich ist noch nicht gesagt, daß nicht mindestens etwas bei der Versöhnungspolitik des Papstes herausspringt. Man kennt seine Bemühungen, die orthodoxe und namentlich die armenische Kirche in den Balkanländern wieder in eine nähere Beziehung zu Rom zu bringen.

W **Berlin**, 21. Juni. **Börsenberichten** entnehmen wir die bemerkenswerte Notiz, daß an der gestrigen Börse eine **große Maklerbank**, die sechzehn Angestellte beschäftigt und etwa dreihundert Mark Tagesunkosten hat, nur 140 Mark an Courtage erzielen konnte. Dies kleine Momentbild aus der Burgstraße ist nicht nur bezeichnend für den allgemeinen Rückgang des geschäftlichen Verkehrs weit über den Bezirk des eigentlichen Börsenverkehrs hinaus, sondern es bietet auch nach der steuerpolitischen Seite hin Interesse genug. Mit jedem Tage mehr stellt sich heraus, wie verfehlt die Rechnung des Gesetzgebers ist, der von der Erhöhung der Börsensteuer eine Erhöhung der Erträge hoffte. Die Henne, die die goldenen Eier legen sollte, ist krank. In der Abrechnung für das laufende Etatsjahr wird der Schatzsekretär es zu spüren bekommen, was das für die Reichskasse bedeutet.

Berlin, 21. Juni. **Der Kaiser** empfing heute den Ministerpräsidenten Grafen zu Eulenburg zum Vortrage, arbeitete hierauf mit dem Kriegsminister und nahm sodann den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Generaladjutant von Hahnke entgegen. Morgen vormittag werden der Kaiser und die Kaiserin sich mit dem Prinzen Adalbert nach Kiel begeben, wo sie nachmittags eintreffen werden.

Die Kaiserin wird den Kaiser, wie jetzt feststeht, auf der diesjährigen Nordlandsreise, die am 2. Juli von Kiel aus angetreten wird, begleiten.

Wie die hiesige „Post" hört, wird **Prinz Heinrich** nach dem Schluß der Herbstmanöver von dem Kommando des Panzerschiffs dritter Klasse „Sachsen", welches ununterbrochen in den letzten zwei Jahren von ihm geführt wurde, zurücktreten, um von neuem das Kommando über ein Panzerschiff, voraussichtlich das der „Wörth", für die Wintermonate zu übernehmen.

Im Auftrage des Kaisers hat sich der Chef des Militärkabinetts, Generaladjutant **von Hahnke**, nach **Baudelin** begeben, um der Leichenfeier für den verstorbenen Grafen **Behr-Baudelin** beizuwohnen und einen Lorbeerkranz mit weißen Blüten und mit langer, weißer Atlasschleife, die in Gold das Kaiserliche W mit der Krone trägt, im Namen des Kaisers auf den Sarg niederzulegen.

Wie nach der hiesigen „Post" verlautet, wird der Fürst **zu Stolberg-Wernigerode** binnen kurzem von dem Amte als Oberst-Kämmerer zurücktreten.

Die Sarkophage für Kaiser Wilhelm I. und Kaiserin Augusta sind jetzt aus Carrara in Berlin eingetroffen und dürften demnächst nach Charlottenburg übergeführt werden. Dem Vernehmen nach sollen die Sarkophage auf Befehl des Kaisers so aufgestellt werden, daß die Gesichter dem Altar zugekehrt sind.

Im heutigen „Reichsanzeiger" wird in vier Beilagen der dem Bundesrat vorgelegte 140 Paragraphen umfassende Entwurf eines Gesetzes, betreffend **Erweiterung der Unfallversicherung**, nebst Begründung im allgemeinen und im einzelnen veröffentlicht.

* **Berlin**, 21. Juni. In der heutigen Sitzung des **Bundesrats** wurde der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Lizenzgebühren für die Abgabe von geistigen Getränken im kleinen durch Konsumvereine an die Ausschüsse für Zölle und Steuerwesen und für Elsaß-Lothringen überwiesen. Die Entwürfe von Gesetzen wegen Erweiterung der Unfallversicherung sowie wegen Abänderung der Unfallversicherungsgesetze wurden den Ausschüssen für Handel und Verkehr, für das Seewesen und für das Justizwesen überwiesen. Dem Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen und des Gesetzes betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern wurde die Zustimmung erteilt. Die Resolution des Reichstages betreffend die Veröffentlichung einer Konkursstatistik wurde dem Reichskanzler überwiesen.

Berlin, 21. Juni. In hiesigen Hofkreisen erregt die **Verhaftung des Zeremonienmeisters Lebrecht v. Kotze** lebhaftes Aufsehen. Seit nahezu vier Jahren wurden die Spitzen der hiesigen Gesellschaft mit unterschriftlosen Briefen und Karten verfolgt, welche die schlimmsten persönlichen Verdächtigungen enthielten. Die Nachforschungen nach dem Urheber waren bisher vergeblich; jetzt weisen schwerwiegende Gründe darauf hin, daß Herr v. Kotze der Verfasser und Verbreiter gewesen sein muß. Er war aus Schreiberhau in Schlesien, wo er sich zum Bade-Aufenthalt befand, Ende voriger Woche hier eingetroffen, um bei der Feier der Grundsteinlegung zum Dome Dienst zu thun. Er ist aber bei dieser Feier nicht zugegen gewesen, sondern im Laufe des Sonntags durch den Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie, v. Hahnke, verhaftet und in das Militärgefängnis abgeliefert worden. Herr v. Kotze hatte bei den 1. Garde-Ulanen gedient, war als Rittmeister im Jahre 1884 abgegangen und stand auch jetzt noch zur Disposition. Er ist mitte der vierziger Jahre, lebte in besten Vermögensverhältnissen, machte hier während des Winters ein großes Haus und erfreute sich großer Beliebtheit. Seine Freunde geben der Ansicht Ausdruck, daß, falls sich die Anschuldigung bestätigen sollte, sie aus psychiatrischen Gründen zu erklären sein werde. Der Vater des Herrn v. Kotze ist im Irrenhause gestorben.

An der Nordlandreise des Kaisers werden teilnehmen: Hausmarschall Freiherr v. Lyncker, Kontreadmiral Frhr. v. Senden-Bibran; die Flügel-Adjutanten: Oberst-Lieutenant v. Moltke und Graf v. Hülsen-Häseler, Major Graf v. Moltke und v. Jacobi; Leibarzt, Generalarzt Dr. Leuthold; Graf Schlitz genannt v. Görtz; Botschafter Graf Philipp zu Eulenburg; Professor Dr. Güßfeldt; Premier-Lieutenant v. Hülsen; Maler Saltzmann; Flügeladjutant, Abteilungschef im Militär-Kabinett, Oberst von Lippe; Gesandter v. Kiderlen-Wächter. — Im Gefolge der Kaiserin werden sich die Hofdame Frl. v. Gersdorf und der Kammerherr von dem Knesebeck befinden.

* **Koburg**, 21. Juni. **Der Erzherzog Karl Ludwig** von Oesterreich ist gestern inkognito hier eingetroffen.

* **Lübeck**, 21. Juni. **Der preußische Gesandte** von Kiderlen-Wächter hat heute dem Senate sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

* **Mainz**, 21. Juni. An dem heutigen offiziellen **Festbankett zum deutschen Bundesschießen** nahmen etwa 1500 Personen teil. Zunächst teilte Festsekretär Felmer die von dem deutschen Kaiser, von dem Kaiser von Oesterreich und dem Prinzregenten Luitpold von Baiern auf die telegraphisch dargebrachten Huldigungen der Festteilnehmer ergangenen dankenden Antworten mit, welche von der Versammlung mit begeisterten Hochrufen unter den Klängen der Nationalhymne aufgenommen wurden. Das Danktelegramm des Fürsten Bismarck hat als Datum die Bezeichnung: „am Tage der Schlacht von Waterloo". Im Namen der für das nächste Bundesschießen erwählten Feststadt dankte der Bürgermeister von Nürnberg mit der Erklärung, Mainz zum Vorbilde nehmen zu wollen. Der zweite Oberschützenmeister Gerstle-Wien führte hierauf folgendes aus: Die Aufforderung an Oesterreichs Schützen zum Besuche des elften deutschen Bundesschießens habe bei diesen freudigen Wiederhall gefunden. Alle seien sie überzeugt gewesen, in dieser herrlichen, gastlichen Stadt sympathische Aufnahme zu finden. Die Thatsachen aber hätten alle Voraussetzungen und Erwartungen übertroffen, wie jeder in seinem Herzen fühle. Schon bei der Ankunft habe er darauf hingewiesen, daß hier unvergeßliche Bande der Freundschaft beständen und alte Erinnerungen festgehalten würden. „Große Ereignisse haben sich seitdem vollzogen, — so schloß der Redner, — die Freundschaft ist nicht allein die gleiche geblieben, sondern neu erstarkt durch unser Bündnis. Fest und treu halten wir zum verbündeten deutschen Volke unter begeisterten Gefühlen der Stammes- und Herzensverwandtschaft. Ich glaube unserer Hoffnung am besten Ausdruck zu geben, wenn ich jener Faktoren gedenke, welche hierfür die sicherste Bürgschaft bieten. Dies sind unsere heute hochstehenden Achtung gebietenden Armeen. Die Armeen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sie leben hoch!" General der Infanterie von Holleben, Gouverneur von Mainz, toastete sodann unter Bezugnahme auf die letzten Ausführungen auf den Frieden. Seine Rede wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Es folgten noch Trinksprüche von Dall'Armi-München auf den Festpräsidenten Büdinger, und von Büdinger auf die unermüdlichen mainzer Schützenmeister Heerdt, Jakobs, Festsekretär Felmer und Baumeister Usinger.

Ausland.

* **Pest**, 21 Juni. **Das Oberhaus nahm** mit 128 gegen 124 Stimmen den Zivilehegesetzentwurf im allgemeinen zur Grundlage der Spezialdebatte an.

* **Paris**, 21. Juni. Ein Telegramm des Gouverneurs von Sudan meldet, das **die Lage in Timbuktu** vortrefflich sei. Zwei neue Posten seien in der Umgegend errichtet worden, die Unterwerfungen dauerten fort.

* **Paris**, 21. Juni. Die Kammer nahm den Gesetzentwurf an, welcher die **Bildung zweier Reserve-Regimenter** aus Reservisten und mit requirirten Pferden bezweckt.

□ * **Madrid**, 20. Juni. **Die Deputirtenkammer** wird morgen den Antrag Gasset beraten, wonach eine parlamentarische Untersuchung über Schiffsbauten verlangt wird. Der Kriegsminister wird den Antrag bekämpfen und die Vertrauensfrage stellen. — Der Ministerrat beschloß die **parlamentarische Session** bis zur Genehmigung des Budgets und der Gesetze zu verlängern, welche mit dem Gesetzentwurf in Verbindung stehen, durch welche der Regierung wegen des Abschlusses des kommerziellen modus vivendi mit mehreren Staaten Indemnität erteilt wird.

* **Petersburg**, 21. Juni. In der unter dem Vorsitze des Finanzministers Witte gestern stattgehabten Schlußsitzung der Konferenz zur Beratung **der Ermäßigung der Getreideausfuhrtarife** sprach sich, wie die amtliche „Handels- und Industrie-Zeitung" meldet, die im Verhältnis zur Minorität geringe Mehrheit der Teilnehmer für die Notwendigkeit der Tarif-Ermäßigung aus, während die Minorität der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß durch die Ermäßigung die ökonomische Lage der Getreideproduzenten keineswegs gebessert werden würde, die Ermäßigung vielmehr für die Landwirtschaft unerwünschte Folgen haben dürfte. Der Finanzminister erklärte hierauf, die Regierung werde sich nur dann zur Tarifermäßigung entschließen können, wenn die Ueberzeugung sich durchaus festige, daß die unvermeidliche Herabminderung der Eisenbahn-Einnahmen wirklich der Getreideproduktion nützen werde.

* **Belgrad**, 20. Juni. Die Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und den **die auswärtigen Staatsgläubiger** vertretenden Bankdirektoren sind beendet. Das Protokoll wird morgen unterzeichnet werden. Die serbische Nationalbank wird vom 13. Juli ab den Kassendienst vermitteln.

* **Bukarest**, 21. Juni. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die **Ernennung** des bisherigen Chefs des großen Generalstabs, Falcojanu, zum Kommandanten des ersten Armeekorps (Krajova), die Ernennung des Generals Poenaro zum Chef des großen Generalstabs und die Beförderung von vier Obersten zu Generälen.

* **Tanger**, 21. Juni. **Sidi el Gharnit**, unter dessen Vormundschaft der Sultan Abdul Aziz steht, hat auf das Schreiben des diplomatischen Korps, durch welches der Sultan anerkannt, und in dem der Wunsch ausgesprochen wurde, Abdul Aziz solle sich nach Rabat begeben, geantwortet, daß der Sultan sich nach Fez begeben werde und daher das diplomatische Korps nicht empfangen könne.

Sidi el Gharnit benachrichtigte die spanische Regierung, daß ein Teil der **Kriegsentschädigung** nach Marakesch geschickt worden sei, aber die Umstände hätten die Auszahlung der Summe verzögert; wenn die spanische Regierung darauf bestehen sollte, würde das Geld auf ihr Risiko von Marakesch herbeigeschafft werden.

Gerichtliche Entscheidungen.

ꝛc **Dortmund**, 21. Juni.

Zweite Strafkammer. (Nachmittags-Sitzung.) **Freigesprochen** von der Anklage der Körperverletzung wurde der Bergmann Ehl aus Königgrätz, jetzt hier wohnhaft, der am Abend des 1. März einen andern verhauen haben sollte.

Wegen strafbaren Eigennutzes wurde die im Jahre 1860 zu Werden geborene Ehefrau Kramer von hier zu einer Geldstrafe von 20 M Geldstrafe verurteilt.

Die Angelegenheit des Kartoffelhändlers Josef Erpelding von hier, der bekanntlich im Oktober vorigen Jahres mit seinem Dienstmädchen verschwand, gelangte heute zur Verhandlung. Erpelding, der aus Geseke bei Lippstadt stammt, steht unter der Anklage, den Bahnarbeiter Anton Kratzenberg, den Schwiegervater des Angeklagten, bei Ausbruch des Konkurses begünstigt zu haben. Die Vorgeschichte, die Erpelding veranlaßte, Dortmund den Rücken zu kehren, liegt, wie er angiebt, in Familien-Angelegenheiten, interessant ist es jedoch zu erfahren, auf welche Weise er seine Schwiegereltern den anderen Gläubigern gegenüber bevorzugt haben soll. Nachdem er kurz vor dem 15. Oktober, an welchem Tage er abreiste, verschiedene Sachen verkaufte, wurde am 17. Oktober schon das Konkursverfahren beantragt. Vor seiner Abreise fühlte er jedoch das Bedürfnis, dem Kratzenberg, dem er angeblich die Summe von über 6000 M schuldete, dieselbe hypothekarisch eintragen zu lassen. Die Anklage behauptet nun, daß Erpelding dieses Geld seinem Schwiegervater nur deshalb gesichert habe, um die anderen Gläubiger zu schädigen. Frau Erpelding, die ja infolge des bösen Streiches ihres Mannes zu bedauern ist, indem ihr ihr ganzes Hab und Gut genommen wurde, hätte vielleicht alle Gläubiger befriedigen können, wenn die Angelegenheit sich in ruhiger Weise abgewickelt hätte, dieselbe hätte auch das Besitztum halten können, wenn die Gläubiger nicht so ungestüm gedrängt hätten. Daß dem wirklich so ist, geht auch aus der Aussage des Konkursverwalters hervor, welcher der Ansicht ist, daß bei der Schlußverteilung der Konkursmasse mindestens 90 Prozent für die Gläubiger herauskommen würden. Kratzenberg hat nachher die Summe von annähernd 3000 M zur Konkursmasse angemeldet, diese Forderung nachher aber wieder zurückgezogen. Nach Aussage des Angeklagten hat dieser sich nicht in Belgien oder der Schweiz aufgehalten, sondern ist in der Gegend von Köln gewesen; später hat er sich dann dem Gerichte freiwillig gestellt. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme lag die Sache für Erpelding günstig; die geladenen Gläubiger bekundeten durchweg, daß sie alle den Angeklagten für zahlungsfähig gehalten, ihm auch noch höheren und weiteren Kredit gewährt hätten. Ein wesentliches Moment war bei Beurteilung der ganzen Sache, dem Angeklagten nachzuweisen, ob er in der That bei seinem Fortgang seine Zahlungsunfähigkeit gekannt, namentlich aber zu der Zeit, als er seinem Schwiegervater den erwähnten Betrag zuschreiben ließ. Das Ergebnis der Beweisaufnahme ergab nun nichts, was hierauf schließen ließ, was den Vertreter der Staatsanwaltschaft auch veranlaßte, selbst die Freisprechung zu beantragen. Das Gericht erkannte demgemäß.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 22. Juni. **Ausgaben für Reparaturen von Gebäuden**, sofern diese keine Verbesserung der Substanz bedeuten, können bei der Berechnung des Einkommens aus Grundbesitz bei der Steuereinschätzung in Anrechnung gebracht werden. Hier war man der Ansicht, diese Auslagen seien jedes Jahr in Abzug zu bringen, nicht nach dem dreijährigen Durchschnitt. Auf Anfrage eines Steuerzahlers hin hat der Minister entschieden, daß auch in diesem Falle die Abzüge nach dem dreijährigen Durchschnitte einzusetzen seien.

§ **Stenographisches.** Der hiesige Stenographenverein **„Franz Xaver Gabelsberger"** hielt am Donnerstag in seinem Vereinslokale Kolkmann, Mönchenwordt, unter Vorsitz des Herrn E. Bornkemper seine diesmonatliche Hauptversammlung ab. Es hatten sich die Mitglieder in großer Zahl eingefunden. Nach Aufnahme drei neuer ordentlicher Mitglieder wurde zur Tagesordnung geschritten. Der erste Punkt betraf den schon vor einiger Zeit eingebrachten Antrag: Dem hiesigen Magistrate das Gesuch zu unterbreiten, bei Benennung neuer Straßen den Namen Gabelsberger in geneigte Berücksichtigung zu ziehen, um so den unsterblichen Meister, den Primus auf dem Gebiete der Stenographie-Erfindung, gleich andern berühmten Männern, zu ehren. Gabelsberger, als Erfinder eines auf bester Grundlage aufgebauten Stenographie-Systems steht in den Annalen über bedeutende Männer und wie diese durch Denkmäler geehrt werden, hat auch Gabelsberger durch seine der Welt geleisteten Dienste gerechten Anspruch auf Anerkennung. Es wäre daher sehr erfreulich, wenn der löbliche Magistrat der „Ueberhunderttausendstadt" Dortmund in gerechter Würdigung dem Gesuche folge geben wollte. Alle Stenographie-Freunde würden ihm lebhaft dankbar sein. Der zweite Punkt betraf einen Antrag an den Bezirk westfälisch-märkischer Stenographen um Abänderung eines Teiles der Bezirks-Statuten; es sollen hierüber zunächst die Ansichten der übrigen Bezirksvereine eingeholt werden. — Wegen starker Inanspruchnahme durch andere Angelegenheiten sah sich der langjährige Kassirer des Vereins, Herr Horn, genötigt, sein Amt niederzulegen. Derselbe hat seines Amtes stets mit Interesse und zur allseitigen besten Zufriedenheit gewaltet; an seiner Stelle wurde Herr Chioutt mit der Kassenführung betraut. — Zwischenber konstantirte der Bibliothekar, daß sich die Bibliothek im ersten Halbjahr 1894 um etwa 50 Bücher vermehrt und außerdem der Lesezirkel sich erfreulich ausgedehnt habe. — Der Termin zur Abgabe der schönschriftlichen Arbeiten war heute abgelaufen und ist eine große Anzahl, darunter recht prachtvolle Arbeiten, den Preisrichtern überliefert worden. Ein Wettschnellschreiben findet am nächsten Uebungsabend in drei Abteilungen statt, wofür gleichfalls Diplome vorgesehen sind. — Jetzt erhielt Herr Rudolf Lewe (Bibliothekar) das Wort zu seinem Vortrage: Geschichte, Wesen und Bedeutung der Stenographie. Eingangs des Vortrages erwähnte Redner die Erfindung der Schreibkunst und legte in vorzüglicher Weise dar, daß die Behauptung, die Schrift bezw. Schreibfertigkeit sei ein vollkommen mechanisches Ding, entschieden falsch sei. Es handele sich um ideelles Streben, ein systematisches Fortschreiten, tiefere organische Auffassung und somit könne von mechanischer Fertigkeit keine Rede sein; es seien vielmehr in ihr unendliche, oft genug mühsame Versuche des menschlichen Geistes, die Bedeutung der Schrift in rationeller Weise augenscheinlich zu machen, zu erkennen. Jedes gebildeten Menschens sei es würdig, die Schrift nach dieser Richtung hin aufzufassen. Sodann ging Redner auf die Entstehung der Buchstaben und ihrer nach und nach entstandenen Vervollkommnung und Vereinfachung über, und schilderte die der Stenographie vorangegangene Anwendung von Geheimschriften (Kryptographien) und die sich dann allmählich entwickelte Schnellschrift oder Stenographie. Die Geschichte der Stenographie werde nach Wigard in 5 Perioden eingeteilt und zwar: 1. etwa 2000—400 v. Chr. die ältesten Versuche der Ausbildung der Schrift zur Geschwindschrift; 2. 400 v. Chr. bis 1000 nach Chr. die griechische und römische Stenographie nebst deren Verfall; 3. 1000 nach Chr. bis zum 16. Jahrhundert die letzte Spur der Stenographie und die spätere Forschung der Gelehrten zwecks Wiederauffindung derselben; 4. vom 16. Jahrhundert bis 1817 (1834) die englische und französische Stenographie nebst Versuchen der Uebertragung derselben auf die deutsche Sprache; 5. von 1834 bis auf die neueste Zeit: die eigentliche deutsche Stenographie oder die Ausbildung der Stenographie zur Wissenschaft. Hinzuzufügen wäre noch eine neue Periode von 1849 ab: die Verallgemeinerung der Stenographie als Geschäfts- und Korrespondenzschrift. Also schon in den frühesten Zeiten habe man sich mit den Grund-Ideen einer Stenographie befaßt, doch sei erst Xenophon, ein Schüler Socrates, um nichts von des Meisters Reden sich entgehen zu lassen, auf den Gedanken gekommen, eigene geschwindschriftliche Zeichen zu bilden und hätten wir des ersteren Bemühungen, die sogenannte Memorabila, Socrates zu verdanken. Proben der griechischen Geschwindschrift befänden sich noch im Vatikan zu Rom, die: Dionysii areopagitæ opera und in der Nationalbank in Paris die: Hermogenis ars rhetorica. Schon Pullius Pero, ein Freigelassener des Cicero, habe in Rom Siegel gebildet, denen dann Persamius Philargius und Aquila weitere hinzufügten. Wie sehr die Römer auf genaues Nachschreiben Bedacht genommen hätten, wäre daraus zu ersehen, daß auf Fälschungen der Uebertragungen stenographischer Aufnahmen bei Volksreden zurzeit des Kaisers Alexander Leverus hohe Strafen standen, wie Abschneiden der Finger der „notaric" (Geschwindschreiber) oder gar Verbrennen der Fälscher. Zurzeit des Augustus sei man sehr auf die Verbreitung der Stenographie bedacht gewesen, was beweise, daß zu jener Zeit gegen 300 Spezialschulen im römischen Reiche bestanden hätten, in welchen die Stenographie gelehrt worden sei. Nicht nur allein Staatsmänner und Senatoren, sondern selbst Kaiser, wie Titus Vespasianus und Octavius Augustus hätten es nicht unter ihrer Würde gefunden, sich Fertigkeit in der Stenographie anzueignen. Mit Verfall des römischen Reiches sei auch die Stenographie verschwunden, wie jede Kunst und Wissenschaft, es sei soweit gekommen, daß man von den tironischen Noten nichts mehr verstanden habe, als einige bestimmte Formeln. Nur der Geistlichkeit sei es zu verdanken, daß die Kenntnis der tironischen Noten nicht gänzlich verflogen sei. Im Mittelalter habe man sich dann mit der Stenographie wieder lebhaft befaßt. Zu jener Zeit sei England vorangegangen, in der folge Frankreich und schließlich auch Deutschland. Daraufhin hätten sich dann viele Männer mit System-Erfindungen befaßt, aber im großen ganzen nicht bedeutungsvoll, bis mit Ausgang des 18. Jahrhunderts endlich England auf stenographischem Gebiete den höchsten Flor erreicht hatte. Viele Nachahmungen englisch-französischer Methoden hätten nicht vermocht, in Deutschland festen Fuß zu fassen, bis der entscheidende Wendepunkt im Jahre 1834 eingetreten wäre, indem Franz Xaver Gabelsberger auf dem Plane erschienen sei. Dieser habe ein Werk geschaffen, das keiner Verbesserung bedürfe und welches seinen Siegeslauf über die ganze Erdkugel genommen habe. — Redner schilderte dann noch im weiteren die Bedeutung der Stenographie und schloß, um die Vorzüglichkeit unserer Kunst für Liebende zu motiviren, mit dem Vortrag des Gedichtes: „Amor als Stenograph". Der Abdruck dieses niedlichen Gedichtes würde zu viel Raum beanspruchen, sollte aber eine unserer Freunde das Gedicht wünschen, einer unserer desgleichen Freunde um freundliche Mitteilung und soll der Wunsch bereitwilligst erfüllt werden. — Dieser gediegen gehaltene Vortrag währte eine volle Stunde und wurde gewaltig applaudirt. Für die in der That interessanten Ausführungen dankten die Mitglieder Herrn Lewe noch besonders durch Erheben von den Sitzen. — Der neue Anfängerkursus hat vor einigen Tagen seinen Anfang genommen. Es ist bedauerlich, daß der weitaus größte Teil derjenigen, denen die Stenographie von wesentlichem Nutzen, ja zur Notwendigkeit ist, auf Ankündigungen neuer Kurse garnicht oder doch nur sehr sauer reagirt und je

ist das mit vielen Schwierigkeiten verknüpfte Verfahren: Unter der Hand die fraglichen Herren heranzuziehen, von nöten. Daß sich viele noch immer geniren, der Stenographie näher zu treten, ist unbegreiflich. — Also heran! — Für den am 7. und 8. Juli stattfindenden Stenographentag des rheinisch-westfälischen Verbandes wird der Verein drei Delegirte entsenden und ist zu hoffen, daß sich der weitaus größte Teil der Mitglieder zur Hauptversammlung einfinden wird. Es ist dies umsomehr zu wünschen, als die königliche Webe-Färberei und Appretur-Schule den Festteilnehmern die Besichtigung ihrer reichen Sammlungen, der Maschinenräume, Webesäle und Laboratorien gestattet hat, ja sogar die interessantesten Maschinen in Betrieb den Besuchern vorführen wird. Während die Delegirten am 7. Juli mittags fahren, ist für die Teilnehmer am Hauptfeste (8. Juli) der Schnellzug 6,07 berg.-märk. (Ankunft in Krefeld 8,11) zu empfehlen. Das Programm ist kurz folgendes: 7. Juli (Sonnabend) abends 6 Uhr im „Kaiserhof" Vertreter-Versammlung, daran anschließend ein Festkommers. Sonntag-Morgen 10 Uhr in der „Oelmühle" Hauptversammlung. Mit derselben ist eine Ausstellung verbunden. Nach der Hauptversammlung Wettschreiben. Darauf Frühschoppen im „Café Breidenbach". Nachmittags 2 Uhr Festmahl in der „Oelmühle". Nachdem direkter Besuch vorgenannter Webeschule und Besichtigung der Stadt u. s. w. Abends 8 Uhr Beginn des Abendfestes in der „Oelmühle". Es gelangen sowohl Festkarten à 3 ℳ (berechtigend zur Teilnahme am Festessen, Abendfest u. s. w.) als auch Abendkarten à 1 ℳ zur Ausgabe. Zu wünschen ist die Erwerbung ersterer Karte. Hoffentlich erzielt auch unser Verein eine große Teilnahme, welcher sich derjenige, der einmal einen Blick in die Textil-Industrie thun möchte, auch wohl nicht versagen wird. — Da die Zeit gewaltig vorgeschritten war, mußten diverse Sachen bis zur nächsten Versammlung in Suspens bleiben.

§ **Brieftauben.** Am Sonntag, den 10. Juni, fand ein Preisfliegen ab Gardelegen (302 Kilometer Luftlinie) der Tauben des Brieftaubenvereins „Luftpost" statt. Vom Verein waren 30 Preise nebst hübschen Ehrenpreisen zu den drei ersten Preisen gestiftet. Ungünstiger, leider, wie die Witterung an dem betreffenden und nachfolgenden Tage zum Fliegen der Tauben war, konnte sie nicht sein. Dem Wetter entsprechend, kamen die Tauben noch sehr günstig, sodaß der Verein an Verlusten nicht viel zu verzeichnen hat. Die erste Taube wurde am Auflaßtage nach achtstündigem Fliegen um 2½ Uhr hier im Vereinslokal vorgezeigt. Die Preise selbst waren um 5 Uhr schon vergriffen, sodaß sogar 20 Tauben mehr konstatirt werden konnten. Preise erhielten folgende Herren: Hecker 1., 23., Kollmeier 2., 7., 26., Beckmann 3., 6., 8., 14., 15., 22., Mentler 4., 11., 25., 30., Neuhaus 5., 18., Göbel 9., 13., 21., 29., Hamelmann 10., 12., Horstmann 16., 19., Schmidt 17., Schimmel 20., Frehe 24., Symann 27., 28. Preis. Kommenden Sonntag veranstaltet der Verein das vorletzte Preisfliegen ab Spandau (421 Kilometer Luftlinie), dessen Resultat mit Spannung erwartet wird. Der Verein konkurrirt mit seinen Tauben um die goldene, die Tauben des Vereins unter sich um silberne und bronzene Staatsmedaillen. Hoffentlich wird das Wetter klar und die Fernsicht eine gute sein, sodaß die Konkurrenz eine starke und interessante sein wird. Diejenigen, welche für den Sport Interesse zeigen, dürfen nicht verfehlen, am nächsten Sonntag nach dem Vereinslokale des Vereins „Luftpost", Wirt H. Sauerland, Brüderweg, zu kommen, da dort die prämiirten Luftboten bis abends 6 Uhr ausgestellt sein werden.

** **Dortmund,** 22. Juni. Dem Herrn Amtsgerichtsrat Raude von hier, welcher bekanntlich als Direktor der Unionbrauerei gewählt wurde, ist mit dem Titel Justizrat die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt, und ist derselbe in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht Dortmund eingetragen worden.

** **Ausdehnung der Unfallversicherung.** Im „Reichsanzeiger" wird der dem Bundesrate vorgelegte Entwurf eines Gesetzes betreffend Erweiterung der Unfallversicherung vorgelegt. Hiernach werden: Arbeiter, Gesellen, Gehülfen und Lehrlinge, sowie Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker in Betrieben, die nicht bereits auf grund anderer Gesetze der Unfallversicherungspflicht unterliegen, gegen die Folgen der Unfälle, welche sich ereignen 1. bei dem Betriebe, 2. bei häuslichen oder anderen Diensten, zu denen sie neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Arbeitgebern oder von deren Beauftragten herangezogen werden, versichert. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehülfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt zweitausend Mark nicht übersteigt. Als Gehalt oder Lohn im Sinne dieses Gesetzes gelten auch Tantiemen und Naturalbezüge. Für die letzteren wird der nach § 1 Absatz 5 des Krankenversicherungsgesetzes festgesetzte Durchschnittswert in Ansatz gebracht. Den Betrieben werden im Sinne dieses Gesetzes gleichgestellt der Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, sowie Anstalten und Veranstaltungen zu religiösen, wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken, zu Zwecken der Kunst, der Wissenschaft, der Gesundheitspflege und der Leibesübung.

§ Ueber den bereits mitgeteilten **Selbstmord im Burgholze** wird uns nunmehr mitgeteilt, daß der Erhängte der Arbeiter Friedrich Nettberg aus der Rolandstraße ist. Die Motive zur That sind noch nicht bekannt.

§ **Verhaftungen.** Einem in Wambel wohnenden Oekonomieverwalter war vor kurzer Zeit eine silberne Zylinderuhr aus seiner Schlafstube gestohlen worden. Vorgestern traf der Bestohlene den mutmaßlichen Dieb hier und veranlaßte dessen Festnahme. Der bereits vorbestrafte Spitzbube gestand nach hartnäckigem Leugnen den Diebstahl und will die Uhr an den großen Unbekannten auf einer hiesigen Herberge zu 2 ℳ 50 ₰ verkauft haben. — In einer hiesigen Pfandleihanstalt erschien vorgestern der Arbeiter S., um eine neue Joppe zu versetzen, wurde aber, da er keine Legitimationspapiere besaß, festgenommen. Angeblich wollte er das Kleidungsstück von einem Schwager, welcher außerhalb wohnt, geschenkt erhalten haben, indes ist diese Angabe, wie festgestellt ist, unwahr.

§ **Gestohlen** wurde vorgestern einem an der Rheinischen Straße wohnenden Fabrikarbeiter eine erst vor einigen Tagen gekaufte Zylinderuhr. Dem Dieb ist man auf der Spur.

[] Gestern morgen wurde ein frecher Diebstahl in einem Hause an der Westerbleichstraße ausgeführt, indem dort die an den Flurfenstern angebrachten werlvollen Gardinen abgeschnitten und gestohlen wurden. Der Verdacht fällt auf eine Frauensperson im Alter von 40—50 Jahren, welche kurz vorher im Hause gesehen worden ist.

[] Gestern abend wurde eine an der Burgholzstraße stehende **Bauhütte erbrochen** und aus derselben eine bedeutende Menge Materialien gestohlen.

[] In der Burgholzstraße **mißhandelte** gestern ein Fuhrknecht mittelst einer Zaunlatte einen Schreinerlehrling in ganz brutaler Weise.

§ **Das Haus Westenhellweg Nr. 92,** bisher Herrn Weithoff gehörend, ist für den Preis von 66 000 ℳ in den Besitz des Kaufmanns Herrn Heinrich Deutmann, Westenhellweg Nr. 69, übergegangen und nicht, wie gesagt war, des Zigarrenhändlers Karl Deutmann, Westenhellweg Nr. 142.

W **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Auf der Zeche „Germania" wurde dem Hauer Schulte aus Marten beim Transport von Eisenbahnschienen der linke Unterschenkel verletzt. Durch ein herabfallendes Steinstück wurde auf der Zeche „Mont-Cenis" der Hauer Spieckermann aus Herne am linken Fußgelenk schwer verletzt. Dem Gesteinshauer Nagelewsky aus Marten fiel auf der Zeche „Borussia" ein Gesteinsstück auf den Kopf und linken Unterschenkel und wurden diese Körperteile stark gequetscht.

§§ Der Arbeiter Kolinowski von hier wurde am gestrigen Vormittage polizeilich **festgenommen** und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert, weil er am vorgestrigen Abende auf den Fuhrunternehmer Jöster vom Leierwege hierselbst aus nächster Nähe mehrere scharfe Schüsse aus einem Revolver abgegeben hatte. Dieselben haben in der Dunkelheit glücklicherweise ihr Ziel verfehlt.

b **Besitzwechsel.** Das dem Bauunternehmer Fleischhauer gehörende Wohnhaus, Uhlandstraße Nr. 5, hat der Lademeister Struck von hier zum Kaufpreise von 21 000 ℳ erworben.

§ **Grunderwerb.** Das dem Rentner Heuner hier gehörende 130 Quadratruten große Grundstück am Südrandwege ist zum Preise von 45 000 ℳ von dem Kaufmann Stöber hier erworben.

x **Lünen,** 21. Juni. Gestern wurden die in den hiesigen Wirtschaften angebrachten 23 Sammelbüchsen für Arme durch einen Beamten geöffnet und der Inhalt von insgesamt 17,37 ℳ entnommen und der hiesigen Armenkasse überliefert. Die Sammlung stammt aus dem Jahre 1893/94. — Eine hiesige Witwe nahm gestern einen fremden Mann als Kostgänger auf, ist aber gleich in der raffinirtesten Weise angeschmiert worden. Der unbekannte Mensch bat sich eine Schiebkarre aus, womit er seine Sachen aus dem Münsterlande holen wolle. Auf dem Rückwege ist er heute noch. Die Frau kennt weder Namen noch Herkunft des Gauners. — Am 16. d. M. wurden die Handelsleute M. und B. von hier, welche im Verdachte des Pferdediebstahls stehen, auf Veranlassung einer auswärtigen Behörde hier verhaftet und dem königlichen Amtsgericht Dortmund vorgeführt. Der eine wurde bereits Montag, der andere gestern wieder auf freien Fuß gesetzt. — Gegenwärtig hat hier das **Impfgeschäft** begonnen. Es sind im hiesigen Stadtbezirke 249 Impflinge und 174 Wiederimpflinge vorhanden.

§ **Königsborn,** 21. Juni. Auf der Zeche „Königsborn" erlitt der Bergmann Uffelmann von hier eine **schwere Verletzung** des rechten Oberschenkels.

Münster, 21. Juni. **Prinz Florentin zu Salm-Salm** ist gestern abend 9¼ Uhr **verstorben.** Derselbe war am 30. August 1848 in Anholt geboren, Hauptmann a. D. und Ritter des Malteser-Ordens.

§ **Altstaden,** 17. Juni. **Preis-Wettfahren.** Vom schönsten Wetter begünstigt, hielt heute der Radfahrerklub „Rheinland"-Altstaden ein großes Preis-Wettfahren ab, an welchem sich 56 Konkurrenten beteiligten. Mittags fand ein Korso durch Altstaden und Styrum statt, welcher sehr gut ausgeführt wurde. Um 3 Uhr begann das Wettfahren in folgender Weise: Im Niederrad-Erstfahren blieben Sieger: 1. Preis G. Gleisberg-Essen, 2. Preis Fr. Gillessen jun.-Dortmund, 3. Preis Appelthoff-Duisburg. Jugendfahren bis zu18 Jahren: 1. Preis Fr. Gillessen jun.-Dortmund, 2. Preis W. Brand-Altstaden, 3. Preis H. Bünger-Dortmund. Hauptfahren: 1. Preis A. Dols-Dortmund, 2. Preis C. Weeck-Dortmund, 3. Preis M. Bittger-Bochum. Klubfahren: 1. Preis Wippmann-Altstaden, 2. Preis E. Ibald-Altstaden, 3. Preis W. Kitschenberg-Altstaden. Vorgabefahren: 1. Preis C. Weeck-Dortmund, 2. Preis H. Haberkorn-Kaßlerfeld, 3. Preis F. Vedder-Ratingen. Im Festlokale bei Wwe. Ibald fand noch Kunstfahren von Mierbach-Viersen und Küpper-Essen statt, ebenso fuhr der Radfahrerklub „Rheinland"-Altstaden eine Quadrille. Ein flotter Ball beschloß die Feier.

Ruhrort, 20. Juni. **Ein höchst beklagenswertes Unglück,** dessen Ursache bisher noch nicht aufgeklärt ist, ereignete sich heute abend kurz nach 9 Uhr auf dem Thomaswerk der Hütte „Phönix". Es stürzte der „Rh.- u. Rhrztg." zufolge das eiserne Dach des Gebäudes zusammen, fiel in das Innere und begrub unter sich eine Anzahl von Arbeitern, von denen leider 3 getötet und 5 schwer verwundet wurden. Glücklicherweise gelang es den andern, durch das Krachen in den Fugen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, zu entkommen und sich in Sicherheit zu bringen. Den Verwundeten wurde sofort ärztliche Hülfe zu teil. Durch die Alarmirung der Feuerwehr, die sofort zur Stelle war, aufgeschreckt, eilten die Frauen und Kinder der Arbeiter herbei und brachen in laute, herzzerreißende Klagen aus, in banger Furcht und Besorgnis um das Leben der teuren Angehörigen. Die Störung des Betriebes im Thomaswerke wird etwa 8 Tage dauern.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

* **Köln,** 21. Juni. **Getreidemarkt. Weizen** alter hiesiger loko —,—, do. neuer hiesiger 14,25, fremder loko 15,00. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 13,50, **Hafer,** alter **hiesiger loko** —,— do. neuer hiesiger 14,50, fremder 14,75. **Rüböl** loko 48,00, per Juni —,— Br., per Oktober 46,80 Br. — Schön.

* **Bremen,** 21. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 Br.

* **Glasgow,** 21. Juni. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 41 sh. 10 d.

w **Düsseldorf,** 21. Juni. **Amtlicher Bericht der Montanbörse.** Die Marktlage ist unverändert.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	20./6.	21./6.		20./6.	21./6.
Pipe-line-Cert. Febr.	89⅜	89¾	Weizen Juli	63⅛	63⅜
Petrol. in New-York	5,15	5,15	August	64¼	64½
Mehl Jan.	2,25	2,25	Dez.	68⅞	69
Mais Juni	46⅝	46⅞	Fracht für Getreide	1¼	1½
Weizen loko	62⅞	63⅛	Schmalz, Rohe Broth.	7,25	7,25
Juni	62⅝	62⅞	Kaffee Nr. 7	16¼	16¼

* **Chicago.** (Telegramm.)

	20./6.	21./6.		20./6.	21./6.
Weizen Juni	60	60⅜	Mais Juli	42⅛	42⅛
Sept.	62	62½	„ September	42½	42⅝
Mais Juni	41⅞	42			

Weizen sehr fest und steigend, schwächte sich im Verlaufe ab auf Abwickelungen und Regen im Nordwesten. Mais anfangs fallend, besserte sich im Verlaufe.

Wetterbericht
für die Zeit vom 21. Juni, mittags 12 Uhr, bis 22. Juni, morgens 8 Uhr.

Die Teildepression, welche über die Kanalgegend lag, ist ostwärts nach Deutschland fortgeschritten und veranlaßt in weiter Umgebung trübe, regnerische Witterung; am höchsten ist der Luftdruck über Frankreich und der Biscayasee. In Deutschland, wo wieder überall Regenwetter eingetreten ist, wehen in den nordwestlichen Gebietsteilen lebhafte nordwestliche, in den übrigen Gegenden schwache, meist südliche bis westliche Winde, fast überall ist Regen gefallen, am meisten, 20 Millimeter, auf Borkum; die Temperatur liegt 1 bis 5½ Grad unter dem Mittelwerte. In Westeuropa ist der Luftdruck wieder in Zunahme begriffen, und dementsprechend dürfte zunächst für das westliche Deutschland wieder Aufklaren bei kühler Witterung zu erwarten sein. (Deutsche Seewarte.)

Aussichten (8 Uhr morgens): Am Tage Zunahme der Wärme durch Besonnung, kühle Nacht wegen der nördlichen Luftströmung.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	763,5	+ 14 ° R. + 17,5 ° C.	+ 3,5 ° C.	38 %	5,7
6 Uhr abends	764,5	+ 16,5 ° R. + 20,6 ° C.	+ 2,5 ° C.	30 %	5,4
8 Uhr morgens	766	+ 9,5 ° R. + 11,8 ° C.	+ 5,5 ° C.	66 %	6,9

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 17 ° R. (+ 21,2 ° C.), niedrigste Tageswärme + 11 ° R. (+ 13,8 ° C.), höchste Nachtwärme + 16,5 ° R. (+ 20,6 ° C.), niedrigste Nachtwärme + 8 ° R. (+ 10 ° C.)

Standesamt Dortmund.
Anmeldungen vom 21. Juni 1894.

Eheschließungen. Bergmann Ernst Kalobius mit Ida Schienbein, Kesselstraße 74. Fabrikarbeiter Wilhelm Schwabe mit Anna Paplinski, Roßstraße 7. Bergmann Heinrich Gronemeier mit Karoline Kalter, Bleichmärschstraße 43. Fabrikarbeiter Robert Hilker mit Marie Becher, Union-Vorst., D-Straße 45. Fuhrunternehmer Heinrich Schröder mit Anna Buchterkirchen, Hohensyburgstraße 98.

Geburten. 1 Sohn: Modelltischler Franz Nimptsch, Jakobstraße 17. Bäcker Heinrich Hessing, Priorstraße 16. Bergmann Heinrich Zanke, Hirtenstraße 10. Telegraphist Ludwig Schollmeyer, Schützenstraße 23. Tagelöhner Heinrich Güsen, Gneisenaustraße 2. — 1 Tochter: Anstreicher Wilhelm Ziegenfeuter, Paulinenstraße 13a. Schlosser Friedrich Rienermann, Jakobstraße 23. Schleifer Wilhelm Flüß, Kesselstraße 54. Bergarbeiter Albert Koschansky, Alter Mühlenweg 19. Fuhrknecht Heinrich Schnitker, Adolfstraße 6. Maschinenbauer August Elbracht, Annenstraße 7. Bergtagelöhner Johann Kulik, Aachener Straße 10. Fabrikarbeiter Julius Schulte, Westerbleichstraße 48. Tagelöhner Peter Neff, Knappenberger Str. 20.

Todesfälle. Anton Stattmann, Papengarten 34, 1 J. Sofie Rienermann, Jakobstraße 23, 1 Std. Franz Güsen, Gneisenaustraße 2, ¼ Std. Anna Schwanenberg, Blumenstraße 6, 2 J. Ehefrau Boels, Hindrikjen geb. Eckhof, Juliusstraße 23, 30 J. Maschinist Karl Steinhoff, Stiftstraße 13, 57 J. Erna Dettmar, Münsterstr. 220, 10 T.

Draht-Nachrichten.

* **Graudenz,** 22. Juni. Heute wird **Hochwasser** erwartet. Das Getreide in den Außendeichen gilt als verloren.

* **Pest,** 22. Juni. In der Bevölkerung der Hauptstadt herrscht großer Jubel über den Sieg der **Zivilehe-Vorlage** im Oberhause. In der heutigen Einzelberatung werden wesentliche sachliche Zugeständnisse des Kabinetts erwartet.

* **Paris,** 22. Juni. Ein Unbekannter warf in Rambouillet über die Mauer der Besitzung des früheren Deputirten Vian eine **Bombe,** welche **explodirte,** aber niemand verletzte.

* **London,** 22. Juni. In Yokohama und Tokio richtete ein heftiges **Erdbeben große Zerstörungen** an. Viele Häuser sind eingestürzt, mehrere Eingeborene sind getötet, viele verwundet. Das Eigentum der ansässigen Europäer hat großen Schaden erlitten.

* **London,** 22. Juni. Das österreichische **Petroleumschiff „Alice"** ist mit ganzer Besatzung untergegangen.

* **Rom,** 22. Juni. **Der Prozeß gegen den Attentäter,** der auf Crispi schoß, beginnt in der zweiten Hälfte des Juli.

* **Tanger,** 22. Juni. **Der Herzog von Frias,** der im Auftrage der spanischen Regierung Abdul Aziz in Rabat besuchte, ist freundlichst aufgenommen. Abdul Aziz gab Befehl zur Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung. Alles ist ruhig. In Mogador wurde der neue Sultan mit Enthusiasmus empfangen.

Vermischtes.

-- **Berlin,** 20. Juni. Von hier ist in diesen Tagen **ein Grundstücksmakler Löwy** flüchtig geworden, der mächtig betrogen und geschwindelt hat. Er schädigte Handwerksmeister, fälschte Wechsel, so einen im Betrage von 60 000 ℳ, und machte ähnliche Gaunerstückchen. Dabei lebte er auf größtem Fuße, hatte eine luxuriöse Wohnung, zahlreiches Dienstpersonal und verbrauchte nach eigener Angabe jährlich 36 000 ℳ für den Haushalt. Einer „Nichte" ließ er in Schöneberg eine prächtige Wohnung einrichten, deren Kosten er ebenfalls mit falschen Wechseln beglich. Er soll sich jetzt bei seinem würdigen Bruder in London befinden, der in Deutschland bereits sechs Jahre Zuchthaus abgesessen hat. Seine trauernde Gattin versichert, Herr Löwy werde nach Berlin zurückkehren und alles „in Ordnung bringen". Zurückkehren wird er vielleicht, aber in Begleitung der Polizei, deren Händen er bis dahin glücklich entgangen war, mit Ausnahme eines Falles, in dem er wegen Betruges mit Gefängnis bestraft wurde. Löwy besaß u. a. 33 Paar Beinkleider. Seine Frau soll seinen Pelzmantel, der 1800 ℳ gekostet hatte, nach einmaliger Benutzung beiseite gelegt haben.

—w **Liegnitz,** 21. Juni. **Hier sind bis jetzt neunzehn Personen am Typhus erkrankt,** von denen sich, wie das „Liegnitzer Tageblatt" meldet, elf auf dem Wege der Besserung befinden.

Vom Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der C. L. Krüger'schen Buchhandlung vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

— Die soeben im Verlage von **Karl Flemming** in Glogau erschienene, von A. Herrich entworfene **Weltverkehrskarte** stellt sich als Musterleistung auf dem Gebiete der Kartographie dar. Das Auge ist anfänglich befangen, wenn es auf die scheinbar unzähligen Linien blickt, welche eine graphische Uebersicht über die gewaltige Entwickelung des Dampfschiffsverkehrs in neuester Zeit bieten. Sieht man dann aber genauer zu, so findet man, daß man sich in diesem dichten Neben- und Durcheinander von bunten Linien der geschickten Anordnung und der sauberen technischen Ausführung durchaus leicht zu orientiren vermag. Die Karte in Merkator-Projektion in einem Maßstabe von 1 : 50 000 000 entworfen, bietet ein ungemein belebtes und klares Bild, welches die ganze Erde und deren politische Verteilung zur Darstellung bringt. Diese Weltverkehrskarte wird ohne Frage allseitig mit Freuden begrüßt werden. Namentlich möchten wir noch auf den hohen Wert aufmerksam machen, der diesem Kartenwerk auch ganz besonders für pädagogische Zwecke innewohnt. Durch den außerordentlich billigen Preis von 1 ℳ wird jedermann die Anschaffung ermöglicht.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Die Auseinandersetzungen zwischen einigen (sogenannten wilden) Turnvereinen der Nachbarschaft an dieser Stelle betreffend Verteilung von Ehrenpreisen ꝛc., müssen jeden echten Jünger Jahns mit Schmerz erfüllen; er muß sich hinwegwenden von solchem unerquicklichen Bild, das den Spott des Publikums herausfordert! Wo bleibt bei dieser maßlosen Preisjägerei der ideale Zweck des Turnens? Medaillen, Trinkhörner, Bierseidel, Pfeifen, Tabaksbeutel u. s. w. sind die Errungenschaften dieser Auch-Turner.

Solchen Auswüchsen des turnerischen Vereinslebens entgegenzutreten, ist eine Hauptaufgabe der deutschen Turnerschaft, deren Vereine — Gott sei Dank die allermeisten in deutschen Landen — gute Leistungen nur durch den schlichten Kranz von Eichen ehren. Dies muß immer wieder ausgesprochen werden, sind doch Vorkommnisse, wie die eingangs erwähnten, nur zu sehr dazu angethan, bei Nichteingeweihten ein absprechendes Urteil über Turnerei im allgemeinen aufkommen zu lassen.

Ein Mitglied der „Deutschen Turnerschaft".

(Eingesandt.)

Zu der Notiz bezüglich des internationalen Rennens in Oberhausen haben wir folgendes zu berichtigen. In den beiden Rennen, Haupt- und Vorgabefahren, errangen nicht Stutznäckers Fahrräder die ersten Preise, sondern in dem Hauptfahren erzielte den 1. Preis Herr H. Dols hier mit einem **Adlerfahrrad** von H. Kleyer, Frankfurt a. M., dagegen machte allerdings Herr Weeck den 1. Preis im Vorgabefahren mit dem Stutznäckerschen Fabrikat. Es ist hierbei noch zu erwähnen, daß bei dem Vorgabefahren Herr Weeck seine Konkurrenten nicht so weit zurückgelassen hätte, wenn von diesen nicht der ärgste Konkurrent gestürzt wäre. Wahrscheinlich wäre auch in diesem Rennen dem Adlerfahrrad wieder der 1. Preis zuerkannt worden, leider mußte aber der Fahrer desselben durch den Sturz von dem weiten Rennen absehen.

Verl. Union-Sprudel o. Flora-Brunnen Gerolstein, bestes natürl. Mineralw. Depot: Arn. Goldenberg-Horst, Dortmund

Statt besonderer Anzeige!

Mittwoch Abend 11 Uhr entschlief sanft, nach kurzem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel,

der Maschinist

Carl Steinhoff,

im vollendeten 57. Lebensjahre.

Dortmund und Lüdenscheid, den 21. Juni 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 24. d. Mts., Morgens 9 Uhr, von Stiftstr. 13 aus statt.

Evangel. Arbeiter-Verein Dortmund.

Die Beerdigung des Mitgliedes

Carl Steinhoff,

Stiftstraße 13, findet statt am **Sonntag, 24. Juni,** Morg. 9 Uhr. 9898

Dort- Landwehr- munder Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Carl Steinhoff

treten die Mitglieder **Sonntag, den 24. Juni cr.,** Morgens 8½ Uhr, beim Vice-Präses **Ring,** Heilige Gartenstraße, an.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

s'3588 **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Zur Herstellung von 3 Bureau-Anbauten im Hofe der Central-Maschinen-Werkstätte auf Bahnhof Dortmund sollen:

a) die Erd- und Maurerarbeiten (ausschl. Material),

b) die Zimmer-, Tischler- u. Schlosserarbeiten (einschl. Materiallieferung) vergeben werden.

Zeichnungen und Bedingungen können in unserem Amtsgebäude auf Zimmer Nr. 27 eingesehen und die Angebotsformulare zu 50 ₰ für jedes Loos bei dem Bureau-Vorsteher Herrn Peus in Empfang genommen werden.

Angebote sind **bis zum 9. Juli d. J., Vormittags 10½ Uhr,** versiegelt und postfrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, an uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. [s 3587

Dortmund, den 19. Juni 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 23. Juni cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Betenstraße 40** hier:

1 Spiegel mit Konsole, 1 Wasch- und Nachtkonsole, 3 Coupon Kleiderstoffe und 2 Coupon Biber u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 21. Juni 1894.

Schlüter,
8557x Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 23. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich in der **Thöne'schen Wirthschaft,** Humboldtstraße 4 hier:

130 Flaschen Ingwer,
160 Flaschen Cognac,
150 Flaschen Doppelwachholder,
32 Flaschen Wein (Aßmannshäuser)

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Toepper,
8566 1 Gerichtsvollzieher.

Jagdhund, schwarz u. weiß gefl., Kopf gelb markiert, auf den Namen „Hektor" hörend, entlaufen. Vor Ank. wird gewarnt. Abzug. Bornstr. 54. ¿

Damen m. sich vertrv. w. an Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

Kölnischer Hof.

Heute, Freitag, 22. Juni:

Hüttner-Concert

Anfang 8 Uhr.

Entree 30 Pf. 8567

Evangelischer

Arbeiter-Verein.

Krankenkasse.

Außerordentliche General-Versammlung

am Sonntag, den 24. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Lutherhause.

Tages-Ordnung:

Berathung der neuen Statuten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

8568 ¿ **Der Vorstand.**

Verloren!

Auf dem Wege von der Kronenburg zum Hauptbahnhofe ist ein '8570

seidener Umhang

verloren gegangen. Finder wird gebeten, denselben Poststraße 37, 1. Et., abzugeben.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Ein **Bäcker- u. Konditorgehülfe** sucht Stellung. Näh. Hamburger Str. 32.§

Ein Hofarbeiter gesucht.
e Zimmerstraße 12.

Ein Kellner-Lehrling
oder angehender **Kellner** für sofort gesucht. '8569
Näheres **Burg Munda.**

Geübte Näherinnen
für leichte Näharbeit bei dauernder und lohnender Beschäftigung sucht
C. Steinberg,
8556x Schwanenstraße 30.

Eine Ladengehülfin,
welche sch. mehr. Colonialw.-Filialen ges. u. noch thät. ist, sucht St., a. liebst. im Butter- od. Kaffeegeschäft. Gefl. schr. Angebote u. D 8563 an die Gesch. erb.†

Ein ord. Dienstmädchen
auf 1. Juli gesucht.
Frau W. Menken, Kaiserstr. 47.

Ein progeres
Tagesmädchen
für alle häuslichen Arbeiten gesucht.
Lütgenbrückstraße 18. §

Ein besseres
Morgenmädchen
gesucht.
Näheres zu erfr. in der Gesch. 8565†

Ein ordentl. **Nachmittagsmädchen** für Hausarbeit und Kinder sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 8555x

Für ein st., prop. Mädchen w. St. als **Morgenmädchen** in e. kl. Hausb. gesucht. Näh. Brüsseler Str. 1, 2 Tr.

Tücht. Mädchen von ausw. evangel., sucht Stelle. Kaiserstr. 88, 3. Et.'

Suche auf sofort ein tüchtiges **Spülmädchen** gegen hohen Lohn. ¡
8564 **Hotel Reichskapelle.**

Ein fleiß., prop., evang. **Dienstmädchen** auf sof. ges. u. das Liebe zu Kindern hat. Ostenhellweg 41. ¿

Prop. **Dienstm.** ges. Bornstr. 64, III. ¿

Ein kräft. **Küchenmädchen** gesucht. Zu erfahren Krautstr. 9. ¡

2 schöne, gesund gelegene **Wohnungen** von je 3 großen Zimmern mit Zubehör, Bleichplatz und Trockenboden per 1. August in besserem Hause zu vermiethen. Näheres bei **Eisenberg & Schmöger,** Adlerstr. 34. ¿

Gutenbergstraße 39, 1 Treppe, ist eine geräumige **herrschaftliche Wohnung** zu vermiethen.

1 gr. **Parterrezimm.** pr. Aug. a. einz. Pers. z. verm. Rolandstr. 18a. ¡

2 **Stuben** auf August zu vermiethen. Stubengasse 29. 1

1 anst. Mann erh. i. e. bürg. **Fam.** ang. **Logis** u. g. **Kost.** Unionstr. 13, 1. Et.

Logis zu haben. Wißstraße 38. §

Kost und Logis. Wißstraße 7½. §

Kost u. Logis. Rheinische Str. 65. §

Kost u. Logis. Westenhellweg 116. 1

2 **Schlafzimmer** z. verm. Taubenstr. 9.

Sch. möbl. **Zimmer** zu verm. Betenstr. 27.'

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen flüchtigen Fensterputzer **Wilhelm Eickenbusch**, geboren am 20. September 1863 zu Dortmund, verheirathet, zuletzt zu Dortmund wohnhaft gewesen, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Betruges verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. (D. 158/94 IV.)

Dortmund, den 18. Juni 1894.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Alter 30 Jahre. Größe 5,6 Fuß. Statur klein. Haare blond. Stirn gewöhnlich. Bart dunkler Schnurrbart. Augenbrauen dunkel. Augen grau. Nase gewöhnlich. Mund gewöhnlich. Zähne gut. Kinn gewöhnlich. Gesicht oval. Gesichtsfarbe gesund. Sprache deutsch. Besondere Kennzeichen: Am rechten Ohr eine Brandnarbe. §

Steckbrief.

In der Zeit vom 4. bis 12. Juni cr. betrieb eine Person, welche sich **Ernst Müller** nannte und angeblich am 14. August 1871 zu Elberfeld geboren ist, hier ein Lotteriegeschäft.

Seit dem 12. Juni cr. ist dieselbe flüchtig. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß sie des Betruges in vielen Fällen dringend verdächtig ist.

Gegen den angeblichen Müller ist die gerichtliche Haft wegen Betruges beschlossen worden. Seine Festnahme hat nicht ausgeführt werden können. Es wird ersucht, den ꝛc. Müller im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern an das Königl. Amtsgericht hierselbst abzuliefern.

Barmen, den 20. Juni 1894.

Königl. Amtsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: Mitte der zwanziger Jahre. Geburtsort: angeblich Elberfeld. Größe: mittelgroß. Haare: blond. Besondere Kennzeichen: kleiner, heller Schnurrbart, blauer Streifen unter dem rechten Auge. Kleidung: hellgrauer Joppen-Anzug. [8559

Kanal von Dortmund nach den Emshäfen.
Abtheilung Dortmund.

Die **Arbeiten** und **Lieferungen** zur Herstellung der Pfeiler für sechs Wege-Ueberführungen in der Strecke Waltrop II, sowie die Lieferung von **Portland-Cement** für diese Ueberführungen und für den Emscherdüker in der Strecke Herne sollen nach Loosen, getrennt, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Loos I umfaßt u. A. rund 3700 cbm Fundamentaushub, 550 cbm Bruchsteinmauerwerk, 1800 cbm Ziegelsteinmauerwerk, 700 cbm Bruchsteine, 728 000 Stück Ziegelsteine und 66 cbm Werksteine;

Loos II die Lieferung 969 000 kg Portland-Cement.

Der Verdingungstermin ist auf **Dienstag, den 3. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr,** im Amtsgebäude der unterzeichneten Abtheilung, Westwall 61, angesetzt.

Die Bedingungen liegen daselbst, sowie bei der Dienststelle in Waltrop bezw. Herne während der Dienststunden aus, auch können Abdrücke der Verdingungsunterlagen von dem Bureau-Vorsteher **Nehm** in Dortmund, Westwall 61, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 6,0 ℳ für Loos I und 0,30 ℳ für Loos II (nicht in Briefmarken) bezogen werden. [s 3561

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zu dem obengenannten Verdingungstermin an den Königlichen Wasser-Bauinspector **Mathies** in Dortmund einzureichen. Zuschlagsfrist bis einschl. 16. Juli 1894.

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Königliche Kanal-Bauabtheilung.

Gras-Verkauf
am Montag, den 25. Juni,
Nachmittags 5 Uhr,
in der früheren Schniewind'schen Wiese in der „Rosterbach" bei Barop.
Eichlinghofen, den 21. Juni 1894.
8561 § **W. Ruhfus.**

Herren-Handschuhe

„Lord", Prima Glacé-Handschuhe.

„Stepper", mit Druckknopf, in Lederfarben.

Paar Mk. **2,90.**

„Dandy", Prima Leinen-Handschuh, mit Druckknopf, sehr leicht und kühlend.

Paar Mk. **0,90.**

Garantie für jedes Paar.

(Versandt nach auswärts gegen Nachnahme.) s 3465

Alb. Elsbach & Co.
Dortmund,
Westenhellweg 78.
Fernsprecher Nr. 61.

Suche guten Jagdhund,
4—6 Jahre alt. Schriftl. Angebote unter 8558 an die Geschäftsstelle. †

Ein gebr., aber noch guterhaltener **Kinderwagen** steht zu verkaufen.
Paulinenstraße 3, 3. St. §

Bekanntmachung.

Der Beginn des nächsten Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiede-Meistern in der Lehrschmiede zu Charlottenburg ist auf Montag, den 2. September d. J., festgesetzt. Anmeldungen nimmt außer dem Haupt-Direktorium des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz zu Berlin NW., Werftstraße 9, der Direktor des Instituts, Ober-Roßarzt a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 42, entgegen.

Arnsberg, den 1. Juni 1894.

Der Regierungs-Präsident: Winzer.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Münster vom 22. Januar d. J., betreffend die Beaufsichtigung der Stauanlagen in der Lippe (Stück 11 S. 81 des hiesigen Regierungs-Amtsblattes) wird folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. der Gutspächter Tenkhoff zu Rauschenburg ist an Stelle des von Vogelsang verzogenen Pächters Niehoff mit der örtlichen Beaufsichtigung der Freiarche in der Lippe zu Vogelsang beauftragt worden;
2. die örtliche Beaufsichtigung der Stauanlage in Heeßen wird von dem früheren Gemeinde-Vorsteher, Landwirth Peters zu Heeßen, weiter geführt.

Arnsberg, den 26. Mai 1894.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Fornet.

Bekanntmachung.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 7. März cr., betreffend Kassirung des neben dem Hause Münsterstraße 197 beginnenden Feldweges, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß nur der hinter dem Grundstücke Flur 1, Nr. 82/45, (Eigenthümer Rosenberg & Isaac) liegende Theil als öffentlicher Weg eingezogen werden soll.

Einsprüche hiergegen sind binnen 4 Wochen, vom Tage der Publikation dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei Vermeidung des Ausschlusses, bei uns schriftlich anzubringen.

Dortmund, den 18. Juni 1894.

Die Ortspolizei-Behörde als Wegepolizei-Behörde:
Schmieding.

Verdingung

der Arbeiten zur Beseitigung einer Bodensenkung auf der Strecke Dorstfeld-Dortmund (Rh.) und Herstellung des zweiten Gleises auf der Strecke Langendreer (Rh.)-Dortmund (Rh.) in folgenden Loosen:

1. Erd-, Böschungs- und Oberbau-Arbeiten zur Hebung der Strecke von km 65,9 bis 67,1 (rund 9000 cbm Bodenbewegung und rund 2200 m Gleis zu heben bezw. zu verschieben ꝛc.) und Herstellung des zweiten Gleises von Langendreer bis Dortmund (Rh.) (rund 10 700 m Gleis und 5 Weichen zu verlegen, 1900 m Gleis zu verschieben und 15 000 cbm Kies abzuladen ꝛc.).
2. Maurerarbeiten einschließlich Materiallieferung zur Hebung der Bahnunterführung in km 65,8 + 23.
3. Hebung der Eisenkonstruktionen in km 65,8 + 23 und 67,0 + 68.

Termin **am 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** im Betriebsamtsgebäude. Angebotsbogen können zum Betrage von 50 ₰ (nicht in Marken) für jedes Loos von uns bezogen und Zeichnungen im Zimmer 30 a eingesehen werden. Angebote sind mit der Aufschrift „Angebote für Arbeiten auf Strecke Langendreer-Dortmund" zu versehen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Dortmund, den 14. Juni 1894. [s 3492

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Die Arbeiten zur Herstellung des Fundaments einer neuen Drehscheibe auf Bahnhof Deutzerfeld sollen im Wege öffentlicher Verdingung ungetrennt vergeben werden. s 3505

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen ohne Zeichnungen sind gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ (nur in Baar) vom technischen Bureau der unterzeichneten Behörde, Constantinstraße Nr. 3 hier, woselbst auch die Zeichnungen zur Einsicht während der Dienststunden offen liegen, zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 30. Juni, Vormittags 10 Uhr im Geschäftsgebäude der unterzeichneten Behörde, in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Köln-Deutz, im Juni 1894.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Deutz-Gießen).

Eisenbahn-Directions-Bezirk Köln (rechtsrhein.)
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Dortmund.

Die Lieferung von **600 Tausend kg Portland-Cement** für die Bauten auf Bahnhof Hamm i. W. soll vergeben werden.

Die Bedingungen werden gegen postfreie Einsendung von 0,50 ℳ (nicht in Briefmarken) von dem Unterzeichneten abgegeben.

Eröffnung der Angebote am 3. Juli 1894, Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Hamm, den 18. Juni 1894. s 3507 i

Der Abtheilungs-Baumeister: Grimm.

Landpacht-Hebetermine.

Datum.	Lokal.	Bezirk.
Dienstag, den 26. Juni, 4 Uhr,	Aug. Specht, Nölken,	Stockum.
„ „ 26. „ 1/26 „	H. Grasekamp,	Stock. Bruch.
Mittwoch, „ 27. „ 4 „	W. Eisenhuth,	Baroperhaide.
Donnerstag, „ 28 „ 4 „	in meinem Hause,	Großbarop.
Montag, den 2 Juli, von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr,	Aug. Schelp,	Eichlinghofen.
Montag, den 2. Juli, 4 Uhr,	Wwe. Stölting,	Kleinbarop.
Montag, „ 9. „ 4 „		südl. Hombruch.

Eichlinghofen, 21. Juni 1894. 8560,

W. Ruhfus.

Bester Ersatz für gute Naturbutter
ist
Reusse's
Süßrahm-Tafel-Margarine.
Allein-Verkauf

Dortmund, Rheinischestraße 39. **Dortmund,** Ostenhellweg 28. **Dortmund,** Zimmerstraße 4. (am Steinplatz).

Brückstraße 43. (vis-à-vis Lütgebrückstr.) Münsterstraße 69.

Hörde, Chausseestr. 42 u. 82. **Bochum,** Marktplatz 1. 5955 i

Gustav Reusse.

Genoveva,

natürliches, kohlensaures Mineralwasser, vorzügliches, erfrischendes Tafelwasser, als diätetisches Getränk von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlen.

General-Depot: G. E. Baecker, Weinhandlung, Dortmund.

Niederlagen bei: **H. Schröder,** Fredenbaum; **D. Schuhmacher,** Bahnhofs-Restaurant; **Wilh. Quadbeck,** Funkenburg; **Jos. Hirsch,** Schützenhof; **W. Schulte,** „Zur grünen Tanne", Eving; sowie in allen Hotels, Restaurants, Konditoreien ꝛc., ferner bei: **Louis Wurm,** Rheinische Straße; **Th. Cläsener Nachfolger,** Markt; **Aug. Klöpper,** Kuckelke; **Wilh. Hummrich,** Ostenhellweg; **W. Lathe,** früher **Carl Schoppmann,** Brüderweg; **Emil Hedermann,** Kaiserstraße; **Heinr. Brune,** Lütgenbrückstraße; **C. H. Kipper,** Heilige Gartenstraße; **Herm. Trost,** Alsenstraße; **C. R. Schulte,** Steinplatz; **Gust. Schmidt,** Schützenstraße; **D. Budde, Brackel; W. Beckmann,** Aplerbeck; **H. Wiethaus,** Aplerbeck; **Wwe. Lueg,** Schüren; **Chr. Pack,** Berghofen; **Fr. Blüthgen's Nachfolger,** Hombruch; **Aug. Schulte,** Annen. 8329 ℓ

Für Hochofenwerke, Cokereien
und sonstige indust. Anlagen 8236
übernehmen **prompte** Ausführung grösserer Lieferungen
feuerfesten Materials
von **100** bis **120 Doppelwagen pro Monat.**
Garantirt gute Waare. *Günstige Preise.*
Hiby & Schroer in Berg.-Gladbach bei Köln,
Fabrik feuerfester Produkte.

Sicheres Sparsystem!!!

Auch der Unbemittelte kann **ohne Risiko** bei nur geringen monatlichen Zahlungen sein Geld in zinstragenden deutschen Staatspapieren resp. Stadtobligationen ꝛc., die nur minimalen Coursänderungen ausgesetzt sind, anlegen. Das unterzeichnete Bankhaus hat es sich zur Aufgabe gemacht, derartige Anschaffungen zu vermitteln und offerirt z. B.
ℳ 100,—, 3½% **Berliner Stadtobligation gegen 24 Monatszahl.** à 5 ℳ
ℳ 200,—, 3½% **Deutsche Reichsanleihe gegen 30 Monatszahl.** à 8 ℳ
ℳ 300,—, 3½% **Preuß. conf. Anleihe gegen 30 Monatszahl.** à 12 ℳ
Kronen 100,—, 4% Ungarische Kronenrente gegen 25 Monatszahl. à 4 ℳ
u. s. w., während höhere Beträge den näher zu treffenden Vereinbarungen unterliegen. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit, sich für sein eigenes Alter oder für seine Angehörigen ein durchaus sicheres zinstragendes Capital zu erwerben.

Gefällige Aufträge nimmt entgegen s 3500

Bankhaus J. Scholl, Berlin W,
Friedrichstrasse 65.
Vertreter gesucht.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Die Schule des Electrotechnikers.

Lehrhefte
für die angewandte Elektricitätslehre.
Herausgegeben von
Alfred Holzt,
Ingenieur und Direktor des Technikum Mittweida,
im Verein mit
H. Vieweger und **H. Stapelfeldt,**
Lehrern der Physik und Elektrotechnik am Technikum Mittweida.

Die Schule des Elektrotechnikers ist zunächst für diejenigen bestimmt, welche sich die Elektrotechnik zu ihrem Lebensberufe erwählt haben, ferner aber auch für Industrielle, Ingenieure, Techniker, Werkmeister ꝛc. Eine große Zahl Textfiguren und farbig ausgeführter Tafeln, ferner Tabellen soll das Verständniß des Inhalts erleichtern. Um ein gründliches Durcharbeiten zu ermöglichen und die Anschaffung zu erleichtern, erscheint das Werk **in circa 40 Heften, à 75 Pf., alle 3—4 Wochen 1 Heft.**

Heft 1 liegt zur gefl. Ansicht auf.

Bestellungen erbittet und besorgt prompt die

C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Lunkz' Gebrannter Java-Kaffee

feinste Mokka-Mischung à 2,20 ℳ, Ia. gebr. Java-Kaffee à 2 ℳ, IIa gebr. Java-Kaffee à 1,90 ℳ, Haush.-Kaffee à 1,80 ℳ, Wiener Mischung à 1,70 ℳ das Pfd. zu haben in Dortmund bei **Th. Laymann,** vorm. **C. Oberstadt,** Markt 11, **Fr. v. d. Heide,** Westenhellweg 64, **Clem. Schulze,** Cond., Betenstraße 13, **H. Heyll,** Kaiserstraße 204, **August Lock,** Märkische Str. 13, **Hessische Butterhandlung,** Ostenhellweg 37, **W. Lambardt,** Wiß- u. Nikolaistr.-Ecke, **W. Hüllen,** Conditor, **Emil Etzbach,** Helle 2, **Edgar Lücke,** Conditor, Münsterstraße 28 b, **Hugo Wiesler,** Prinzen- und Balkenstr.-Ecke, **W. Wencker,** Conditor, Brückstraße, **Friedr. Kray,** Münsterstraße 79; in Hörde bei **A. de Witt,** Ww. **M. Silberberg.**

A. Zuntz sel. Wwe., Kgl. Hofl., Dampf-Kaffee-Brennereien,
Bonn, Berlin, Hamburg, gegr. 1837. s 533



DinnerPills
(Verdauungspillen)
(Pilulae purgativae)
ärztlichwie durch Presse empfohlen, wirken blutreinigend und leisten vorzügliche Dienste gegen Haemorrhoidalleiden, habituelle Verstopfung, Magenbeschwerden und Leberleiden, ohne Leibschnei- den zu erregen.

In Apotheken erhältlich, wo nicht, veranlasst Fabrik von Apoth. **E. Hupertz & Co.** in **Köln** a. Rh. die Zusendung durch Depôt. Man achte auf Schutzmarke „Löwe von Luzern" und Namenszug. — **Preis Mark 1,—.**

Bestandsteile: Aloes 0,04 E. Rhei 0,03, E. Frangul., E. Sagr., Pulp Tamar., Myrrhae, R. Zingib, Fruct carvi., H. absynth. aa 0,01 Glyc. gelat. q. s

Butter 10 Pfd.-Colli postfr. Nachn. **Honig**
fr. **Grasbutter** ℳ 6,90, ff. **Honig** ℳ 4,80.
E. Rosen, Molkerei, **Tluste** (Galizie u).



Niederlage bei **Rich. Pape,** Drogh., Ostenhellweg 36.

ist das anerkannt einzig bestwirkende Mittel **Ratten** und **Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à **50 Pfg.** u. **1 Mk.**



Treppen-Leitern,
leicht, sicher und dauerhaft, empfiehlt in allen Größen **billigst**
Plugge & Holtfort,
Inhaber: s 2338
Josef Hoffer,
13. Westenhellweg 13.

Gummi-Artikel,
hygienische Gummiwaaren,
liefert billigst, auch an Private, die
Gummiwaaren-Fabrik
Carl Dressler, Berlin C 25.
Illustrirter Katalog gratis u. franko
Gegr. 1859.

Hausbesitzung,
dicht am Westenhellweg gelegen, preiswerth zu verkaufen. Pr. 16 500 ℳ. Kostenfreie Auskunft
Poststr. 33, parterre.]

Ein Firmaschild, **großer Stiefel,** zu kaufen gesucht. Münsterstr. 27. 1

Unterricht
in der
Rundschrift.
(Deutsche Rundschrift u. Rondeschrift.)

Die Federn Nr. 1, 2, 3, 4, 10, 20, 30, die **Plakatfeder** und die **dreifache Feder** kommen in dem vollständigen Kursus zur Anwendung.

Honorar 7,50 Mk.

Außerdem findet ein **einfacher Kursus** statt, in welchem nur mit 2 Federn geschrieben wird.

Honorar für diesen Kursus 3 Mark.

Näheres in der C. L. Krüger'schen Buchhdl.

Zur Führung eines neuen, größeren Restaurants wird baldigst ein geeigneter, kautionsfähiger
Wirth gesucht.
Schriftl. Angeb. u. 8487 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bautechniker sucht Nebenbeschäftigung im Proj., Veranschlag, Stat. Berechnungen.
Angeb. u. 8562 bef. die Geschäftsst.]

Ital. Rassehühner u. Schlaghähne empfiehlt billig
Hemke, Friedhof 22.]

Namen werden gestickt prompt und billig. Kaiserstraße 42, 2. Et. §

Frische Eier, pr. Dtzd. 65 ₰, empfiehlt **Hemke,** Friedhof 22. ℓ

„Zweibrücker Hof",
Herdecke a. d. Ruhr,
hält sich Touristen, Ausflüglern, Gesellschaften ꝛc. bestens empfohlen.
Ia. Küche und Keller. 5641

Bad Lauterberg a. Harz.
Hôtel Langrehr
ersten Ranges, durch Neubau vergrössert. s 2619

Victoriabad Siegen.
Kneipp'sche Kuranstalt.
Aerztlicher Leiter Dr. Hellmann, empfiehlt sich durch seine angenehme Lage und billigen Aufenthalt allen Heilsbedürftigen. s 2011

Nordseebad Dangast.
Billigst. Seebad. Prosp. d. C. Gramberg.

Campher, Naphtalin, Mottenpulver, Insektenpulver, Insektenpulverspritzen, Schwabentod, Wanzentod
empfiehlt
Th. Strick,
Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt

Das Beste Salatöl der Welt ist
Livorneser Salat- und Speiseöl,
per Ltr. Mk. 1,50,
krystallblank und vorzüglich im Geschmack. Nur allein bei 7399
G. Benkhoff,
Rheinische Straße 63,
Conditorei **Cl. Schulze,**
Betenstraße 13.

Hilferuf.

Der ergebenst Unterzeichnete bittet hierdurch edle Menschenfreunde herzlichst um ein Scherflein der Liebe für eine **schwergeprüfte,** den gebildeten Ständen angehörige **Wittwe** mit kleinen Kindern. „Die Liebe hört nimmer auf!" (Gal. 6 V. 9.) †

Watze, Reg.-Bez. Posen.
L. Marquardt,
ev. Pfarrer.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 24. Juni.
(5. Sonntag nach Trinitatis.)
(Kollekte für den Wiederaufbau der abgebrannten Kirche in Müsen.)

Reinoldi-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Hülfspred. **Donsbach.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Fluhme.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Krimschule.
Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

Petri-Nikolai-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Steinhoff.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Amtswoche, Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor **Steinhoff.**
Nächste Abendmahlsfeier: Sonntag, den 1. Juli.

Hermann-Schule.
Die Gottesdienste fallen vorläufig aus.

Paulus-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Ulmke.**
Morgens 10 Uhr: Pastor **Goldberg.**
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Union-Vorstadt.
Mittwoch, den 27. Juni, 8 Uhr: Abendgottesdienst.

Marien-Kirche.
Morgens 8 Uhr: Pastor **Schnapp.**
Morgens 10 Uhr: Kandidat **Rummel** aus Bochum.
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 6 Uhr: Pastor **Schnapp.**

Mitteilungen:

Pauluskirche.
3½ Uhr: Versammlung der von Pastor **Goldberg** konfirmirten Mädchen.

Verein junger Mädchen.
4—6 Uhr: im Lutherhause.

Gustav Adolfs-Frauenverein.
Mittwoch, den 27. Juni, im Lutherhause: Versammlung.

Jünglings-Verein
von Pastor **Steinhoff.**
8 Uhr: im Konfirmandensaale.

Baptisten-Gemeinde,
Sedanstr. 22.
Sonntag Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Vereinshaus,
Riemengasse 9.
Sonntag, den 24. Juni, Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag Abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Freitag Abend 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Katholische Gemeinde in der Krimkapelle.
Sonntag, den 24. Juni
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.